Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 169. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 12. April 1864.**

Telegraphische Depeschen

Pjedstedt, 10. April, Nachts. Der gehörte Kanonendonner, durch welchen die Truppen alarmirt wurden, bedeutete lediglich die Salutschüsse in Friedericia zur Geburtstagsfeier des dänischen Königs. (Wolff's T. B.)

Gravenstein, 11. April. Nachts wurde eine neue Parallele angelegt; ein Ausfall wurde abgewiesen; Verluste: ein Todter, zwei Verwundete. Garde-Grenadiere vom 4. Regiment recognoscirten die Schanzen, machten 9 Gefangene und verloren 4 Verwundete. Vorposten wurden vorgeschoben, 3 Gefangene gemacht, kein Verlust. Eine feindliche Streifpartie ist zwischen Hadersleben und Apenrade gelandet.

London, 11. April. Clarendon erhält nach den „Times" demnächst eine Specialcommission nach Paris. Sutherland giebt Garibaldi übermorgen ein Banket, wozu Palmerston, Russell, Gladstone, Derby, Bright geladen sind.

Die „Times" bringen folgende Depesche aus Gravenstein von gestern Abend: Das Bombardement begann heute zehn Uhr Vormittags auf der ganzen Linie mit Mörsern aus der zweiten Parallele und sonstigen Geschützen. Das dänische Feuer war schwach. Die Dänen machten keine Ausfälle.

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 43 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90. Prämien-Anleihe 124. Neueste Anleihe 106. Schles. Bank-Verein 103¾ B. Oberschlesische Litt. A. 155¾. Oberschlesische Litt. B. 141¼. Freiburger 128¾. Wilhelmsbahn 59. Neisse-Brieger 84¾. Tarnowitzer 67⅞. Oesterreich. Credit-Aktien 82¼. Oesterr. National-Anleihe 70 B. 1860er Loose 82¾. 1864er Loose 55½. Oesterr. Banknoten 85⅞. Wien 2 Monate 85¼. Darmstädter 87¾. Köln-Minden 180½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61¾. Mainz-Ludwigshafen 124½. Italien. Anleihe 66⅝. Genfer Credit-Aktien 47½ Commandit-Antheile 100⅝. Russische Banknoten 84⅝ B. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —, —. Paris 2 Monat —. Fonds fest, Eisenbahnen fest, Oesterreichisches matt.

Wien, 11. April [Anfangs-Course.] Wieder günstig. Credit-Aktien 192, 40. 1860er Loose 96, 90. 1864er Loose 96, 70. National-Anleihe 81, 25. London 116, 20.

Berlin, 11. April. Roggen: Unverändert. Frühjahr 33, Mai-Juni 33½, Juni-Juli 35, Herbst 37¾. — Spiritus: matt. Frühjahr 11⅓, Mai-Juni 11½, Juni-Juli 11⅝, Herbst 12⅙. — Rüböl: unverändert. Frühjahr 14¾, Herbst 15⅞.

Aus dem englischen Blaubuche.

Es scheint zweckmäßig, auf eine Depesche des Hern v. Bismarck vom 30. Januar 1864 zurückzukommen. Dieselbe ging um nur vierundzwanzig Stunden den bekannten gleichlautenden Erklärungen Oesterreichs und Preußens über ihre bedingte Anerkennung des londoner Vertrages vorher, und man wird sich erinnern, wie häufig im Parlamente und in der Presse jene Erklärungen als unklar, ja, unverständlich oder zweideutig bezeichnet wurden; man wird sie aber leichter verständlich finden, wenn man nur einige Stelle aus der Depesche vom 30. Januar liest. In diesem Schreiben an den Grafen Bernstorff sagt Herr v. Bismarck u. A.:

In meiner Depesche vom 24. habe ich schon wiederholt, daß es uns völlig unmöglich ist, den londoner Vertrag aufrechtzuerhalten und zugleich die ihm vorhergegangenen und innerlich mit ihm zusammenhangenden Vereinbarungen offen verletzen zu lassen. Dadurch, daß Dänemark zwölf Jahre lang seine Verbindlichkeiten unerfüllt gelassen und sie zuletzt durch die Verfassung vom 18. November endgiltig und förmlich gebrochen hat, haben wir das Recht erlangt, uns vom londoner Vertrage loszusagen. Wir fragten uns, ob wir von diesem Rechte Gebrauch machen oder es noch einmal versuchen sollten, Dänemark zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten zu bewegen; nur der aufrichtige Wunsch, ihre Beziehungen zu den Mitunterzeichnern des londoner Vertrages nicht zu trüben, hat uns vermocht, die letztere Alternative zu wählen und somit zu beweisen, daß wir dem genannten Vertrage treu bleiben. Die Regierung Ihrer britischen Majestät wird uns nicht die Anerkennung versagen können, daß wir uns bemüht haben, die uns durch den londoner Vertrag auferlegten Verpflichtungen auf's gewissenhafteste zu erfüllen. Aber wenn wir an allen Bestimmungen von 1851 und 1852 festhalten, so sind wir es uns selbst und den Interessen Deutschlands, die wir in den Herzogthümern zu beschützen haben, schuldig, die Periode der bloßen Versprechungen, die so ganz unwirksam geblieben sind, nicht weiter in die Länge ziehen zu lassen, sondern Sorge zu tragen, daß Verpflichtungen, deren Vorhandensein und bindende Kraft Niemand ableugnet, erfüllt werden. Wir können uns hiervon nicht abschrecken lassen durch den letzten, uns durch Ihrer britischen Majestät Regierung gemachten Vorschlag, Dänemark eine Frist von sechs Wochen zu gönnen, damit es die November-Verfassung in verfassungsmäßiger Weise, d. h. durch Anwendung dieser gesetzwidrigen Verfassung selbst, aufzuheben suche. Indem die dänische Regierung mit diesem Vorschlage auftritt, vergißt sie, daß wir, da wir das Vorhandensein der November-Verfassung nicht anerkennen, zu einem Verfahren, aus welchem für den Augenblick die Anerkennung dieser selben Verfassung folgen würde, nicht die Hand bieten können, abgesehen davon, daß die dänische Regierung für den Erfolg dieses Versuches, zumal binnen sechs Wochen, nicht die geringste Bürgschaft bieten könnte. Sie vergißt überdies, daß sie selbst die Schwierigkeiten, die sie jetzt vorschützt, geschaffen hat, indem sie in übereilter Weise und ungeachtet der zahlreichen von uns in allen einleitenden Phasen wiederholten Warnungen und Proteste sowohl die Annahme der Verfassung seitens der Kammern, so wie nachher die königliche Sanctionirung der gemeinsamen Verfassung für das Königreich und das Herzogthum betrieben hat, und daß sie weder in dem Zeitraume vom 18. November bis zum 1. Januar, einer zur Vermeidung ernsterer Verwicklungen ihr gestatteten Frist, noch während des ganzen seitdem verflossenen Monats irgend einen Schritt gethan hat, um auf dieser Bahn umzukehren. Nachdem die dänische Regierung sich auf diese Art aus eigenem Antriebe eine Stellung bereitet hat, die auch von den nichtdeutschen Großmächten gemißbilligt wird, so kann man es, denken wir, nur als gerecht ansehen, daß Dänemark, wenn es die selbst geschaffenen Schwierigkeiten nicht hinwegräumen kann, uns gestatte, die ungesetzlichen Folgen derselben durch unsere Besetzung des Herzogsthums Schleswig zu beseitigen. Sollte Dänemark dieser Besetzung mit Waffengewalt entgegentreten, so werden militärische Operationen stattfinden müssen, deren Folgen auf die weitere Entwickelung der deutsch-dänischen Beziehungen einen um so bedenklicheren Einfluß üben dürften, als die zwischen den beiden Ländern bestehenden Verträge dann aufhören würden, in Kraft zu sein. Erst von jenem Augenblicke an würde die Integrität der dänischen Monarchie eine Frage werden, die eine Lösung heischt. Wir zweifeln nicht, daß diese Frage dann von allen Mächten mit der ernsten Weisheit und Voraussicht, die eine so wichtige Frage verlangt, geprüft werden würde, und unsere freundschaftlichen Beziehungen zur Regierung Ihrer britischen Majestät flößen uns das Vertrauen ein, daß sie gleich uns in einem jenen Beziehungen entsprechenden Geiste sich an dieser Lösung betheiligen werde. Ich ersuche Ew. Excellenz, in diesem Sinne angelegentlich mit Lord Russell zu sprechen und ihm diese Depesche vorzulesen.

Den Bewegungen und befürchteten Operationen der österreichischen Flotte sind mehrere Depeschen gewidmet. Am 20. Februar schreibt Earl Russell an Lord Bloomfield:

Ein von heute datirtes Telegramm aus Wien, welches diesen Nachmittag in den Blättern erschienen ist, zeigt an, daß ein Geschwader von zwölf österreichischen Kriegsschiffen beordert sei, zum Schutze deutscher Kauffahrer gegen dänische Kreuzer in See zu stechen, und daß ein Theil des Geschwaders schon abgesegelt sei. Diese Nachricht hat die ernste Aufmerksamkeit der Regierung Ihrer Majestät erregt, und ich habe Sie anzuweisen, den Grafen Rechberg um einige Auskunft über die Zwecke dieser Maßregel und über die Operationen, die daß Geschwader unternehmen soll, zu ersuchen. Ihre Excellenz werden ganz besonders anfragen, ob die österreichische Regierung im Sinne hat, ihre Seemacht zu einem Angriffe auf die Hauptstadt Dänemarks zu gebrauchen, und ob irgend ein Theil des in See beorderten Geschwaders bestimmt ist, im britischen Canal zu kreuzen.

Diese Depesche ging per Telegraph nach Wien, denn am 21. Febr. schon erwiderte Lord Bloomfield, Graf Rechberg habe gesagt, das Gerücht, daß Oesterreich seine Kriegsflotte rüste, um Kopenhagen anzugreifen, sei ganz ungereimt und ohne die geringste Begründung. Es handle sich blos um Beschützung österreichischer Kauffahrer. Am 4ten März schreibt Lord Bloomfield abermals, die Absendung österreichischee Kriegsschiffe habe, laut einer Erklärung des Grafen Rechberg, den Zweck, eine Blokirung Hamburgs und Bremens zu verhindern. Graf Rechberg bemühe sich auch, dem Bundestage, der Dänemark zur Vergeltung für den Befehl, alle deutschen Schiffe zu fangen, den Krieg zu erklären beabsichtige, von diesem Schritte abzurathen, und die deutschen Großmächte glaubten, daß der Vormarsch nach Jütland und die Absendung einiger österreichischer Kriegsschiffe in die Nordsee dem Bunde zeigen würden, daß eine Kriegserklärung von seiner Seite überflüssig sei. Am 7. März erklärte sich Lord Bloomfield in Stand gesetzt, zu melden, daß die österreichische Regierung keine Absicht habe, Kriegsschiffe in die Ostsee, das Kattegat oder über die Elbe hinaus zu senden. Am 10. März fügt Lord Bloomfield seinen früheren Mittheilungen die beruhigende Versicherung hinzu, daß der österreichische Admiral die Weisung habe, englische Kauffahrer so wenig als möglich zu belästigen. Am 19. März schreibt Earl Russell an Lord Bloomfield:

Mylord! Graf Rechberg braucht nicht erst durch Ihre Excellenz sich sagen zu lassen, daß das Erscheinen österreichischer Kriegsschiffe im Kattegat und in der Ostsee die öffentliche Stimmung in England ungemein aufreizen würde; allein obgleich Ihre Excellenz schon vom österreichischen Minister die Versicherung erhalten hat, daß die kaiserliche Regierung keine Kriegsschiffe in jene Gewässer abzusenden beabsichtige, hält Ihrer Majestät Regierung es nichtsdeweniger für wünschenswerth, namentlich jetzt, wo das Zustandekommen einer Conferenz wahrscheinlich wird, daß Sie den Grafen Rechberg auf den außerordentlich schlechten Eindruck, den ein entgegengesetztes Verfahren in England hervorbringen würde, abermals aufmerksam machen.

Hierher gehört noch eine „im Auszuge" veröffentlichte Depesche Sir A. Paget's an Earl Russell vom 14. März:

Die dänische Regierung ist auf die angebliche Absicht der österreichischen und preußischen Flotte, sich in der Ostsee zu vereinigen, aufmerksam gemacht worden, und wünscht zu wissen, ob Ihrer Majestät Regierung im Falle, daß eine Conferenz zusammentritt, gewillt wäre, zur Verhinderung eines solchen Schrittes Vorstellungen an die zwei deutschen Großmächte zu richten.

Auf die erste nach Berlin gelangte Nachricht vom deutschen Einmarsche in Jütland begab sich Sir A. Buchanan zu Herrn von Bismarck und hatte eine Unterredung mit ihm, über die er in einem als „Auszug" bezeichneten Schreiben vom 20. Februar berichtet:

Seine Excellenz sagte, die Nachricht habe die größte Unzufriedenheit des Königs erregt, da Seine Majestät dem Marschall Wrangel am 15. dieses Weisungen zugesandt, in denen ausdrücklich gesagt war, daß keine Truppen ohne Befehl Seiner Majestät die Grenze überschreiten sollten; und da aus dem Hauptquartier eine Depesche vom 18. angelangt sei des Inhalts, daß diese Befehle den vorgeschobenen Posten der Armee nicht rechtzeitig genug zugekommen seien, um ihren Eintritt in Jütland zu verhindern, sei Marschall Wrangel aufgefordert worden, zu erklären, warum Befehle, die er am 16. d. erhalten haben mußte, den Vortrab der Armee nicht vor dem 18. erreicht hätten. Ich fragte, ob man die Truppen zurückrufen werde, und Seine Excellenz erwiderte, er glaube, daß, obgleich die Bewegung eine vorzeitige gewesen, nicht nur Befehl ergehen werde, das schon besetzte Gebiet zu halten, sondern, daß sie später Weisung empfangen würden, von Zeit zu Zeit, so wie die dänischen Kreuzer preußische Schiffe aufbrächten, weiter vorzurücken. Se. Excellenz sagte, man könne nicht verlangen, daß Preußen sich in zahmer Geduld seine Schiffe wegnehmen und seine Häfen blokiren lassen solle, während es sich für solche Verluste durch Erhebung von Contributionen in Jütland Ersatz verschaffen, von diesem Mittel dagegen in Schleswig, das seine Truppen zum Schutze der Bevölkerung gegen dänischen Druck betreten hätten, keinen Gebrauch machen könne.

Am 21. Februar hatte Sir A. Buchanan abermals eine Unterredung über diesen Gegenstand mit Hrn. v. Bismarck. Der Bericht darüber ist wieder ein „Auszug" und sagt:

Hr. v. Bismarck bemerkte, der Marschall habe ursprünglich den Auftrag gehabt, Schleswig zu besetzen und im Falle eines Widerstandes jede ihm für die Sicherheit der Armee nöthig scheinende militärische Maßregel zu ergreifen. Aber, sagte ich, ein Offizier, der in einem Lande Krieg führt, kann nicht das Gebiet eines anderen und neutralen (!) Staates besetzen, um für die Sicherheit seiner Armee zu sorgen; und kraft der vorhergegangenen Erklärungen Oesterreichs und Preußens befinde sich Jütland, dem jetzigen Kampfe gegenüber, in der Lage eines neutralen Staates. Hr. v. Bismarck erwiderte, daß dies der Fall gewesen sein würde, wenn die dänische Regierung die österreichisch-preußische Besatzung Schleswigs angenommen und nicht Befehl erlassen hätte, deutsche Schiffe zu fangen und deutsche Häfen zu blokiren; da aber Dänemark thatsächlich im Kriege mit Preußen sei, so könne dieses sich in seiner Action nicht auf Feindseligkeiten zur Besetzung Schleswigs beschränken. Es werde daher der Befehl ergehen, ganz Jütland zu besetzen, und Deutschland werde es besetzt halten, um ein Mittel zur Entschädigung für die von dänischen Kreuzern aufgebrachten deutschen Schiffe in Händen zu haben; sollte aber Dänemark die provisorische Besetzung Schleswigs durch Oesterreich und Preußen anerkennen und die genommenen Schiffe herausgeben, so würden die preußischen Truppen Jütland räumen.

Dagegen schreibt Lord Bloomfield am 23. Februar, daß Graf Rechberg die Ueberschreitung der jütischen Grenze bedauere, jedoch hoffe, die Alliirten würden nicht über Kolding hinausgehen.

Die Aeußerungen, die in diesem Theile des Blaubuchs in Unterredungen zwischen den englischen Gesandten und den Ministern Oesterreichs und Preußens über die Stellung des Prinzen von Augustenburg vorkommen, lauten ziemlich ungünstig für den „Prätendenten", wie er in England heißt. So schreibt Lord Bloomfield am 18. Februar: Graf Rechberg habe ihm versichert, daß man in Schleswig selbst gegen den Prinzen allgemein sehr gleichgiltig sei; ohne die Thätigkeit, welche die Agenten einiger kleinen deutschen Fürsten entwickelten, würde man über den Prinzen kaum sprechen hören; aber sobald einer jener agitirenden Agenten, die im Rücken einer vorrückenden Armee operiren, zwei oder drei unbedeutende Leute zusammenbringe und vermöge, Vivat zu schreien, werde gleich nach allen Ecken und Enden Deutschlands telegraphirt, daß der Prinz proclamirt worden sei. — Nicht viel besser klingen die wiener und berliner Aeußerungen über die Politik der deutschen Mittel- und Kleinstaaten. Am 20. Februar schildert Sir A. Buchanan ein Gespräch mit Hrn. von Bismarck über General v. Manteuffels Sendung nach Dresden, und schließt mit den Worten: „Ich fragte Hrn. v. Bismarck, was er thun würde, falls der Bundestag sich weigern sollte, die Bundestruppen aus Holstein abzurufen; und aus seiner Antwort scheint hervorzugehen, daß wenn Oesterreich darein willigen will, daß sie mit Gewalt zum Abziehen gebracht werden, Preußen gern bereit ist, zu dieser äußersten Maßregel zu greifen." Herr Murray in Dresden berichtet am 2. März, daß General v. Manteuffel allem Anscheine nach einen drohend gehaltenen Brief vom Könige von Preußen überbracht habe, obgleich er die verschiedenen damals verbreiteten Gerüchte von einer möglichen Besetzung Dresdens, von der Absendung der Kronjuwelen nach dem Königstein ꝛc. für arge Uebertreibung zu halten geneigt sei. Am 4. März schreibt Herr Murray:

Wegen des der allgemeinen Meinung nach drohend gehaltenen Schreibens des Königs von Preußen an den König von Sachsen habe ich mich gestern bei Herrn v. Beust erkundigt. Ich bat ihn, mir darüber mitzutheilen, was er mittheilen zu dürfen glaube. Se. Excellenz sagte mir, daß er das Schreiben gesehen habe, und obgleich der König von Preußen darin sein Bedauern darüber ausgesprochen habe, daß die sächsische Regierung nicht die Meinungen, zu denen er gelangt sei, theile und nicht die Maßregeln gut heiße, die er in Bezug auf die schleswig-holsteinische Frage zu ergreifen sich gezwungen sehe, so sei der Ton des Schreibens doch vollkommen artig und freundschaftlich. Am Schlusse bediente sich Sr. Excellenz der Worte: „Il n'y avait pas l'ombre de menace ni de pression." (Diese Depesche Murray's ist, wie so viele andere, die aus Berichten über Unterredungen bestehen, mit dem Beisatze „Auszug" überschrieben.) Uebrigens wiederholen sich in den Depeschen der englischen Gesandten in Wien und Berlin bei jeder Gelegenheit — d. h. so oft ein Entschluß gefaßt oder ein Schritt gethan worden ist, der in den Augen der englischen Regierung allzu entschieden und national-deutsch aussieht — die Versicherungen, daß die deutschen Großmächte aus wohlgegründetem Respekt vor der öffentlichen Meinung Deutschlands handeln; daß in der schleswig-holsteinischen Frage solche Einheit der Volks-Ansichten herrsche, daß mit dem Volke nicht zu scherzen sei und eine Revolution keine Unmöglichkeit wäre.

Nicht uninteressant ist folgende kleine Depesche von Herrn Elliot aus Turin vom 24. Februar:

Die Zeitungen haben unlängst gemeldet, die italienische Regierung habe sich angeblich erboten, Dänemark zu Hilfe zu kommen. Hr. Visconti-Venosta und Hr. Minghetti haben beide gegen mich des Gerüchtes erwähnt mit dem Beifügen, daß es eines ernsten Widerspruches gar nicht bedürfe,

Preußen.

♂ **Berlin,** 10 April. [Die Bedrohung von Alsen.] Trotzdem der beabsichtigte Uebergang über den Alsen-Sund, über den wir Ihnen nur andeutend berichten konnten, nunmehr weder für Freund noch Feind ein Geheimniß ist; so glauben wir doch, wenn er wirklich so ernsthaft gemeint ist, wie jetzt authentische Berichte versichern, daß dieser strategische Plan auch unausgeführt der Belagerung von Nutzen sein wird. Könnte er je noch gelingen, müßte er von weltgeschichtlicher Bedeutung werden. Schon die ersten vagen Gerüchte, welche Europa durchflogen, regten die Geister gewaltig auf; daß im Vaterlande in Folge des Mißlingens Betrübniß und kleinmüthige Reaction von manchen Seiten auftreten wird, ist erklärlich. Doch man braucht nicht zu verzagen; Preußen wird trotz Meer und Flotte zum Ziele gelangen. Schon der Umstand, daß die Dänen die Ueberzeugung gewonnen, es sei wirklich die Absicht des Prinzen gewesen, überzusetzen, muß den Zweck erreichen, daß der Feind genöthigt ist, die ganze Westküste von Alsen, auch ehe Düppel genommen, als ein höchst gefährdetes Terrain zu betrachten. Schwerlich würden einige neue Batterie-Anlagen vermögen, den Prinzen von seinem Plane ganz abstehen zu lassen. Die Dänen sind also gezwungen, ihre Vertheidigungslinie sehr erheblich zu verlängern, und dürfen nicht mehr daran denken, ihre ganze Kraft, wie bisher, wenn ein Sturm vermuthet würde, von Sonderburg nach Düppel zu werfen. Die Theilung der Kräfte des Feindes ist nach unserer Ansicht bewirkt, sobald eine gehörige Anzahl preußischer Vierundzwanzig Pfünder das nordwestliche Ufer von Alsen beherrscht. In der Nacht zum 4. hatte man nur wenig schweres Geschütz an der Küste zur Stelle, und doch sollte der Uebergang erzwungen werden. In dem Maße, wie die Dänen nun ihre Vertheidigung auf Alsen zu stärken gezwungen sind, in dem Maße wird auch die preußische Stärke an der Küste sich erhöhen. Bei uns kommt die neue Stärke aus der Heimath, die Dänen aber müssen sie von den Kräften entnehmen, welche sie bisher allein für Düppel verwendeten. Es ist deshalb, weil der erste Versuch mißglückte, noch keineswegs das Vertrauen auf eine glückliche Entscheidung in nicht allzuferner Zeit zu verlieren. Neue schwere Belagerungsgeschütze sind in diesen Tagen nach Norden abgegangen und außerdem geht bekanntlich eine Brigade frischer Truppen nächstens auch dorthin ab, wahrscheinlich, um durch eine Stärkung des jütischen Kriegsschauplatzes den Feind auch dort mehr zu schwächen, als es bisher geglückt war. — Die Vertheidigung der düppeler Forts wird wahrscheinlich jetzt noch mehr, als bisher durch Infanterie beunruhigt werden, um die Kräfte der Dänen ermatten zu lassen. Sowie sich größere Soutiens in der Nähe der Schanzen zeigen, geht die dänische Lärmkanone los, und in Eilmarsch stürmen die dänischen Kolonnen über die Brücken bei Sonderburg, da für gewöhnlich nur die Vorposten und die nöthige Artilleriebedienung in den Forts bei Düppel liegen. So war es auch am 28., wo die Brigade Raven vorging; sobald sich die Kolonnen zeigten, ging die Lärmkanone los, und in kurzer Zeit standen mehr als 4 Regimenter hinter uns in den Schanzen. — Wenn wir daher die Nachricht empfangen werden, daß sowohl an der Küste nördlich und südlich von Sandberg, als in den Parallelen wirkliches Belagerungsgeschütz in ausreichender Zahl aufgefahren ist, dürfen wir uns neuen Hoffnungen hingeben. Wir vermuthen, daß augenblicklich noch Terrainschwierigkeiten vorhanden sind, welche die Heranschaffung des schweren Geschützes durch den aufgeweichten Boden fast unmöglich gemacht haben.

= **Berlin,** 10. April. [Der Bundestagsvertreter. — Spannung mit England. — Kriegsrüstungen. — Die Dinge in Posen. — Wahlbezirke.] Die Wahl des Bundestagsgesandten auf der londoner Conferenz bildet hier den Gegenstand lebhafter Beschäftigung. Allem Anschein nach wäre Hr. v. d. Pfordten der am wenigsten erwünschte und man würde schließlich Hrn. v. Beust lieber sehen. Uebrigens sollen die Aussichten für den baierischen Diplomaten jetzt minder günstig sein, und man wird es an Bemühungen, seine Wahl zu vereiteln, nicht fehlen lagen. Es gab übrigens einen vorübergehenden Moment, in welchem man geneigt war, an den Erfolg der Conferenz zu glauben, jetzt ist das vorüber. Möglicherweise ist die Spannung, welche zwischen den Cabineten von Berlin und St. James eingetreten, nicht ohne Schuld daran; man würde sich vergeblich bemühen, diese Spannung in Abrede zu stellen, welche durch offene diplomatische Einwendungen gegen die Beschießung Sonderburgs zu vollem

Ausdruck gelangt ist. Es ist vollkommen begründet, daß diesen englischen Vorstellungen hier eine sehr scharfe Zurückweisung geworden und man erinnert sich seit langer Zeit keines so gespannten Verhältnisses mit einem der Cabinete der Großmächte. Es werden nun an diesen Vorgang allerlei Gerüchte geknüpft. So will man wissen, daß dem österreichischen Nordsee-Geschwader eine englische Flotille folgen und sich nicht nur beobachtend verhalten würde u. dgl. m. — Die Rüstungen für den Kriegsschauplatz scheinen mit erneuter Kraft aufgenommen zu werden, man scheint die Verstärkungen der kämpfenden preuß. Truppen nicht auf Artillerie beschränken zu wollen. Seit gestern ist hier das Gerücht verbreitet, die hier garnisonirenden Garde-Grenadier-Regimenter Kaiser-Alexander, Kaiser-Franz und das Gardeschützen-Bataillon, welche bisher in Marschbereitschaft gesetzt waren und längst ihre Reserven eingezogen hatten, sollten mobil gemacht werden, d. h. Kriegszulage ꝛc. erhalten und demnächst auf den Kriegsschauplatz abgehen. Ebenso sind nach allen Marine-Werften beschleunigte Ordres abgegangen, an den zu Danzig im Bau begriffenen 6 Corvetten wird mit verdoppelten Kräften gearbeitet, zwei schwere Corvetten und mehrere leichte Fregatten sind in Angriff genommen worden. — Für die Provinz Posen stehen militärische Maßnahmen in umfassenderer Weise in Aussicht. Darauf bezieht man hier die besondere Mission des Flügeladjutanten des Königs, Oberst v. Treskow, an den in Posen commandirenden General v. Werder. Der König hat dem Obersten persönlich in einer langen Audienz Instructionen für diese Sendung ertheilt. — Die Angabe über die seitens der Regierung beabsichtigte Veränderung der Wahlbezirke, ist nicht genau. Das mit Erfolg unter dem Ministerium Westphalen in Anwendung gebrachte Manöver ist bis jetzt nur in Anregung gebracht, aber noch nicht acceptirt worden. Man hat ja bis zu den Neuwahlen noch ein halbes Jahr Zeit.

[Kabinetsordre.] Die „Mil. Bl." enthalten die nachstehende, an den Kriegsminister gerichtete allerhöchste Kabinetsordre;

Ich habe aus den Mir vorgelegten Nachweisungen ersehen, daß nur bei einigen Infanterie-Regimentern noch einzelne Hauptleute vorhanden sind, welche sich zur Zeit des Erlasses Meiner, die Formation der Offizier-Corps der neu gestifteten Regimenter betreffenden Ordre vom 1. Juli 1860 in der 1. Gehalts-Klasse ihrer Charge befunden haben. Die in Rücksicht auf diese Patentverhältnisse durch Meine Ordre vom 23. Februar 1861 getroffene Anordnung, nach welcher bezüglich der Vorschläge zu Stabsoffizieren die Hauptleute von je zwei correspondirenden Infanterie-Regimentern zusammen zu rangiren hatten, noch weiter bestehen zu lassen, ist deshalb nicht mehr erforderlich. Ich bestimme, daß Mir von der Einreichung der Gesuchslisten pro April d. J. ab, die Vorschläge zur Besetzung vacanter Stabsoffizierstellen und die sich daran knüpfenden weiteren Beförderungsvorschläge wieder in derselben Art regimenterweise einzureichen sind, wie dies bis zum 1. Juli 1860 geschah. Wenn Ich hiernach, auch in Betreff des Avancements zum Stabsoffizier, jedes Infanterie-Regiment wieder als ein in sich geschlossenes Ganzes hinstelle, so behalte Ich mir doch vor, auf die Patentverhältnisse einzelner Offiziere, welche durch die Neuformation ungünstig zu stehen gekommen sind, auch ferner gnädig Rücksicht zu nehmen. Sie haben diese Meine Ordre der Armee bekannt zu machen. Berlin, den 22. März 1864.

(gez.) Wilhelm.
(gegengez.) v. Roon.

[Die Seehandlung.] Man spricht von Geldabführungen der Seehandlung an die Staatskasse in Höhe von 3½ Mill. Thlrn. und hält für möglich, theils daß diese Summe mit der jüngst negociirten Eisenbahnanleihe in Zusammenhang zu bringen, theils daß sie ein Vorschuß an die Staatskasse sei. Wieder andere glauben, die Seehandlung habe parate Mittel, um die Regierung auch ohne die Zustimmung der Landesvertretung mit den nothwendigen Summen zur Deckung außerordentlicher Ausgaben zu versehen. Das letztere halten wir für nicht zutreffend. Es können zwischen der Seehandlung und dem Finanzministerium Arrangements nicht getroffen werden, welche die Beiseiteschiebung des Landtags zur Folge haben; denn auch die Seehandlung mit ihrem dem Staate gehörenden Vermögen unterliegt seit Begründung der Verfagung der Controle des Abgeordnetenhauses. Bis zum Jahre 1853 wurden ihre Geschäfte und ihre Verwaltung durch Vertrauensmänner der Budgetcommission geprüft, denen die Bücher und die Acten vorgelegt wurden. In der Folge ist dies nicht mehr geschehen, statt dessen sind aber ausführliche Verwaltungsberichte mitgetheilt und in der Budgetcommission vertraulich vorgetragen worden. Niemals freilich ist verkannt worden, daß eine durchgreifende Reorganisation der Seehandlung dringend nothwendig sei. Hatte in jüngster Zeit das Abgeordnetenhaus hiervon Abstand genommen, so geschah es im Hinblick auf die jetzigen politischen Verhältnisse, welche eine sofortige Aenderung resp. Aufhebung des Instituts für unzweckmäßig erscheinen ließen. Dafür hat aber die Kammer darauf gedrungen, daß ihr alljährlich der kaufmännische Bücherabschluß der Seehandlung vorgelegt werde, und dieser Forderung hat sich die Regierung auch nicht widersetzt. Somit erhält die Landesvertretung von jedem Geschäfte der Seehandlung Kenntniß, deren Verwaltungsbericht und Hauptabschluß überdies den Erläuterungen des Etats alljährlich beigefügt werden muß. (M. Ztg.)

Gumbinnen, 9. April. [Gerichtliches. — Lotterie.] Die hiesige „Pr. Litth. Ztg." zeigt an: Der Kriminalsenat des Appellationsgerichts in Insterburg hat die Beschwerde der hiesigen Staatsanwaltschaft gegen den Beschluß des Kreisgerichts, durch welchen die erfolgte Beschlagnahme der Nr. 73 unserer Zeitung für nicht gerechtfertigt erachtet worden ist, zurückgewiesen. In Folge dieser Entscheidung sind uns heute die in Beschlag genommenen Exemplare jener Nummer durch die Ortspolizeibehörde wieder zugestellt worden. Den incriminirt gewesenen Artikel werden wir in der nächsten Nummer unserer Zeitung mittheilen.

Von dem großen Loose, das gestern bei Borchardt in Königsberg herausgekommen ist, haben zwei in dem hiesigen Kreise wohnhafte Besitzer ein Viertel gewonnen.

Kulm, 7. April. [Die Revisionen und Verhaftungen] dauern hier noch immer fort. Am Mittwoch wurden Revisionen bei Herrn v. Suffczynski auf Uscz und bei Herrn Mellin hier in der Stadt abgehalten. In Folge derselben wurden Herr v. Suffczynski und der junge Stanislaw Mellin verhaftet. Ersterer, so wie die hier gleichfalls inhaftirten Gutsbesitzer Zawicza Czarny und Emil Czarlinski sind vom Gericht des Hochverraths beschuldigt, und sollen nach Berlin in die Hausvoigtei abgeführt werden. In Bezug auf den jungen Mellin hat das Gericht noch keine Entscheidung getroffen. In der Nacht zum Mittwoch brach ein am 1. April bei Soldau als Zuzügler ergriffener Franzose aus dem hiesigen Criminalgefängniß, und bewirkte glücklich seine Flucht. Derselbe war im zweiten Stock inhaftirt, und soll die unter dem Fenster befindliche Wand durchbrochen, und sich an zusammengeknüpften Streifen vom Strohsack nach der Straße zu, wo eine Schildwache steht, heruntergelassen haben. Die Schildwache will nichts bemerkt haben. — Die jungen Leute, die sich aus der Stadt und dem Kreise Kulm bei den in den Osterfeiertagen stattgefundenen Zuzügen betheiligt hatten, sind größtentheils in ihre Heimath wieder zurückgekehrt. (Bromb. Z.)

Kreuz, 6. April. Auf einer Eisenbahnstation zwischen hier und Küstrin, deren Namen ich nicht mit Bestimmtheit erfahren konnte, wurde am 3. d. ein im Zuge befindlicher Pole verhaftet, der eine der in den Osterfeiertagen in Westpreußen zersprengten Zuzüglerschaaren geführt haben soll und jetzt im Begriff stand, sich über Berlin nach Frankreich zu begeben. Der die Verhaftung ausführende Gendarm durchsuchte mehrere Waggons, in denen sich Passagiere befanden, wobei er wiederholt auf eine in der Hand gehaltene Photographie blickte und die einzelnen Passagiere genau fixirte. Er fand das Original zu seinem Portrait in einem Waggon der dritten Klasse und veranlaßte es trotz allen Widerstrebens, sofort auszusteigen und ihm zu folgen, worauf der Zug weiter brauste. Der Verhaftete soll russischer Offizier gewesen sein und schon früher eine Insurgenten-Abtheilung im Plockischen geführt haben. (Bromb. Z.)

Neuß, 6. April. [Eine Klage gegen den Militär-Fiscus.] Der „Köln. Ztg." schreibt man: Unser Stadtrath hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, mit einer gerichtlichen Anklage gegen den Militär-Fiscus wegen der der Stadt erwachsenen Einquartierungskosten in Folge der hiesigen Garnison vorzugehen. Die Garnison besteht hier seit dem Jahre 1860, und es hat die Stadt, da eine königliche Kaserne hier nicht vorhanden, jedes Jahr etwa 4200 Thaler für deren Unterbringung zulegen müssen. Die Stadt gründet ihren Rechtsanspruch darauf, daß das Kreis-Regulativ vom Jahre 1810, woraus der Staat das Recht zur Einquartierung von Garnisonstruppen herleitet, im hiesigen Bezirke nicht publizirt worden, daß dasselbe somit hier keine Gesetzeskraft habe, und demnach in Ermangelung einer sonstigen gesetzlichen Vorschrift hier lediglich die bezügliche französische Bestimmung maßgebend sei, wonach Garnisonstruppen nur auf die Dauer eines Monates bei den Bürgern einzuquartieren, danach aber auf Kosten des Staates unterzubringen seien. Außer wiederholten Voten des Abgeordnetenhauses haben sich bedeutende juristische Autoritäten für das Recht der Stadt ausgesprochen, und wir sind deshalb auf den Austrag des Prozesses gespannt.

Deutschland.

Wiesbaden, 7. April. [Die Ausschüsse der Kammern] waren seither und sind noch mit der Wahlprüfung beschäftigt. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer verlangten die Ausschüsse von der Regierung die Akten: 1) über die wegen unerlaubter Beeinflussungen der Wahlen erwachsenen Untersuchungsakten aus sämmtlichen Wahlkreisen; 2) die Akten über Verfügungen, welche ergangen sind gegen einzelne Staatsbürger oder bestimmte Klassen derselben (Gemeindebedienstete, Lehrer, Staatsdiener) wegen ihrer Nichtbetheiligung bei der Wahl. Die Regierung erklärte nach längeren, ziemlich warmen Verhandlungen, daß ihr von solchen Untersuchungen nichts bekannt sei; ferner, daß die Verfügungen gegen öffentliche Diener, incl. Lehrer und Bürgermeister, nur mit dem Dienstverhältniß zusammenhängende Disciplinarmaßregeln betreffen, und daß die Akten darüber nicht vorgelegt würden. — Dem Vernehmen nach hat die Regierung dem Ausschuß der ersten Kammer gelegentlich einer Besprechung der jetzigen Stimmung des Landes bemerkt, daß, wenn die Adresse eine in dem Lande herrschende Mißstimmung gegen das jetzige Regierungssystem behaupten werde, das Ministerium dem Herzog nicht rathen würde, die Adresse anzunehmen. (Mittelrh. Z.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

H. **Nübel bei Düppel**, 7. April. [Die Batterien gegen die Schanzen. — Rolf Krake. — Artillerie-Feuer. — Lazarethe. — Verpflegung.] In der verflossenen Nacht wurden die Laufgräben gegen die Schanzen noch weiter vorgeschoben, so daß sie jetzt etwa 180—200 Schritte von denselben entfernt sind. Die Dänen haben zwischen 16—20mal gegen die Unsrigen aus den Schanzen gefeuert, ohne indeß einen einzigen zu treffen, meist flogen die Kugeln über das Ziel hinaus und nur ein Granatsplitter schlug neben einem Soldaten ein, glücklicherweise ohne ihn zu treffen. Es wurden dann zwei, nach Anderen drei Batterien mit gezogenen 24-, 12- und 6-Pfündern armirt, welche den Dänen heute sogleich ihren Dank für die nächtliche Begrüßung abstatteten. Gleichzeitig wurde an der Bucht des Wenningbundes eine 24pfündige Batterie gebaut, welche theils gegen die 2te dänische Schanze, theils gegen einlaufende Kriegsschiffe gerichtet ist. Danach sind also die Ufer des Wenningbundes mit 4 Batterien armirt, an der Gammelmark mit einer 24- und einer 12pfündigen, schrägüber bei Düppelland mit einer gezogenen 12pfündigen und gradüber der Mündung in die offene See mit einer gezogenen 24pfündigen Batterie. Die bei Düppelland gelegene hat ihre Aufgabe, die erste Schanze zu zerstören, bereits beendet, schon seit mehreren Tagen ist diese von der Mannschaft verlassen und durch das Fernrohr sieht man nichts als einen nach allen Richtungen hin zerklüfteten Erdhaufen. Außerdem ist ein 24-Pfünder dieser Batterie gegen den Eingang in den Wenningbund gerichtet; demselben Zwecke dient auch ein Theil der in der verstrichenen Nacht errichteten 24pfündigen und ein Theil der auf Gammelmark postirten Feldzeugmeisterbatterie. Rolf Krake, welcher sich früher so dreist überall umhertrieb, liegt seitdem verdrießlich hinter Sonderburg im Horup-Haff und bereitet unseren kampflustigen Artilleristen in dieser unerreichbaren Ferne wahre Tantalusqualen, welche durch das Bewußtsein, daß jenes Schiff mit ihnen keinen Kampf aufzunehmen wagt, nur wenig gemildert werden. Wahrlich, es dürfte ihm nicht noch einmal gelingen, allen diesen Feuerschlünden Trotz zu bieten! Außer diesen 4 Batterien sind noch 7 andere gegen die Schanzen gerichtet; heute Nacht soll die erste Parallele in einer Entfernung von 900—1000 Schritt errichtet und sogleich mit mehreren 25- und 50pfündigen Mörser-Batterien armirt werden, während die in der verflossenen Nacht gebaute noch 1200 Schritte ungefähr von den Schanzen absteht. Als ich indeß heute Nachmittag zu unseren rechts von der Chaussee befindlichen Batterien hinging, schien mir die jüngst gebaute den dänischen so nahe zu stehen, daß ich sie Anfangs für ein neuerrichtetes dänisches Werk hielt: erst die genauere Besichtigung überzeugte mich von meinem Irrthum. — Heute begann das Artilleriefeuer schon früh am Morgen, wurde auch von den Dänen ziemlich eifrig erwidert, Nachmittags jedoch begannen diese wieder ihre Munition zu sparen und überließen uns fast ausschließlich das Feuer. Trotz des anhaltenden Schießens sah ich auf der 3., 5. u. 6. Schanze die Feinde doch sehr eifrig an der Wiederherstellung der zerstörten Werke arbeiten. Wie es heißt, soll nun das Feuer in derselben Weise fortgesetzt werden und danach könnte die Zerstörung der Schanzen in einer Woche so weit gediehen sein, daß ein Sturm auf dieselben möglich wäre. Dieses Endziel allein gewährt eine gewisse Entschädigung für die Einförmigkeit des Kanonendonners, gegen den mein an das Belauschen des stillen Herzgehens gewöhntes Ohr fast völlig abgestumpft ist, fast so abgestumpft, wie das vieler Artilleristen, die ich neben ihrer Batterie hinter einem Erdwall liegend, trotz des lebhaftesten Feuers, schlafen sah. — Das heutige Feuer hat nur wenige Opfer gekostet, deren Namen unten stehen; auch gestern Abend wurden noch einige verwundet und bald, nachdem sie verbunden waren, nach Broacker gebracht. Die freiwilligen Gaben für die Kranken fließen noch immer sehr reichlich und fehlt es ihnen bei uns an weiter nichts, als an Cigarren, Schnupftabak, die zwar zugeschickt worden, aber auf dem Wege abhanden gekommen sind; leider ist es hier in diesen Dörfern nicht immer möglich, geeignete Räumlichkeiten für Lazarethe zu finden und werden deshalb die meisten Kranken, deren Zustand es irgend gestattet, in die nächste Stadt gebracht, von hier nach Rinkenis, Flensburg u. s. w.; Schwerverwundete kommen in das nächste, gewöhnlich ⅛ Meile hinter dem Kampfplatze gelegene Lazareth, so von Düppel nach Nübel. An Aerzten ist bis jetzt kein Mangel, dagegen haben die vorhandenen einen zeitweise sehr anstrengenden Dienst und die Hälfte derselben ist beständig auf Wache, um ankommende Kranke zu holen, zu verbinden und weiter zu senden. Zum Transporte der Verwundeten dienen eigens ausgebildete Krankenträger, welche jene nach Anordnungen eines Arztes auf Bahren bis zum Verbandplatze des Lazarethes bringen, an welchem ihnen die erste Hilfe zu Theil wird und von dem aus sie, nachdem sie die nöthige Erholung und Erquickung genossen, in ein Lazareth geschafft werden. Ueber den Gesundheitszustand in den Lazarethen läßt sich bis jetzt nur Erfreuliches berichten: epidemische Krankheiten sind — soweit mir bekannt — nirgends ausgebrochen, Typhus ist bis jetzt immer nur vereinzelt geblieben, die Wunden heilen gut. Die Verpflegung der Truppen ist eine gute, dagegen zeichnen sich die Quartiere bei der großen Truppenanhäufung zwischen Düppel, Flensburg und Apenrade meist durch die größte Einfachheit aus und gehört es eben zu den Seltenheiten, ein Zimmer zu haben, und Betten kenne ich nicht mehr, seitdem ich

---

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

XXIII. Kapitel.
(Fortsetzung.)

Der Gefangene legte die heiße Stirn an die kalten Eisenstäbe und versank in noch tieferes Nachdenken. „Hedwig kann mir nimmer den augethanen Schimpf verzeihen," fuhr Bitsch in seinem Selbstgespräch fort, „und wenn sie dennoch —" ein kalter Schauer rieselte durch seine Brust — „ich fürcht' nicht den Tod; aber ich will noch leben, thätig sein, und für Andere wirken. O Gott, hilf mir noch einmal zur Freiheit!" betete er leise und blickte auf zum Himmel; „dann will ich ein neu Leben anfangen, auch Walpurg soll frohere Tage sehen!" Einzelne Sterne glänzten bereits am Himmel und schienen ihm Erfüllung zu winken — erleichterten Herzens trat er vom Fenster zurück und als er sich umwandte, sah er plötzlich eine verhüllte Gestalt vor sich stehen.

„Eva!" rief Bitsch erstaunt.

„Still!" flüsterte die Fremde und schlug das Tuch zurück, das zum Theil ihr Gesicht verhüllt hatte — es war Judith. „Ich komme Euch zu retten," fuhr die Jüdin hastig fort. „Nehmt diesen Mantel um und schlüpft hinaus! Der Schloßvogt ist betrunken und der Pförtner bestochen, der läßt Euch durch, aber eilt, edler Herr, kein Augenblick ist zu verlieren!"

Bitsch stand noch immer betroffen dort. So war sein Gebet erhört worden und es winkte ihm schon die Freiheit! — War es wirklich die Freiheit? — und wenn dieser Fluchtversuch mißglückte, dann traf eine noch größere Schande sein Haupt. — Judith schien in seiner Seele gelesen zu haben. „Fürchtet nichts," setzte sie lebhaft hinzu, „es ist dunkel im Hofe und Ihr kommt sicher hinaus. Die Schloßleute kennen mich schon, sie wissen, daß ich ihnen scheu aus dem Wege gehe, und wenn Ihr Euch in meinen Mantel hüllt, erkennt Euch Niemand!"

Halb willenlos wollte Bitsch nach dem ihm dargebotenen Mantel greifen. Noch immer konnte er die sich ihm plötzlich gewordene Hilfe nicht erklären. „Und wie willst Du aus dem Schloß kommen?" frug er endlich langsamer.

„Ich bleibe hier," entgegnete die Jüdin fest und ihre Augen leuchteten seltsam auf.

Jetzt erst wurde Bitsch das Opfer klar, das ihm dies muthige Mädchen bringen wollte. — Er ließ den Mantel aus den Händen gleiten. „Nein, ich will nicht meine Freiheit mit dem Leben eines Anderen erkaufen," sagte der Gefangene entschlossen. „Ich danke Dir, Judith," setzte er mit mildem Lächeln hinzu und reichle der Jüdin die Hand.

„O, edler Herr, habt um mich keine Sorge und rettet Euch, ehe es zu spät ist!" flehte noch einmal die Jüdin.

Bitsch schüttelte das Haupt. „Wenn Du an meiner Stelle hier bleibst, würde man Dich elendiglich zu Tode martern," sagte er abwehrend.

„Mögen sie mich martern, wenn Ihr nur frei eid!" antwortete die Jüdin und in ihren Augen ruhte ein verklärter Glanz.

„Seltsames Mädchen," sagte Bitsch, und blickte sinnend in das Antlitz Judith's, „was hab' ich Dir groß' Freundschaft erwiesen, daß Du Dein Leben für mich wagst."

„Ihr habt uns geschützt und aus jeder Gefahr erlöst," entgegnete Judith lebhaft, „und weil uns Juden überall nur Haß und Verfolgung droht, deshalb sind wir dankbar schon für jeden freundlichen Blick von Euch Christen." Das Mädchen sank vor dem Gefangenen auf die Knie und fuhr in steigender Erregtheit fort: „Flieht, edler Herr, und laßt mich für Euch hier bleiben, mein Leben ist ohnehin nichts werth!"

„Und was würde Dein alter Großvater dazu sagen, wenn er so jammervoll seine Enkelin verlieren sollte!"

„Er weiß es," erwiederte Judith rasch," er hat ja Alles mit mir berathen und wartet Eurer schon am Thor mit einem guten Pferde."

Bitsch vermochte sein Erstaunen nicht mehr zu unterdrücken. „Das haben sie gethan, und es sind nur Juden," sagte er vor sich hin.

Judith hatte ihn doch verstanden und entgegnete mit trübem Lächeln: „Wir sind nur Juden; aber als Ihr auf seine Warnung nicht hören wolltet, ist mein Großvater zu Eurem Schwager geeilt, damit er Euch zu Hilfe kommen sollte — freilich kam auch er zu spät."

Der Gefangene wurde tief bewegt. „Seltsame Menschen!" sagte er leise, „und wenn ich Euch wirklich einmal nützlich war, so habt Ihr mir mit Zinsen reichlich zurückgezahlt — fliehen kann ich, darf ich nicht mit Deiner Hilfe — aber ich weiß jetzt, wer meine Freunde waren, und werd' bis zum letzten Athemzug Eurer dankbar gedenken!"

„Ihr dürft es nicht?" wiederholte Judith langsam — „wer hindert Euch daran!"

„Meine Ehre!" entgegnete Bitsch fest entschlossen. „Ich darf nicht auf diese schmähliche Weise fliehen, und noch hoff' ich, daß mir Rettung von einer anderen Seite kommt."

Judith sah ein, daß alle ihre Bitten doch vergebens seien, sie erhob sich, und während heiße Thränen über ihre Wangen rollten, sagte sie leise: „Möge Jehova Eure Hoffnung wahr machen. Lebt wohl!" sie wollte sich entfernen.

„Noch etwas, Judith, wie kam mein Schwager um's Leben, ich hab' nicht den Muth gehabt, Jemand darnach zu fragen."

„Der Aufruhr tobte auch draußen vor dem Thor und der junge Wüsthube war's, der den ersten Stein nach dem Ritter warf."

Bitsch strich mit der Hand über die Augen und schwieg. Da ließ sich draußen eine Weiberstimme vernehmen: „Komm' heraus, die Tücher sind nicht so viel werth, daß ich Dich länger als eine Viertelstunde schwatzen lasse!" Es war die Frau des Schloßvogtes, die diese Worte so leise sprach, als es ihre rauhe Stimme zuließ und dabei den Kopf zur Thür des Gefängnisses hereinsteckte.

„Nun wäre es doch zu spät," sagte Bitsch mit trübem Lächeln.

„Lebt wohl!" wiederholte Judith, und mit einem unendlich traurigen Blick verließ sie das Gefängniß.

„Wenn ich wieder frei bin, lege ich die Hände in den Schooß und thue nichts!" murmelte Bitsch vor sich hin, als er wieder allein war. „Selbst unsere besten Absichten schlagen doch nur zum Verderben der Anderen aus! Der alte Abraham eilt, um mich zu retten, zu meinem Schwager und zieht auch den mit in den Abgrund. — Und der Siegismund Wüsthube war es, der ihm den Tod brachte?! Hat mir das nicht vor Jahren geträumt? Warum überließ ich nicht den tollen Burschen dem herzoglichen Strick? Dadurch allein zog ich mir den Haß seiner Mutter zu und verlor allmählich meine ersten Freunde, die Metzger. Ich war ein Thor, daß ich überall eingreifen und helfen wollt', ich will fortan Alles gehen lassen, dann erst kommt in das Herz der rechte Friede!"

Walpurg hatte inzwischen für die Rettung ihres Gemahls alle Kräfte eingesetzt — die schwache, zaghafte Frau zeigte jetzt einen Muth und eine Beherztheit, wie sie Niemand in ihr gesucht haben würde. Sie hatte sich augenblicklich zu dem Herzoge von Oels auf die Reise gemacht, und ihren Weg so rasch zurückgelegt, daß sie schon nach zwei Tagen in Oels ankam. Mit der Beredtsamkeit der Verzweiflung hatte sie dem Herzoge von Oels die Lage ihres Gemahls geschildert und um Hilfe gefleht. Herzog Konrad war ganz bestürzt über das Unglück, das so plötzlich über Bitsch hereingebrochen war und versprach seinen eifrigsten Beistand. Er erbot sich, augenblicklich ein Schreiben an Herzogin Hedwig aufzusetzen und sie darin zu ermahnen, von jedem peinlichen Verfahren gegen Bitsch so lange abzustehen, bis er selbst persönlich mit ihr geredet haben werde, da sich Bitsch's Unschuld dann herausstellen und sie Manches erfahren würde, was bisher nicht offenbar geworden.

Jütland verlassen. Die Verpflegung, welche in Jütland eine reichlichere war, ist wieder die gewöhnliche geworden: kein Wein und keine Cigarren.

[Verluste.] Am 6. April wurden verwundet 6, von denen ich 4 schon genannt habe; außer diesen sind es: 5) 1. Brandenburgischen Regiment Nr. 8, Grenadier Karl Steffen, Contusion am rechten Knie durch Granatsplitter (leicht); 6) 1. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 8, Grenadier Friedrich Buchholz, Contusion an der rechten Hinterbacke durch Granatsplitter (leicht). — Am 7. April: 1) 4. Garde-Grenadier-Regiment 7. Comp. Grenadier Anton Hey, Schußwunde in den Rücken durch Granatsplitter (schwer); 2) 4. Garde-Gr.-Regt. 11. Comp. Füsilier Gerhard Mangelmann, Schuß durch Granatsplitter am rechten Knie mit Bruch des Oberschenkelendes; 3) 4. Garde-Gr.-Regt. 6. Comp. Grenad. Heinrich Spiegel (schwer): leichte Kopfwunde durch die Schlagröhre des eigenen Geschützes; 4) Brandenburgischen Inf.-Regt. Nr. 60, Comp. 11, Füsilier Heinrich v. Dalwigt, Kopfwunde durch Granatsplitter (leicht).

Flensburg, 7. April. [Schulwesen.] Das lebhafte Interesse der deutschen Bevölkerung des Herzogthums Schleswig an einer dem wahren Bedürfnisse entsprechenden höheren Bildung der Jugend hat sich zu Ostern d. J. auf eine glänzende Weise kundgethan. In der flensburger Gelehrtenschule sind 140 Schüler geblieben und 85 neu hinzugekommen, in der schleswiger Domschule 85 geblieben und 112 neu hinzugekommen, in der durch die dänische Wirthschaft besonders schwer herabgedrückten husumer höheren Bürgerschule nur 12 geblieben und 38 wieder neu hinzugekommen, so daß damit zur Herstellung der drei unteren Gymnasialklassen ausreichende Gelegenheit geboten ist. Auch die Seminarfrage wird demnächst vorgenommen und zur Entscheidung gebracht werden. Seit Anfang dieser Woche befindet sich zu diesem Zwecke der Superintendent Valentiner aus Coswig hier, der, früher im Sundewittischen und im Amte Hadersleben als Prediger wirkend, darauf als Seminardirector in Bernburg reiche Erfahrungen auf diesem Gebiete gesammelt hat und sich nun für einige Zeit hier der Sache mit seinem Rathe dienen will. (A. M.)

Oesterreich.

** **Wien,** 8. April. [Mexico. — Bischof Stroßmayer. — Landtage. — Intermezzo.] Nachdem gestern noch allerlei Gerüchte die Stadt durchlaufen, daß die Lösung der mexicanischen Frage auf neue Hindernisse gestoßen und Erzherzog Ferdinand Max sogar die schon gemachten Zugeständnisse wieder zurückgenommen habe, setzt nun endlich die „Wien. Abendpost" dieser ewigen Unruhe ein Ziel durch die Nachricht, daß der Kaiser heute Abend nach Triest abreist, um die Staatsacte mit dem zukünftigen Kaiser von Mexico persönlich zu vollziehen (vgl. die Corresp. im gestr. Mittagbl.). Es scheint denn doch, daß man den staatsrechtlichen Charakter der Angelegenheit jetzt auch in jenen Regionen anerkennt, wo man bisher, der wahrlich nicht unberechtigten Wißbegier des Publikums gegenüber, stets auf der Behauptung beharrte, es sei eine reine Familiensache. Wie wäre sonst der Umstand zu erklären, daß nicht blos der Minister des kaiserlichen Hauses, Graf Rechberg, sondern auch Herr v. Schmerling, und in Abwesenheit und Behinderung der Hofkanzler, die drei Vicehofkanzler, also die Minister aller cis- und transleithanischen Provinzen sich im Gefolge Sr. Maj. befinden, um bei der Unterzeichnung zugezogen zu werden. Wenn nicht die Beilegung selber, so muß doch mindestens die Abreise nach Triest übrigens dem Grafen Rechberg selber überraschend gekommen sein, denn ein auf heute angesagtes Galadiner in der Staatskanzlei wurde erst heute im Laufe des Vormittags abbestellt, „weil Se. Excellenz plötzlich die Weisung erhalten habe, Se. Maj. nach Triest zu begleiten." — Gestern traf hier Bischof Stroßmayer von Diakovár ein, einer der Hauptrepräsentanten des Südslaventhums sowohl im verstärkten Reichsrathe wie ein Jahr später auf dem agramer Landtage. Er spielte der Regierung gegenüber in dem Widerstande gegen die Februarverfassung in Kroatien eine ähnliche Rolle wie der karlsburger Bischof Haynald in Siebenbürgen; nur ist er nicht, gleich diesem Magyar, sondern mit Leib und Seele Südslave, der von Pesth noch weniger als von Wien wissen, sondern am „dreieinigen Königreiche" Dalmatien und die Militärgrenze annectiren, dann die beiden Schenkel des Winkels mit Bosnien ausfüllen und so allmählich die Zeiten eines serbischen Kaiserthums zurückzurufen. Bei dem letzten Aufstande Montenegro's stellte er sich an die Spitze einer Geldsammlung zu Gunsten der Czernagorzen; die Subscriptionsaufforderung, die er zu dem Behufe erließ, war jedenfalls bei ihren furchtbaren Invectiven gegen die Pforte und die Moslims in etwas wunderbaren Ausdrücken abgefaßt für den hohen Würdenträger eines Staates, der nicht nur mit dem Sultan befreundet ist, sondern zu dessen politischen Axiomen die Erhaltung des ottomanischen Reiches gehört; ja, dem damals der Aufstand an seinen Grenzen — man erinnere sich nur der Expedition Oesterreichs nach der Suttorina im Dezember 1861 — manche Verlegenheit bereitete. Stroßmayer ward daher auch Anfangs 1862 in dem Comitate, welches der Erbobergespanschaft der diakovarer Bischöfe untersteht, ein Administrator gegeben. Ein Zufall ist seine Anwesenheit hier jetzt wohl nicht; wahrscheinlich sucht man ihn zu gewinnen für die Sache der Februarverfassung, ehe man zur Wiedereinberufung des kroatischen Landtages schreitet. — Die noch versammelten Landtage setzen inzwischen ihr Stillleben fort; der niederösterreichische wird Ende dieses Monats geschlossen, und die übrigen werden ihn schwerlich lange überleben, obschon Schmerling sich nach seiner triester Reise nach Prag begeben und dort für den Schluß der Session seinen Sitz als böhmischer Landtagsabgeordneter einnehmen will. Niederösterreich, Vorarlberg, Salzburg, Mähren und Kärnten haben die Gemeindeordnung, des langen Haders müde, endlich nach der Regierungsvorlage angenommen. Der laybacher Landtag hat für Krain den Einen Widerspruch aufrecht erhalten, daß die Gemeindevorstände die Verfassung beschwören sollen, wovon das Ministerium nichts hören will. Steiermark und Oberösterreich haben sich ebenfalls vollständig gefügt, wenn auch unter Verwahrung, daß sie dies nur aus Opportunitätsrücksichten und in der Hoffnung thun, die Regierung werde die unverkennbaren Mängel des Gesetzes verbessern. Schlesien und die Bukowina haben schon in der vorigen Session sich gefügt und unnützen Wortstreit vermieden. Böhmen endlich hat die Gemeindeordnung auch im Sinne der Regierungsvorlage erledigt; dagegen allerdings bezüglich der Bezirksvertretungen als Zwischenkörper zwischen Gemeinde und Landtage — nur Mähren, Schlesien, Dalmatien und Böhmen haben diese Art Departementalräthe adoptirt — Prinzipien aufgestellt, welche schwerlich die kaiserliche Sanction erhalten werden. In den übrigen Landtagen ist das Gemeindegesetz noch in der Schwebe; der dalmatinische ist gar aufgelöst. — Ein eigenthümliches Licht auf die Redefreiheit, die in diesen Versammlungen herrscht, wirft der Umstand, daß der Fürstbischof von Breslau dem schlesischen Abgeordneten Dr. Prutek, Katecheten an der Hauptschule von Teschen, die sofortige Niederlegung seines Mandates anbefahl, weil derselbe sich auf dem troppauer Landtage gegen das Concordat äußern . . . wollte; der Präsident schnitt ihm nämlich gleich das Wort ab. Daß Prutek unbesehens Folge leistete, zeigt denn freilich, wie auch er besser gethan hätte, sich in solchen Streit nicht einzulassen, also zurückzuweichen!!

* **Triest,** 10. April. [Zum Empfange der mexicanischen Deputation.] Die Ansprache des Führers der mexicanischen Deputation an Maximilian I. ist so umständlich und schwülstig, daß wir auf den Dank unserer Leser rechnen, wenn wir dieselbe nicht mittheilen; die Antwort des neugebackenen Kaisers haben wir bereits im gestrigen Mittagsblatte gegeben, wir bringen deshalb nur noch die Erwiderung des Hrn. Gutierrez de Estrada, Präsidenten der mexicanischen Deputation, auf die Antwort des Kaisers. Sie lautet:

Mit einer Bewegung sonder Gleichen und mit unaussprechlicher Freude nehmen Wir im Namen der mexicanischen Nation das feierliche „Ja" entgegen, welches Euer Majestät so eben ausgesprochen haben. Diese vollständige und unbedingte Annahme, so sehnlich gewünscht und so ungeduldig erwartet, ist die Einleitung und wird mit Gottes Hilfe die Einweihung des Heiles von Mexico, seiner nahen Wiedergeburt und seiner künftigen Größe sein. Jedesmal werden an diesem Tage unsere Kinder ihre Danksagungen für diese wunderbare Befreiung zum Himmel entsenden. Eine letzte Pflicht bleibt uns noch zu erfüllen, nämlich jene, Ihnen, Sire, die Liebe Mexico's, seine Dankbarkeit und seine Huldigung der Treue zu Füßen zu legen.

Italien.

Turin, 6. April. [Confiscation. — Visconti-Venosta.] Das in Neapel erscheinende „Popolo d'Italia", ein mazzinistisches Organ, ist am 1. d. wegen eines „Ueber das Recht, Tyrannen zu tödten", überschriebenen Artikels mit Beschlag belegt worden. — Der „Diritto" will wissen, Herr Visconti-Venosta wolle durchaus aus dem Ministerium treten, und seine Collegen bekämpften diesen Entschluß, um eine Krisis zu verzögern, welcher sie nicht abzuhelfen wissen würden. Man liest in der „Opinione": „In der tiefen Trauer über den Tod seiner Mutter hatte Herr Visconti-Venosta zuerst beabsichtigt, seine Demission einzureichen; aber man hat ihm die Bemerkung gemacht, daß ein solcher Entschluß mit Ruhe geprüft und erwogen sein will. Er hat auch schließlich diesem Rathe Folge geleistet und nur einige Tage Urlaub genommen, ohne während seiner kurzen Abwesenheit einen andern Minister mit seinen Geschäften zu betrauen."

[Die italienischen Finanzen.] Bei Feststellung des italienischen Staatsbudgets für das Jahr 1863 wurde bestimmt, daß der ordentliche Etat auch für das Jahr 1864 gelte. Demgemäß haben sich die Kammern demnächst blos mit dem außerordentlichen Budget zu befassen. Der ursprüngliche Anschlag des Ministeriums hierfür lautete auf 124,106,987 Lire (Franken), wovon (zur Ergänzung des gewöhnlichen Etats) 42,921,725 auf Militär und 21,718,502 auf Marine, sodann 27,430,000 auf öffentliche Arbeiten kommen. Die Gesammtsumme wird durch eine nachträgliche Forderung um 2,408,000 vergrößert. Im Vorjahre betrug die außerordentliche Bewilligung mit Einrechnung der Nachtragskredite 175,168,865 Lire, also allerdings bedeutend mehr. Indessen ist vorherzusehen, daß es auch diesmal an nachträglichen Forderungen nicht fehlen wird. Die Commission der Abgeordnetenkammer empfiehlt möglichste Sparsamkeit. — Es läßt sich noch nicht absehen, bis wenn das Gleichgewicht im Haushalte des neuen Staates hergestellt sein wird. Unverkennbar besitzt derselbe bedeutende Hilfsquellen, und ganz gewiß hat eine sehr rasche Entwickelung auf der Halbinsel begonnen; allein der unfertige Zustand des zumal seiner natürlichen Hauptstadt entbehrenden Staates auf der einen Seite, sodann die Fehler des Piemontisirens der neuen Provinzen auf der andern, erschweren die Lage um so mehr, als die in dem alten Räuberwesen stets frischen Boden findenden Umtriebe der conservativen und pfäffischen Partei ununterbrochen fortdauern.

Frankreich.

* **Paris,** 7. April. [Neue Depesche Drouyns. — „Constitutionnel" über die öffentliche Meinung in Schleswig-Holstein.] In Bezug auf die zweite von Herrn Drouyn de Lhuys an den französischen Botschafter zu London gerichtete Depesche, welche das Datum vom 28. März trägt, und zur näheren Ausführung des, in der Depesche vom 20. März hingestellten Prinzips bestimmt ist, bemerkt die „France", es sei in derselben erklärt worden, „daß es durchaus nicht die Meinung der kaiserlichen Regierung sei, die Stipulationen des Vertrages von 1852 aufzugeben, und daß die Frage, ob es sich nicht empfehle, die Volksstimme zu Hilfe zu nehmen, nur in dem Falle hervortreten solle, daß die Arrangements von 1851—1852 als unwirksam erkannt würden." Die „France" versichert ferner, seit dieser Erklärung, welche alle Rechte verbürge und kein Interesse gefährde, habe das englische Kabinet sich der Anschauung Frankreichs merklich genähert, und die Conferenz sei durch die Verständigung, die über diesen Punkt zwischen den beiden Westmächten zu bestehen scheine, sehr erleichtert worden. — Man darf indessen annehmen, daß der „Constitutionnel" die wirkliche Meinung der Regierung ausdrückt, wenn er die neuesten Kundgebungen in Holstein gegen den londoner Vertrag beifällig bespricht. Das halboffizielle Organ sagt:

„Die Blätter und Correspondenzen aus Deutschland constatiren einstimmig den Aufschwung der öffentlichen Meinung, welcher sich unter der Bevölkerung der Herzogthümer kundgiebt. Die Agitation scheint seit einigen Monaten in demselben Maße zugenommen zu haben, wie dem Werke der Diplomatie durch den Gang der Ereignisse Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Was gestern ausführbar war, wurde morgen unmöglich. Die Stipulationen von 1852, welche während zwölf Jahren ein Gegenstand der leidenschaftlichsten Discussionen gewesen sind, und zu deren Aufrechterhaltung man einen blutigen Krieg unternommen hat, erlöschen bereits in den Erinnerungen der Kämpfenden. In dem Augenblicke selbst, in welchem man die Aufrechthaltung dieser Verträge proklamirt, zerreißt man sie thatsächlich. Man hat mithin nicht darüber zu erstaunen, daß die öffentliche Meinung in den Herzogthümern, in Ermangelung einer Stütze, welche ihr die Verträge bieten könnten, und in Voraussicht der Schwierigkeiten, welche sich einer Rückkehr zur alten Ordnung der Dinge entgegenstellen, mit Begierde den so umfassenden und so praktischen Gedanken ergreift, die Meinung der Bevölkerung zu befragen. Es bereiten sich in Holstein bereits Manifestationen vor, um diesen volksthümlichen Bestrebungen einen Ausdruck zu geben. Wenn diese Kundgebungen auch keinen offiziellen Charakter haben, so können sie doch wenigstens als ein Signal betrachtet werden. Die Depeschen sprechen von zwei großen Versammlungen, welche, die eine in Kiel, die andere in Neumünster, stattfinden werden. Die erste ist aus Mitgliedern der Stände-Versammlung Holsteins zusammengesetzt; sie repräsentirt besonders die conservativen Elemente des Landes, nämlich den Adel, die Grundbesitzer in den Städten und auf dem Lande, die Geistlichkeit, die Magistratur, die gelehrten Körperschaften. Diese Versammlung ist indessen nicht in offizieller Form zusammenberufen worden, folglich wird sie nicht als Körperschaft deliberiren; sie wird nur das Organ der individuellen Meinungen ihrer Mitglieder sein, welche aussprechen, was sie für die Meinung ihrer Mandatare halten. Die andere Versammlung wird die Mitglieder sämmtlicher Gemeinderäthe und aller Gemeinde-Vertretungen Holsteins in sich begreifen; sie wird mithin einen populäreren Charakter haben, als die Stände-Versammlung. Alle beide beabsichtigen Entschlüsse zu fassen über die große Frage, welche die Zukunft ihres Vaterlandes in sich schließt. Ohne Zweifel, die Versammlungen von Kiel und Neumünster können durch ihre Beschlüsse nicht in einer definitiven Weise die Bevölkerung verpflichten. Es ist aber dessenungeachtet wahr, daß sie, in verschiedenen Graden, alle Klassen des Volkes vertreten, und von diesen Gesichtspunkten aus verdienen ihre Deliberationen die Aufmerksamkeit zu fesseln. Was Schleswig anbetrifft, so scheinen die militärische Besetzung und der Kriegszustand, in welchem dieses Herzogthum sich befindet, bis jetzt den Zusammentritt ähnlicher Versammlungen, wie die jetzt in Holstein bevorstehenden, zu verhindern."

[Dufaure's Aufnahme in die Akademie.] Heute fand die feierliche Aufnahme des Advokaten Dufaure in die französische Akademie statt. Der Sessel, der heute Dufaure angehört, war zuerst im Besitze von Laugier de Porcheres; dann nahmen ihn ein mehrere hohe Prälaten, Th. de Chaumont, Bischof von Acqs, Kardinal Bernis, Erzbischof von Albi, und de Trayssinous, Bischof von Hermopolis; ihnen folgten der Marquis von Mimeure, Hofmann und dabei General-Lieutenant, ferner zwei Abbe's, der Kanonikus der Sainte Chapelle, Professor der schönen Wissenschaften bei den Jesuiten, Nikolaus Gedoyn, und der Lehrer der Taubstummen, Sicard, und zuletzt fiel er dem Gerichtspalais anheim, nämlich zuerst Cousin, Präsident des Münzhofs, und dann dem Herzog von Pasquier, dem unmittelbaren Vorgänger des Herrn Dufaure. Die ganze Akademie nebst vielen Senatoren und

---

„Auf Euer Schreiben wird Hedwig wenig hören," entgegnete Walpurg muthig; „nur wenn Ihr mit einem Heer kommt, werdet Ihr meinen Gemahl retten!"

„Ein Heer ist nicht so rasch zusammengebracht, gute Frau," war Herzog Konrad's Antwort, „und Liegnitz ist eine gar feste Stadt; aber meine liebe Schwester, Frau Hedwig, wird nun neugierig werden und weiter fragen — und darüber gewinnen wir Zeit."

„Und was könnt Ihr denn darauf antworten?" frug Walpurg.

„Daß Bitsch die böhmische Lehnsherrschaft abschütteln und Schlesien ganz frei machen wollt'" entgegnete Konrad eifrig. „Ich werd' heut noch einen reitenden Boten nach Liegnitz absenden mit dem Brief — und Ihr, gute Frau, mögt Euch in Oels von der Reise ausruhen und guten Muthes sein, mein Brief wird wenigstens Aufschub heischen und dann ist uns schon geholfen."

Walpurg lehnte die freundliche Einladung des Herzogs ab — trotz ihrer Erschöpfung begab sie sich mit ihrem Knecht augenblicklich auf die Rückreise. Ein herzoglicher Diener, dem die Ueberbringung des Briefes anvertraut war, begleitete jetzt die Reisenden.

Da Walpurg auf das Schreiben des Herzogs nur geringe Hoffnung setzte, wollte sie kein Mittel unversucht lassen, ihren Gatten zu retten, und weil es ihr unmöglich geworden war, zu Herzogin Hedwig selbst zu dringen, suchte sie sich wenigstens die Fürsprache Anderer zu erwerben. Ihr erster Gedanke war dabei an Eva, die Wittwe des Truchseß. Hatte doch Bitsch ihr damals das Leben ihres Vaters geschenkt, und die Pflicht der Dankbarkeit zwang sie, jetzt für Bitsch bei der Herzogin ein freundlich Wort einzulegen — so hoffte Walpurg.

Die arme, schwer geängstigte Frau, eilte gleich nach ihrer Rückkehr von Oels zu der Wittwe des Truchseß — sie fand sie allein in ihrem Zimmer — kalt und höflich empfing sie Eva, und für die Bitten Walpurg's hatte sie nur ein finsteres Lächeln. „Er ist des Hochverraths angeklagt, ich kann nichts für ihn thun!" war ihre einzige Antwort. Die Erscheinung Walpurg's riß nur alte Wunden in ihr auf, und sie grollte einer Frau, die für Bitsch eine solch' aufopfernde Liebe zeigen konnte.

„Ihr weis't mich hart und schnöde zurück," rief Walpurg, „o denket, daß einst mein Gemahl auch Eure Bitten erhöret und Euch das Leben Eures Vaters geschenkt."

„Nachdem ich mich vor ihm so tief gedemüthigt und in den Staub geworfen," entgegnete Eva, und die Erinnerung an diesen Augenblick trieb eine Flammenröthe in ihr Antlitz.

„So will ich vor Euch in die Knie sinken und um Eure Hilfe flehen," erwiederte Walpurg, und wollte sich vor Eva niederwerfen. Eva hinderte sie daran: „Spart Euch die Demüthigung, ich kann Euch doch nicht helfen. Geht zu Nicolaus von der Heide!" — setzte sie spottend hinzu. — „Der ist mächtig bei der Herzogin und war Euch einst ein treuer Ritter!" Ohne eine Antwort abzuwarten, verschwand sie in einer Seitenthüre. Walpurg starrte ihr schmerzlich betroffen einige Augenblicke sprachlos nach. Anstatt Rath und Hilfe — noch Spott und Hohn, und zum erstenmal regte sich in dem sanften, gutmüthigen Herzen Walpurg's ein heftiger Groll.

„Hätte Dich doch Ambrosius ebenso verächtlich hinweggestoßen?" rief sie laut, als ob die herzlose Frau es noch hören könnte. „Er hatte wohl Recht, als er meinte, daß er sein Mitleid bereuen würde —" Und unter heißen Thränen verließ Walpurg das Haus des ehemaligen Bürgermeisters. Der schneidende Spott hatte zu tief Walpurg's Herz getroffen. Die letzten, höhnenden Worte klangen ihr noch immer in den Ohren, und so wanderte sie in schmerzliche Gedanken versunken über die Straße. Plötzlich blieb sie wie von einem neuen Gedanken gefesselt, stehen. „Und wenn ich nun ihren höhnischen Rath befolgte?" murmelte sie vor sich hin — „er hat mich einst geliebt und wird mich nicht so kalt und grausam hinwegstoßen, wie diese herzlose Frau!" Wohl zagte sie vor diesem Schritt zurück, aber es galt das Leben ihres geliebten Mannes, und nach einigen harten, inneren Kämpfen, war sie entschlossen, auch diesen schwersten und demüthigendsten Schritt zu wagen und die Hilfe des jungen von der Heide anzuflehen, Ohne Zögern trat Walpurg ihre Wanderung an. Als sie aus dem Glogauer-Thor trat, ruhte die hellste Nachmittagsonne über den Zinnen und Thürmen des Schlosses. Walpurg's thränenvoller Blick ruhte suchend auf einem der Thurmfenster, hinter welchem ihr Gemahl schmachten mußte.

Im Schloßhofe trieben sich eine Menge Knechte lärmend und jauchzend umher. Der lustige Rath stand mitten unter ihnen und sang ein Lied, in das die übermüthigen Schloßleute kräftig einstimmten. Da gewahrte man Walpurg und hielt im Singen inne. Einer der Knechte mußte sie kennen, denn er flüsterte seinen Genossen zu: „Da kommt die Frau des Stadtschreibers." „Meines lieben Bruders," rief sogleich der lustige Rath, und näherte sich Walpurg mit der Frage: „Wo wollt Ihr hin, gute Frau?" „Zum herzoglichen Rath von der Heide," entgegnete Walpurg, und wollte an dem Narren vorübergehen. Der lustige Rath vertrat ihr aber den Weg: „Soll Nicolaus bei Hedwig für Euch reden? Das hilft wie eine Bohne in einen Braukessel!" und ehe noch Walpurg ein Wort entgegnen konnte, fuhr der Narr fort: „Hätt' nur Euer Mann auf die Lehren weiser Leute gehört; ich hab' ihm immer gesagt, daß er nicht den Löffel in fremder Leute Töpfe stecken soll, nun hat er sich gründlich den Mund verbrannt." Die Knechte lachten, während Walpurg von diesen Scherzen unangenehm berührt, heftiger als gewöhnlich entgegnete: „Sagt mir lieber, wo ich den jungen von der Heide finden kann." „Dort auf dem rechten Flügel," entgegnete der Narr, und wies Walpurg zurecht, während diese in der Thür des Schlosses verschwand — sagte der lustige Rath: „Der Stadtschreiber war wirklich ein kluger Gesell! aber gescheidte Hündlein tragen die Wölfe auch zu Holze. Nun muß ich aber fort und mit dem kleinen Friedrich am Brettspiel sitzen," setzte der Narr hinzu, und ging in das Schloß.

Walpurg eilte hochklopfenden Herzens dem bezeichneten Zimmer von der Heide's zu. Als sie an der Thür angekommen war, hielt sie einen Augenblick inne. Sie zögerte — Gesang und Lautenspiel scholl ihr entgegen; es war gewiß Nicolaus, der wieder seine alten Künste zu üben suchte. Dazwischen klang lustiges Lachen, und um so ruhiger konnte sie ihren Besuch wagen — sie trat ein.

Der junge von der Heide saß am Fenster und spielte noch auf der Laute, während seine Frau auf einem Ruhebett ausgestreckt lag und nachlässig auf seinen Gesang zu hören schien. Bei dem Eintritt Walpurg's brach Nicolaus augenblicklich seinen Gesang ab und starrte auf die Frau des Stadtschreibers wie auf die Erscheinung eines Geistes. Jagula, die halb die Augen geschlossen und den Eintritt Walpurg's nicht bemerkt hatte, rief sogleich heftig: „Warum singst Du nicht mehr? — hab' ich Dir nicht gesagt, daß Du mich in Schlaf singen sollst."

„Verzeiht, daß ich störe," begann jetzt Walpurg, „aber in meiner größten Noth bleibt mir kein anderer Ausweg, als bei Euch Hilfe zu suchen." Nicolaus richtete nur seine brennenden Augen auf Walpurg, doch kein Wort kam über seine Lippen. „Was wollt Ihr?" frug Jagula herrisch, und schlug die Augen vollends auf. Jetzt erst erkannte sie Walpurg, und hastig sprang sie von ihrem Ruhebette auf. „Ah, die kleine Schänkwirthstochter!" rief sie hastig, und ihre Blicke ruhten voll Haß auf der armen, unglücklichen Frau.

„Die Frau des Bürgermeisters Bitsch," erklärte Nicolaus, der sich allmählich von seiner Bestürzung zu erholen begann.

„Ich weiß, ich weiß," entgegnete Jagula höhnisch — „die kleine Walpurg, die der große Bitsch als Weib heimgeführt."

(Fortsetzung folgt.)

Deputirten, sowie eine große Anzahl von Damen wohnten der Feierlichkeit an. Dufaure hatte eine Lobrede auf Pasquier zu halten, der, bekanntlich 1767 geboren, schon unter der alten Monarchie eine Rolle spielte, unter der ersten Republik den Staatsgeschäften nicht fremd blieb und nur durch den Fall Robespierre's dem Henkerbeile entging, dem ersten Kaiserreiche und der Restauration diente, unter der Regierung Louis Philipps Herzog und Kanzler wurde und sich seines hohen Alters wegen nur nicht mehr an der neuen Republik und dem neuen Kaiserreiche betheiligte. Dufaure erfüllte die ihm gewordene Aufgabe mit großem Geschick. Er schilderte die verschiedenen Phasen des Lebens des Verstorbenen, das so eng mit der französischen Geschichte verflochten ist, ohne demselben zu nahe zu treten oder durch gewagte Redensarten oder Illusionen irgend Jemanden, selbst nicht dem jetzigen Regime, eigentlich Unangenehmes zu sagen. Auf Pasquier's häufige Wandlungen, was seine politischen Ansichten anbelangt, spielte er kaum an. Er meinte, derselbe habe so hoch dagestanden, immer mit so höflichen Waffen gekämpft, daß er weder die Sieger noch die Besiegten zu Feinden gehabt habe. Nicht ohne Interesse ist der Umstand, den Dufaure in seiner Rede erwähnt. Als vor 1789 die Rede von der Zusammenberufung der Generalstaaten war, sagte eine alte Magistratsperson zu dem jungen Pasquier, der damals schon Mitglied des Parlaments war (in Folge seiner Familien-Traditionen), folgende merkwürdige Worte; „Junger Mann! Die Idee betreffs der Generalstaaten (Etats généraux) wurde zur Zeit Ihres Großvaters (der im pariser Parlamente eine große Rolle spielte) oft zur Sprache gebracht. Er sagte uns immer: „Meine Herren! Dieses ist kein Kinderspiel; das erstemal, daß Frankreich Generalstaaten haben wird, wird es auch eine schreckliche Revolution sehen." Diese Worte vom Großvater des alten Pasquier sind auch in Erfüllung gegangen.

[Die Presse in Frankreich und Kurhessen.] „France" bringt die charakteristische Bemerkung, daß außer Frankreich und der Türkei bisher kein einziges Land in Europa existirt habe, welches eine rigorose Ausnahmsgesetzgebung bezüglich der Presse besitze; nun aber scheine ein Duodez-Monarch, der Kurfürst von Hessen, seinem Ländchen dieses Glück ebenfalls zuwenden zu wollen, denn der neue Preßgesetzentwurf, welcher den Ständen vorliege, übertreffe fast noch die in der französischen und türkischen Gesetzgebung vorgesehenen Maßregelungen der Presse. Die Bemerkung der „France" leidet allerdings in ihrer speciellen Anwendung an Unrichtigkeit, wie schon ein Blick auf den Zustand der Presse in Oesterreich, in Nassau und anderwärts beweist. Immerhin aber bleibt es höchst bezeichnend, daß ein französisches Blatt, und zwar sogar ein halbofficiöses, in der Erkenntniß so weit gelangt ist, — Frankreich und der Türkei in einer derartigen politischen Frage einfach auf gleiche Linie zu stellen.

[Festungen bei Nacht.] Das neulich ergangene Decret, wonach die Festungen in Friedenszeiten wie offene Städte behandelt werden sollen, hat, wie die „France" heute meldet, die Botschafter Oesterreichs, Spaniens und Rußlands, sowie die Gesandten Baierns, Hollands, Nassaus, Portugals, Württembergs und Kurhessens bewogen, ihren resp. Regierungen die Nachahmung dieser nützlichen Maßregel anzurathen. Die „France" hofft, daß man bald in ganz Europa darauf verzichten wird, zahlreiche Einwohnerschaften mit einbrechender Nacht gewissermaßen unter Schloß und Riegel zu legen.

* **Paris,** 8. April. [Die Subscription für die neue mexicanische Anleihe] von nominell 200 Mill. Francs wird wahrscheinlich am 15. oder 16. April eröffnet werden; die Emission der Anleihe erfolgt gleichzeitig in London, Paris, Frankfurt, Brüssel und Amsterdam.

[England artiger als Kind.] Der „Moniteur" läßt sich heute eine für die englische Cabinets-Modification sehr anerkennende und lobende Correspondenz aus London schicken. Das officielle Blatt erblickt im Eintritt der Herren Cardwell und Graf Clarendon nicht nur eine wünschenswerthe Verstärkung des Ministeriums, sondern auch das Anzeichen von Projecten neuer Politik." Ist man mit dem engl. Ministerium zufrieden, so ist man desto unzufriedener mit der englischen Nation; die Vorbereitungen zu dem triumphgleichen Einzug Garibaldi's in London wollen hier gar nicht behagen.

[Mit der Gesundheit des Papstes] muß es jetzt wirklich etwas besser stehen. Dr. Nelaton, der zu einer Consultation mit den Leibärzten Pius IX. nach Rom eingeladen worden war, ist durch eine Depesche des Cardinal Antonelli wieder abbestellt worden.

Paris, 10. April. [Gegen den Bundestag.] Das „Journal des Debats" bekämpft energisch den deutschen Bundestag, dessen wesentlicher Charakter darin bestehe, immer erst dann zu berathen, wenn schon der Augenblick zum Handeln gekommen ist. Die „Debats" hoffen, der Bundestag werde bedenken, daß, wenn ihm die Sicherung des Heils der Herzogthümer wichtig sei, andererseits die Sicherung des europäischen Friedens eben so wichtig erscheine.

(Tel. Dep. d. Wien. Sonnt.-Z.)

Großbritannien.

London, 7. April. [Die Königin.] Der Sieg, den die loyalen Shopkeepers des Westends über die Gefühle ihrer Königin davongetragen zu haben wähnten, der Triumph, womit sie die Annahme ihrer constitutionellen Theorien feierten, daß die Krone der Modewaaren-Händler und Putzmacherinnen halber da sei, daß der Staat zusammenfallen müsse, wenn den hochgebornen Müttern nicht Gelegenheit geboten würde, ihre heirathsfähigen Töchter unter den Augen der Souveränin an den Markt zu bringen — sind nur von kurzer Dauer gewesen. Die Gerüchte, welche als Antwort auf das ungestüme Drängen dieser edlen Staatsbürger und edlern Staatsbürgerinnen im Publikum circulirten, waren theils aus Mißverständniß, theils aus Berechnung, so übertrieben, daß es die Königin selbst für nöthig gehalten hat, in einer rührenden Ansprache an das Zartgefühl und die Sympathie ihrer Unterthanen gegen die beabsichtigte Vergewaltsamung ihres Herzens zu protestiren. Kein Engländer wird ohne Rührung oder ohne Scham lesen können, wie die Königin ihre Unterthanen beschwört, nicht von ihr zu verlangen, was über ihre Kräfte geht. Sie will thun, was sie kann, um dem Detailhandel (trade) die Ermuthigung zu geben, die von ihr verlangt wird. Sie will vor wie nach den Staatsgeschäften ihre schwindenden Kräfte widmen, sie will bei allen Gelegenheiten, denen ein wirkliches National-Interesse zu Grunde liegt, öffentlich erscheinen, so schmerzlich die Aufgabe für sie auch sein mag, — nur will und kann sie nicht tanzen und sich zum Mittelpunkte inhaltsloser Staatsceremonien und frivoler Hoffeste machen. Zum erstenmale werden die düstern Gerüchte von ihrem Gesundheitszustand officiell bestätigt und öffentlich erklärt, daß ihre Gesundheit und Kraft, durch den Verlust ihres häuslichen Glücks bereits stark erschüttert, ernstlich gefährdet ist. Die königliche Ansprache hat im Publikum einen wahren Sturm von Entrüstung gegen die selbstsüchtigen Intriguanten und Luxushändler erregt, die in so unzarter und pöbelhafter Weise das königliche Herz für ihr Geschäft in Beschlag zu nehmen suchten oder noch nichtswürdigere Pläne bei ihrem Wühlen und Drängen verfolgten. Die unabhängigern und anständigern Blätter ziehen mit scharfen Waffen gegen diejenigen Journale, die sich zu Organen dieser Hofintrigue und Geschäftsspeculation herabwürdigten, zu Felde, und im Publikum gewinnt der Verdacht Raum, das in gewissen Hofkreisen ein förmliches Complot bestehe, daß sich zur Aufgabe gestellt habe, der Königin Victoria das Leben sauer zu machen, um ihre Entsagung zu Gunsten des Prinzen von Wales zu bewirken. (W. Z.)

[Die Auswanderung aus allen Theilen Irlands] hält nicht nur in ihrem früheren Umfange an, sondern ist noch in sichtlichem Wachsen begriffen. Reisende erzählen, daß sie ganze Dörfer in Connaught öde und verlassen gesehen haben; alle Bewohner, alt und jung, erblickte man auf dem Wege nach der Küste, zu den Auswandererschiffen. Von Seufzern und Thränen beim Abschiede von lieben Zurückbleibenden ist keine Spur mehr; im Gegentheil, die Emigranten sind heiter und guter Dinge. Von denjenigen sprechend, welche mit der City of Glasgow vor Kurzem die ferne Reise nach der jenseitigen Küste des atlantischen Oceans antraten, sagt der „Cork Reporter", daß sie so lustig und froh gewesen seien, als hätten sie eine sommerliche Spazierfahrt auf einem Landsee oder eine Picknicktour angetreten. Für lange Wochen im voraus sind in den dubliner Schifffahrtsbüreaus schon alle Plätze der nach und nach absegelnden amerikanischen Dampfer engagirt. Selbst in den besten Bezirken von Leinster und Ulster verzagen die kleinen Pächter in dem nutzlosen Kampfe um ihre Existenz auf ihren winzigen Ländereien, und siedeln in Schaaren zu jenem Lande über, wo sie Pachtgüter umsonst erhalten. Sehr häufig ist es der Fall, daß den Landleuten die Ueberfahrt schon von ihren Verwandten in Amerika vorausbezahlt ist.

* **London,** 8. April. [Oberhaus-Sitzung vom 7.] Der Earl von Shaftesbury verliest die das ohne vorherige Anzeige erfolgte **Bombardement von Sonderburg** betreffende „Times"-Depesche aus Ulkebüll und bemerkt, wenn die Nachricht sich als wahr erwiese, so würde eine der grausamsten Handlungen vorliegen, deren die Kriegsgeschichte civilisirter und uncivilisirter Nationen gedenke. Welche Schritte gedenke die Regierung zu thun, wenn die Bestätigung eintreffe? Hoffentlich werde die britische Flotte in die Ostsee gesandt werden, um die Wiederholung solcher feigen Greuelthaten zu verhindern. — Earl Russell: Ich habe die Nachricht in den Zeitungen gelesen und ein Telegramm an Sir A. Buchanan, unsern Gesandten in Berlin, geschickt, um in Erfahrung zu bringen, was an der Sache Wahres sei. Aber ich kann nicht finden, daß Sir A. Buchanan mir gegenwärtig irgend welche Auskunft über die Angelegenheit zu geben vermag. Jedenfalls werden wir in sehr wenig Tagen wissen, wie es sich in der Wirklichkeit um den Vorfall verhält. Ich halte mich nicht für berechtigt, über den Charakter jenes Angriffs eher eine Meinung abzugeben, als bis wir die wahren Facta kennen. — Earl Grey fragt, ob die Regierung etwas dagegen habe, daß die auf nächsten Montag von Lord Stratheden angekündigte Debatte über die **dänische Angelegenheit** an jenem Tage stattfinde. — Earl Russell entgegnet, die Gründe, welche vor Ostern einer Erörterung dieser Angelegenheit entgegengestanden hätten, seien jetzt nicht mehr vorhanden, und er wolle daher nicht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, zu sagen, daß die Discussion nicht stattfinden solle. Eine andere Frage aber sei es, ob das Haus, welches wisse, daß die Conferenz auf dem Punkte stehe, zusammenzutreten, eine längere Erörterung des Gegenstandes wünsche. Das sei eine Sache, die das Haus in Erwägung zu ziehen haben werde.

[Unterhaus-Sitzung.] Dillwyn vertagt die von ihm angekündigte Interpellation über das Bombardement von Sonderburg auf die nächste Sitzung, da er Lord Palmerston nicht auf seinem Platze erblickt. Im Comite der Mittel und Wege macht hierauf Gladstone seine **Finanzvorlage.** Im Ganzen und Großen, bemerkt er, unterscheide sich die finanzielle Lage dieses Jahres nicht wesentlich von der eines Durchschnittsjahres. Die auf 68,283,000 L. veranschlagt gewesenen Gesammt-Ausgaben des vorigen Jahres hätten sich in Wirklichkeit auf nur 67,056,000 L. belaufen. Die auf 15,469,000 L. veranschlagten Kosten des Heeres hätten 14,638,000 L., die auf 10,736,000 L. veranschlagten der Flotte hingegen 10,821,000 L. betragen. In Bezug auf die vermischten Ausgaben sei der Voranschlag 7,805,000 L., die wirklichen Ausgaben 7,702,000 L. gewesen. Die auf 68,171,000 L. veranschlagten Gesammt-Einkünfte hätten 70,208,000 L. betragen, mithin einen Ueberschuß von 2,037,000 L. ergeben. Der Vergleich der Einkünfte des vorigen Jahres mit denen früherer Jahre biete einen ziemlich sicheren Maßstab für das Wachsthum und die Stärke der Hilfsmittel des Landes. Wenn man bis zum Jahre 1858—59 zurückgehe, so zeige sich ein jährliches Wachsen der Einnahme um mehr als 1,200,000 L. Im Staatsschatze seien 7,352,000 L. vorräthig. Die Liquidirung der Staatsschuld während des verflossenen Jahres belaufe sich auf 3,666,000 L. und die Gesammthöhe des Schuldenkapitals auf 791,574,000 L. Der Stand des Handels und Gewerbefleißes im Lande sei ein sehr erfreulicher. Der Werth der Ein- und Ausfuhr, welcher sich im Jahre 1861 auf 377,000,000 L. belaufen habe, sei im folgenden Jahre auf 391,000,000 L. und im Jahre 1863 auf 444,000,000 L. gestiegen. Diese Zahlen seien bemerkenswerth, insofern man daraus die Wirksamkeit der englischen Handelsgesetzgebung ersehe. Man ersehe aber daraus zugleich, daß England mehr und mehr der Vorkämpfer des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt werde. Was nun die finanziellen Aussichten für 1864—65 anbelange, so schätze er den Gesammtbetrag der Ausgaben auf 66,890,000 L. und den der Einnahmen auf 69,460,000 L., wonach sich ein Ueberschuß von 2,570,000 L. ergeben würde. Verschiedene kleine Steuer-Ermäßigungen und Modificationen, die er in Bezug auf Getreide, die den Theehändlern und Hökern zu ertheilenden Concessionen und mehrere Stempelsteuern vorzunehmen gedenke, würden einen Ausfall von 10,000 L. verursachen und den Ueberschuß auf 2,560,000 L. reduciren. Von den bedeutenderen Steuer-Ermäßigungen, zu denen ein Theil des Ueberschusses verwandt werden solle, stehe die Herabsetzung der Zuckerzölle in erster Linie da. Die Frage, ob ein gleichförmiger oder klassifizirter Zoll vorzuziehen sei, sei eine sehr schwierige. Gegenwärtig bestehe in England eine klassifizirte Scala, die von Manchen gebilligt werde, während sie Anderen ein Aergerniß sei. Er wolle nicht behaupten, daß klassificirte Zölle durch die Erfahrung gerichtet seien, wie sie es auch nicht durch Autoritäten seien. Ein Comite des Hauses der Gemeinen habe sich zu ihren Gunsten ausgesprochen, und die Frage sei immer verwickelter geworden. Von der einen Seite brandmarke man das System der classificirten, von der anderen das der gleichmäßigen Zollsätze mit dem Namen von Schutzzöllen. Am besten scheine ihm die Form der Zölle, welche den natürlichen Gang des Handels am wenigsten störe und keine Prämie dafür biete, daß Jemand etwas thue, was er nicht thun würde, wenn es überhaupt gar keinen Zoll gebe. Gegenwärtig zerfielen die Zuckerzölle in vier Klassen, welche er fortbestehen zu lassen gedenke, jedoch zu den ermäßigten Zollsätzen von 12 S. 10 P., 11 S. 8 P., 10 S. 6 P. und 9 S. 4 P. mit Hinzufügung eines neuen Zollsatzes von 8 S. 2 P. für ordinärere Sorten. Der Staatskasse würde durch diese Herabsetzungen ein Verlust von 1,330,000 L. erwachsen, der vorerwähnte Ueberschuß mithin auf 1,240,000 L. zusammenschmelzen. Was die Malzsteuer betreffe, so theile er nicht die Ansicht Derer, welche glauben, daß der durch ihre Ermäßigung verursachte Ausfall durch erhöhte Consumtion gedeckt werden würde. Zudem würde die Reduction der Malzsteuer fast ausschließlich England, hingegen Schottland und Irland beinahe gar nicht zu Gute kommen. Die Regierung sei daher zu der Ansicht gelangt, daß sie ihrer Pflicht untreu werden würde, wenn sie irgend einen Theil des Ueberschusses zur Ermäßigung der Malzsteuer verwendete. Was die Einkommensteuer anbelange, so sei die Regierung gesonnen, einen neuen Schritt auf der Bahn der Herabsetzungen zu thun, indem sie 1 P. pr. L. wegfallen lasse und somit die Steuer auf 6 P. pr. L. reducire. Der Staatsschatz werde dadurch 800,000 L. einbüßen, mithin noch ein Ueberschuß von 430,000 L. übrig bleiben. Außerdem wolle er noch die Brandversicherungs-Steuer für im Handel befindliche Waaren von 3 S. auf 1 S. 6 P. herabsetzen. Alles in Allem genommen werde durch diese Steuer-Ermäßigungen ein Ausfall von 2,332,000 L. verursacht werden und der Ueberschuß von 2,570,000 L. auf 238,000 herabsinken.

Rußland.

Wilna, 5. April. Ungeachtet in den lithauischen Gouvernements keine Spur von Insurgenten mehr zu finden ist, und überall die tiefste Ruhe herrscht, sind die Gefängnisse noch immer mit politischen Gefangenen gefüllt, die Verhaftungen und Hinrichtungen dauern fort. In der letzten Hälfte des vorigen Monats sind im hiesigen und in den Gouvernements Kowno und Grodno 4 Personen wegen Betheiligung am Aufstande und hochverrätherischer Agitation kriegsrechtlich gehängt worden. Ihre Namen sind: Vincent Kalinowski, Georg Pakielys, Constantin Szwugajlo, Bogislaw Lugajlo. — Aus der Festung Dünaburg im polnischen Liefland sind seit Beginn des Aufstandes bis Mitte März im Ganzen 650 Personen wegen Betheiligung am Aufstande oder wegen hochverrätherischer Agitation nach Sibirien oder dem Innern Rußlands deportirt worden. Die meisten der Deportirten sind Edelleute, deren Güter sequestrirt werden oder bereits confiscirt sind. (Bromb. Z.)

** **Von der polnischen Grenze,** 9. April. [Der polnische Aufstand] hält sich immer noch, wenn auch schwach. Die Polen erwarten, daß nach der Behandlung der schleswig-holsteinischen Sache auf einer europäischen Conferenz ihre eigene daran kommen wird, zumal, wenn das Nationalitäten-Prinzip dabei in irgend einer Weise zur Geltung kommt. In dieser Hoffnung wird der Aufstand von ihnen noch aufrecht erhalten, und in dieser Besorgniß zeigt sich jetzt Oesterreich so sehr bereit, seinerseits so viel als möglich zur Unterdrückung desselben beizutragen. — Zu den vielen Kunstgriffen, die von Seiten der Russen angewandt werden, um die Insurrection, die sich im Königreich Polen immer noch auf's Neue zu regen beginnt, niederzuschlagen, hat Fürst Wittgenstein, Gouverneur des Kreises Kalisch, folgende Vorrichtung getroffen. Längs der Grenze werden lange Pfähle, die oben mit einer Fackel versehen sind, eingegraben. Ueberschreiten nun Insurgenten die Grenze, so ist jeder, der dieselben sieht, verpflichtet, bei Strafe der Deportation die Fackeln anzuzünden. Dieses Zeichen führt alle in der Nähe befindlichen Russen zur Verfolgung der Insurgenten herbei. — Welch rapiden Fortschritt das Lichtungssystem der Wälder in Polen nimmt, ist daraus zu ersehen, daß mancher Besitzer für die Lichtung des auf seinem Territorium gelegenen Waldes bis nahe an 800 Thlr. an Arbeitslöhnen zahlen mußte. Waldbesitzern, welche die diesfallsigen Anordnungen der russischen Regierung vernachlässigen, entstehen dadurch nicht unerhebliche Kosten, daß die Abholzung von Seiten der Behörden vorgenommen und den betreffenden Arbeitern die gefällten Stämme als Lohn überlassen werden. — Unter den Contributionen, welche in letzter Zeit in Polen von der russischen Regierung auferlegt worden, ist eine solche für die kleinern Städte auf 10 Silberrubel pro Possession und Rate normirt worden. Wie oft diese Ratenzahlungen sich wiederholen sollen, ist vorläufig nicht bestimmt. Hausbesitzern, welche diese Steuer zu erschwingen nicht im Stande waren und sich darüber bittend an die betreffenden Militär-Bezirksbefehlshaber gewandt haben, ist der Rath ertheilt worden, sich nach Rußland überzusiedeln, wozu ihnen unentgeltlich die Gelegenheit geboten würde, da die einmal ausgeschriebene Steuer nicht nachgelassen werden dürfe.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 31. März. [Verhaftung eines Polen. — Conflict.] Die russische Gesandtschaft hat einen Polen verhaften lassen, welcher sich eines falschen Passes bediente. Die Gesandten Frankreichs und Englands haben verlangt, daß derselbe nicht nach Rußland gebracht würde. Eine Anzahl polnischer Flüchtlinge hielten einen Gefangenen, den sie führen sahen, für ihren Landsmann und griffen die türkischen Gendarmen an. Diese wehrten den Angriff ab. Einer der Polen wurde getödtet, zwei verwundet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. April. [Tages-Bericht.]

** [Militärisches.] Die Abfahrt des Füsilier-Bat. 11. Regts. nach Küstrin ist auf heute Abend 10 Uhr 20 Minuten, diejenige des 1. Bataillons auf Mittwoch Nachmittag 5 Uhr angeordnet. Morgen Abend 10 Uhr 20 Minuten gehen die Reserven für die mobile 21. Brigade ab. Die Extrazüge werden in derselben Weise befördert wie die österreichischen Militärtransporte; der Güterverkehr erleidet keine Unterbrechung. Sobald die 22. Brigade (11. und 51. Regt.) die Cantonnements in der Mark bezogen hat, wird der Stab der oberschlesischen Brigade von Neisse hierher verlegt.

Zum Commandeur des Ersatz-Bataillons für das 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50 ist der Major v. Leithold ernannt. Derselbe ist bereits hier eingetroffen und hat sein Commando übernommen. Heute Vormittag sind die Fouriere des 6. Jäger-Bataillons angekommen. Ein Commando des hiesigen Kürassier-Regts. führte heut 83 Mobilmachungspferde nach Küstrin; morgen wird abermals ein Transport von 200 Pferden durch ein Commando des genannten Regiments nach Frankfurt und Küstrin begleitet. Die Pferde sind für die mobile 21. Brigade bestimmt.

Für die österreichischen Verwundeten und Kranken, welche am Sonnabend und Sonntag eingetroffen, gab sich im Publikum wiederum lebhafte Theilnahme kund. Die Schwerkranken beider Transporte waren im Barmh. Brüder-Hospital, die leichteren Patienten in der Laubnerschen Ordonnanzwirthschaft (Gräbschnerstr. 27) untergebracht.

△ Heute Früh hat sich der Professor Dr. Middeldorpf mit dem märkischen Zuge nach dem Kriegsschauplatze begeben.

\# Im Kloster der Barmherzigen Brüder starb gestern Früh der österreichische Artillerist, der wegen Lungenschwindsucht bei dem vorletzten Transport hier zurückbleiben mußte. Er wird Mittwoch Früh um 10 Uhr mit allen militärischen Ehren auf dem Militärkirchhof begraben werden. — Auch der Mohr aus der Kreutzberg'schen Menagerie ist im erwähnten Kloster verschieden.

=hb= [Statistisches.] Bei der hier abgehaltenen Revision der in der Stadt befindlichen Pferde sind als kriegsdiensttauglich bezeichnet worden: 7 für Kürassiere, 11 für Ulanen, 35 für Husaren und Artillerie, 52 Stangen- und 28 Vorderpferde für Artillerie, 8 Stangen- und 8 Vorderpferde für den Train, in Summa also 149 Pferde. Zur Besichtigung waren vorgeführt 856 Pferde.

—* [Universität.] Behufs Erlangung der medizinischen Doctorwürde vertheidigte heut Vormittag Hr. Cand. Heimann Goldschmidt aus Krotoschin die von ihm herausgegebene Dissertationsschrift: „De aneurysmate cirsoideo et anastomotico;" als Opponenten waren die Herren Candidaten R. Hausmann, A. Schlesinger und W. Reinbach designirt.

** [Gemälde-Ausstellung.] Die im Zwingergebäude allsonntäglich von den Mitgliedern des hiesigen Künstlervereins veranstaltete Gemälde-Ausstellung war gestern trotz des schlechten Wetters wieder von einem zahlreichen Publikum besucht. Die Novitäten: „Helgoland bei Mondscheinbeleuchtung" und „Rosenlauithal" von Professor Resch, „Motive an der Oder" und „Eine Landschaft" von Max Koska, „Mehrere Herren- und Damen-Portraits" und „Ein Stillleben" von Emil Brehmer und ein großes Altarblatt „Mater dolorosa" von Julius Schneider gaben ein beredtes Zeugniß von dem strebsamen Wirken unserer einheimischen Künstler, auf die wir mit Recht stolz sein können.

—* [Der kaufm. Club] eröffnete am Sonnabend die Saison mit einem gemeinschaftlichen Abendessen in Friedrichs Local, das aus diesem Anlaß festlich decorirt war. Eine endlose Reihe bezüglicher Toaste und Lieder belebte das Mahl, bei dem sich der echt kameradschaftliche Geist des Clubs bewährte. Unter den Gesangsvorträgen fanden diejenigen der Herren Gürich und Lierhammer die verdiente Anerkennung; die Begleitung auf dem Piano war von Hrn. Erler freundlichst übernommen. Der herrschenden Stimmung gab ein heiteres Festlied Ausdruck, von einem Mitgliede gedichtet, welches den Club schon öfter durch sein poetisches Talent erfreut hat. Schließlich wurde für die Anschaffung einer neuen Clubfahne gesammelt, deren Stickerei mehrere dem Verein befreundete Damen liefern wollen.

= [Gewerbeschein.] Die königliche Regierung zu Oppeln hat in einer an sämmtliche Landräthe des Departements gerichteten Verfügung vom 2. d. Mts. unter Bezugnahme auf die Vorschrift in der Beilage B. zu dem Gewerbesteuergesetz vom 30. Mai 1820 darauf aufmerksam gemacht, daß die Entscheidung über die Frage, ob bei den Kunstleistungen und Ausstellungen der in dem § 18 des Hausir-Regulativs vom 28. April 1824 genannten umherziehenden Personen ein rein wissenschaftliches oder ein höheres Kunst-Interesse stattfindet, lediglich der Bezirksregierung zusteht und daß daher die ortspolizeiliche Erlaubniß zur Veranstaltung der im § 18 des Hausir-Regulativs gedachten Kunstleistungen und Ausstellungen nur denjenigen Personen zu gestatten ist, welche sich mit einem derartigen Anerkenntniß oder einem Gewerbeschein zu legitimiren vermögen. Dabei müsse festgehalten werden, daß auch, wenn ein solcher Nachweis erbracht sei, derartige Produktionen und Ausstellungen nach der ausdrücklichen Vorschrift des § 18 des Hausir-Regulativs immer nur in größeren und mittleren Städten gewerbescheinfrei veranstaltet werden dürfen, so daß jeder in die fragliche Kategorie einschlagende Gewerbebetrieb gewerbescheinpflichtig wird, sobald er in kleinen Städten oder auf dem platten Lande ausgeübt wird.

\# [Verkehrsstörungen.]*) Die regelmäßige Communication auf unseren Chausseen und Landstraßen ist immer noch nicht hergestellt und ver-

*) Mehreres ist bereits in den Privatmittheilungen aus der Provinz in dem Mittagsblatte Nr. 168 gemeldet worden. D. Red.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

mögen die Wagen kaum dieselben bei den ungeheuren dort aufgehäuften Schneemassen zu passiren. Die gestern Abend um 7 Uhr fällige Post aus Münsterberg traf auf diesem Grunde erst heute Früh in der 9. Stunde hier ein. Allerdings sind heute auf dieser Straße eine große Anzahl Personen beschäftigt, den Schnee fortzuräumen und die Passage wieder herzustellen. — Bekannt ist, daß zwischen Neisse und Brieg in der vergangenen Woche die Communication auf der Eisenbahn 24 Stunden unterbrochen war, weil die abgelassenen Züge in der Gegend von Bösdorf im Schnee stecken geblieben waren. Selbst drei dem einen Zuge vorgelegten Maschinen gelang es nicht, ihn wieder flott zu machen, bis endlich am Sonnabend Abend die telegraphische Nachricht hier einging, daß die Bahn wieder frei sei.

=bb= [Verschiedenes.] Ein Mädchen, welches gestern Vormittag mit dem Ausschweifen eines Schaffes unweit der Paulinenbrücke beschäftigt war, verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Oder. Dies wurde jedoch von Vorbeigehenden bemerkt und kamen die dort stets am Ufer befindlichen Kähne trefflich zu statten, um das Mädchen zu retten. — Gestern Vormittag bemerkte man einen der arbeitenden Klasse angehörigen Mann, in mittleren Jahren, an der neuen Sandbrücke den sogenannten Trödelsteg auf und ab gehen. Endlich ging er bis unter die Arme ins Wasser, kam wieder zurück und legte sich ans Ufer nieder, wo er nach einigen Minuten verschied, worauf er von 3 Männern nach dem Hospital Allerheiligen geschafft wurde. — Der vor 8 Tagen spurlos verschwundene Kreis-Gerichts-Executor Krone ist heute in einem Loche bei Dürrgoy erschlagen aufgefunden worden. — Ein noch jugendliches Mädchen entwendete gestern Abend während der Vorstellung im Circus einer Frau das Portemonnaie mit Inhalt. Jedoch wurde die Diebin bei der That überrascht und für ihre schlechte Handlung gebührend belohnt.

□ Am Sonnabend Nachmittag war ein schon bejahrter Mann am „weißen Hirsch" auf der Scheitnigerstraße beschäftigt, die über der Thür liegende Mauer abzuputzen, und bediente sich dabei einer Malerleiter. Ein vorübergehender betrunkener Mann stieß aus Ungeschicklichkeit oder Bosheit die Leiter um, und der darauf Stehende hatte kaum Zeit, sich an einem in der Nähe befindlichen Laternenarm anzuhalten, wo er zwischen Himmel und Erde schweben mußte, bis ihm Hilfe gebracht wurde. Der zur Wache Gestellte zeigte sich so grob, daß seine Verhaftung nöthig wurde, die bei seiner großen Renitenz bedeutende Schwierigkeiten verursachte.

ζ **Schweidnitz,** 10. April. [Zur Tagesgeschichte.] In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag brannte das Wohnhaus des Holzhändler Kreuzer (der sogenannte alte Sandkretscham) in der Reichenbacher-Vorstadt ab. Den Anstrengungen unserer freiwilligen Feuerwehr gelang es, dem Umsichgreifen des Feuers zu wehren und so die in der Nähe befindlichen großen Holzvorräthe zu erhalten. — An Stelle des Herrn Landrath a. D. v. Wrochem, welcher seinen bleibenden Aufenthalt in Hirschberg zu nehmen gedenkt, sind zu Vorsitzenden des Curatorii hiesiger Gewerbeschule in Vorschlag gebracht worden die Herren General v. Chappuis und der Geheime Regierungs-Rath v. Gellhorn. Der Director der gedachten Anstalt ist auch für das Sommersemester vorläufig noch interimistisch an das Gewerbe-Institut nach Berlin berufen worden, so daß die Vertretung desselben an der hiesigen Schule bis zum nächsten Abiturientenexamen fortdauern wird. — Unserer früheren Garnison (zwei Bataillone des 10. Inf.-Regts.), welche auf den Kriegsschauplatz beordert worden ist, gedenkt die Stadt einen Labetrunk, bestehend in 20 Tonnen bairischen Biers zuzuschicken, dem ein Geschenk von 15,000 Cigarren beizufügen. Morgen wird ein Bataillon des 63. Inf.-Regts. bei uns einrücken, um hier zu garnisoniren.

S. **Strehlen,** 10. April. [Zur Tageschronik.] Der außerordentliche Schneefall hat auch hier dem Verkehr, namentlich dem Frachtfuhrwerk große Hindernisse entgegengestellt. Die brieger Post, welche Nachts 1 Uhr hier anlangen sollte, ist erst gestern Vormittag 11 Uhr eingetroffen. Die Verkehrs-Störung wird sich namentlich morgen bemerkbar machen, wo der größte Viehmarkt im Jahre, der sog. Draufelde-Markt, abgehalten werden soll. — Heute Nacht war es wieder Frost; allgemein wird behauptet, daß die Nässe für das Reich ein Bedürfniß und daß Nachtheile davon nicht zu erwarten seien. — Der frühere hiesige Kreisgerichts-Director, jetzige Appellationsgerichtsrath Herr Koch zu Glogau, ist von den Ständen des hiesigen Kreises mit einem kostbaren Photographie-Album, enthaltend die Photographien beinahe sämmtlicher Mitglieder des Kreistages beschenkt worden. Die Inschrift auf dem Deckel lautet: Dona praesentis cape laetus horae et linque severa. — Die Prüfung der hiesigen katholischen Stadtschule ist am 5. und 6. d. Mts. abgehalten worden. Sachkundige rühmen die wahrgenommenen Leistungen, an denen auch der Revisor der Anstalt, welcher großes Interesse für dieselbe an den Tag legte, seinen Antheil habe. — Immer ausgedehnter wird der Wirkungskreis der hiesigen Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt; die Kleinen werden darin auf ganz angemessene Weise beschäftigt, ohne daß ihrer kindlichen Fassungskraft zu viel zugemuthet und ihre natürliche Heiterkeit irgendwie beeinträchtigt wird. — Die hiesige Posterpedition hat eine neue Localität bezogen, welche sich durch Eleganz und Geräumigkeit auszeichnet. Wahrscheinlich wird das Telegraphen-Amt in demselben Hause eingerichtet werden. So fehlt uns nun nichts mehr, als das Brausen des Eisenbahnzuges und der Dampf der Locomotive, welchen so mancher Strehlener schon im Traume über der Stadt sich hinziehen sieht. Einst wird auch diese Zeit kommen. — Das treffliche Omnibus-Institut unseres intelligenten, in seinem Fache wirklich genialen Müller, welcher in den drei Tagen in der Woche sogar zweimal täglich Gelegenheit nach Breslau eingerichtet hat, läßt uns die Eisenbahn-Verbindung nicht allzuschwer vermissen. — Der Gesundheitszustand ist trotz der vorherrschenden Blatternfälle nicht ungünstig. Husten und Schnupfen herrscht allerdings, trotz Malzextrakt, Brustbonbons und Brustsyrup, welche jetzt hier ihre Niederlagen haben, und wie Daubitzens Liqueur starken Absatz finden. — Ein wohlhabender Kretschambesitzer, welcher mit seiner Mutter wegen des ihr zu entrichtenden Auszugs mannichfachen Streit hatte, und bereits einmal wegen Mißhandlung derselben mit Gefängniß bestraft war, sollte gestern wegen des gleichen Verbrechens vor den Schranken des Kriminalgerichts erscheinen. Vor einigen Tagen ist er jedoch gestorben, nachdem er seinen baldigen Tod bestimmt vorausgesagt hatte. Die Obduktion und Untersuchung hat den Verdacht fremder Mitwirkung bei diesem Todesfalle ausgeschlossen.

△ **Frankenstein,** 9. April. [Jubiläum. — Gerichtliches.] Am vergangenen Donnerstage feierte der Kämmerer Kammler als solcher sein 25jähriges Jubiläum. Die Stadt widmete ihm zwei kostbare silberne Armleuchter, außerdem überreichte ihm der Landrath Groschke den rothen Adlerorden. Ein Diner hatte zahlreiche Freunde und Bekannte von nah und fern um den Jubilar versammelt, welcher 43 Jahre der hiesigen Commune als Beamter angehört. — Zum Schluß will ich noch zweier Criminalfälle Erwähnung thun, die vor dem hiesigen Schwurgerichte verhandelt wurden. Der eine hatte eine riesige Betrugsgeschichte zur Unterlage, es gestattet mir dem beschränkten Raume die Anführung der einen Thatsache, daß es den Thätern gelungen war, einem Bauer seine schöne Stelle, im Werthe von 4000—5000 Thalern, für 50 Thlr. Baaranzahlung und eine bedenkliche Forderung per 100 Thaler abzulocken. — Der andere Fall war deshalb von Interesse, weil der taubstumme Sohn des hiesigen Schlosser auf der Anklagebank stand. Herr Taubstummen-Lehrer Scholz aus Breslau war als Dolmetscher und Sachverständiger anwesend, und trotz des hartnäckigen Leugnens von Seiten des Angeklagten, lagen so gravirende Momente gegen ihn vor, daß die Schuldfrage bejaht wurde.

△ **Reichenbach,** 11. April. Die Eisenbahnverbindung zwischen hier und Frankenstein, welche durch die im Bahndurchschnitt liegenden Schneemassen unterbrochen war, ist seit gestern Früh wieder in regelmäßiger Weise hergestellt. — Heut treffen hier die für das Ersatz-Bataillon des 1. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 10 bestimmten Reserve-Mannschaften ein. Dieselben werden hier eingekleidet und demnächst per Bahn nach Schweidnitz befördert. Die Einkleidung des Ersatz-Bataillons ist dem Hauptmann Schall übertragen. Nächsten Mittwoch und Freitag nehmen das 1. und 2. Bataillon des 51. Regiments hier Marschquartiere. — Unsere Mittheilung bezüglich der hier erscheinenden Zeitschriften müssen wir berichtigen. Das „Wochenblatt" ist nicht als Fortsetzung des „Wanderers" zu erachten, vielmehr erscheint ersteres Blatt seit 1844, zuerst unter dem Titel: „Bunte Steine", in der v. d'Oench'schen Buchdruckerei; der ehemals erschienene „Wanderer" aber ging später durch Kauf an Herrn Albert Schindler, 1851 an Herrn Milisch über, und war zeitweise mit der Druckerei an die verw. Frau Schindler verpachtet. Im Jahre 1856 hörte das Erscheinen des „Wanderers" auf, und gleichzeitig erschien in dem noch gegenwärtigen Verlage „Der Wanderer aus dem Eulengebirge". So bestehen seit 1855 hier drei politische Zeitschriften.

⊙ **Georgenberg,** Kr. Beuthen, 9. April. [Chaussee-Projekt.] Der hiesige Ort, der in früheren Zeiten im Besitze gestanden haben mag, da wie die Tradition besagt, hier Bergbau auf Silbererze getrieben wurde, ist in letzter Zeit zu einer ärmlichen, in einer Sandfläche belegenen Oase herabgesunken, aus welcher nach keiner Richtung eine wegsame Straße hinausführt. Zwar ist in letzter Zeit in hiesiger Nähe eine Chaussee durchgeführt, aber der hiesige Ort dabei außer Verbindung belassen worden. Erfreulich ist uns daher die Nachricht, daß ein hierorts bereits seit mehreren Jahren angesessener Partikulier die Ausführung allein auf sich nehmen will, um eine Chaussee von der woischnik-tarnowitzer Chaussee ab über Georgenberg nach Tarnowitz auszubauen. Er würde sich durch Realisirung dieses Vorhabens um die hiesige Gegend sehr verdient machen.

△ **Leobschütz,** 10. April. [Verkehrsstörungen.] Das durch mehrere Tage anhaltende Schneegestöber hat den gestrigen Wochenmarkt ganz unmöglich gemacht. Auch nicht eine einzige Fuhre vom Lande ist in die Stadt gekommen, ein Ereigniß, das sobald hier noch nicht vorgekommen sein mag. Welch riesige Schneemassen in verhältnißmäßig kurzer Zeit gefallen sind, kann man daraus ermessen, daß einzelne Schlagbäume in einer Höhe von 12 Fuß und darüber ganz unter Schnee standen und unsichtbar wurden. In Folge dieser Schneemassen war auch sonst der Verkehr total gestört. Es kamen keine Züge an, und konnten darum keine von hier gestern abgelassen werden. Der ratibor-leobschützer Bahnzug mußte Freitag Abend in Bauerwitz liegen bleiben, und konnte wegen der verschneiten Hohlwege in Wernersdorf erst gestern Abend bis hierher befördert werden. Nun ist milderes Wetter eingetreten und es richtet sich Alles wieder langsam ein.

=u= **Patschkau,** 10. April. Die Amtseinführung des neuen Bürgermeisters, jetzigen Kreisrichters Erbs zu Hultschin, soll am 21. d. Monats stattfinden.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Die „Niederschl. Ztg." meldet: Der Gewerbeschullehrer Herr Wernicke ist veranlaßt worden, sein Mandat als Stadtverordneter plötzlich niederzulegen. Die Stadtverordneten-Versammlung sprach ihm durch Erheben von den Sitzen ihren Dank für die von ihm bewiesene Thätigkeit aus. — An der untern Kahle ist ein Theil der Stadtmauer in der Länge von 49 Fuß und der Höhe von 25 Fuß in der Nacht vom 8ten zum 9ten d. eingestürzt, wodurch das Neumannsche Färbereigebäude einige Beschädigungen erlitten hat.

† Grottkau. Der „Oberschl. Bürgerfreund" berichtet über folgende merkwürdige Episode in der letzten Sitzung der Stadtverordneten vom 5ten d. Mts.: Der Vorsitzende theilte der Versammlung mit, daß Herr Referendarius Puff von Neisse als Mitbewerber um den Bürgermeister-Posten, um die Erlaubniß ersuche, sich zunächst der Versammlung vorstellen und einige Worte an dieselbe richten zu dürfen, und daß ein Besuch jedes Mitgliedes derselben dem folgen werde. Herr Referendarius Puff erschien und die Mitglieder der Versammlung begrüßten denselben durch Erhebung von ihren Sitzen. Er sprach nur wenig Worte an die Versammlung, um darzulegen, in welchem Geiste er die Verwaltung dieses Amtes auffasse, und wir constatiren, daß dieses in der sehr gut gewählten Gedrängtheit mit großer Umsicht geschah, wie überhaupt der Gesammteindruck seiner Vorstellung und seines Vortrages nur ein günstiger sein konnte. — Wie dasselbe Blatt ferner berichtet, hat die königliche Regierung zu Oppeln die Genehmigung zur Errichtung einer Gasanstalt unter den üblichen Bedingungen der Finanzmodalitäten genehmigt! Die hiesige Gasbeleuchtungs-Commission hat sich an den Dr. Sackur (?) anfragend gewendet und Herr Sackur ist in Folge dessen vor kurzem hier gewesen. Wir können die erfreuliche Mittheilung machen, daß sich derselbe sehr günstig über die leichte und vortheilhafte Errichtung einer Gasanstalt hierselbst ausgesprochen hat und daß dieselbe höchstens für die Summe von 23,000 Thaler herzustellen sei.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⌒ **Breslau,** 11. April. [Schwurgericht.] Sitzung v. 11. April. Staatsanwaltschaft: Hr. Gerichts-Assessor Koch; Vertheidigung: Hr. Rechtsanwalt Teichmann.

Die erste zur Verhandlung anstehende Anklage war gegen die unverehel. Josepha F. aus Lanisch wegen Kindesmords gerichtet. Der Ausschluß der Oeffentlichkeit dabei gestattet uns nur, das Strafmaß, welches auf 5 Jahre Zuchthaus lautet, mitzutheilen.

Demnächst betraten der Inlieger Samuel Strauß und sein Sohn Gottlieb Strauß aus Wehlige, die Anklagebank. Sie sind des schweren Diebstahls, resp. der Theilnahme daran beschuldigt. In der Nacht vom 15. zum 16. Jan. d. J. war der Wittwe Kuhnert in Wehlige aus ihrer verschlossenen Scheuer ein Scheffel Korn gestohlen worden. Die Thüre derselben war unbeschädigt, und es konnte dem Diebe nur durch eine unter dem Schobendache befindliche Oeffnung, welche dadurch entstanden war, daß das Dach nicht fest auf dem obersten Balken auflag, möglich gewesen sein, in die Scheuer einzudringen. Nach den im Schnee befindlichen Fußspuren mußte derselbe einen Gehilfen bei dem Diebstahle gehabt haben, da sich die Abdrücke eines größeren und eines kleineren Stiefels vorfanden. Der Verdacht fiel auf den schon mehrfach bestraften Strauß und seinen Sohn, und man fand bei einer deshalb in seiner Wohnung veranstalteten Revision, das gestohlene Korn vor. — Strauß sen. gesteht zu, dasselbe auf die geschilderte Art entwendet zu haben, bestreitet aber, daß sein Sohn ihm Beistand geleistet habe. Letzterer behauptet ebenfalls seine Unschuld, und die Beweisaufnahme fällt zu seinen Gunsten aus, da die Zeugen nicht mit Bestimmtheit behaupten können, daß seine Stiefel genau in die bezüglichen Fußtapfen gepaßt hätten. Ueberdies hebt die Vertheidigung hervor, daß dies, selbst wenn es der Fall gewesen, noch immer kein Beweis dafür wäre, daß die Fußtapfen von ihm herrührten, da ja ein Anderer einen ebenso gestalteten Fuß haben könne. Gottlieb Strauß wird daher der ihm zur Last gelegten Theilnahme am Verbrechen seines Vaters für nichtschuldig erklärt und freigesprochen. — Strauß sen., zu dessen Gunsten die Geschworenen mildernde Umstände angenommen hatten, wurde zu 9 Monaten Gefängniß und in die Nebenstrafen verurtheilt. Derselbe war in den Jahren 1845 und 1848 zweimal wegen Diebstahls mit Gefängniß und im Jahre 1851 wegen schwerer Erpressung mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft worden und hatte diese letztere Strafe im Jahre 1856 verbüßt. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde nun behauptet, daß wiederholter Rückfall vorliege, weil die schwere Erpressung dem Raube gleichgeachtet werde, wogegen die Vertheidigung anführte, daß diese Ausdehnung des Begriffs „Diebstahl im Rückfalle" ausdrücklich im Strafgesetzbuche hätte ausgesprochen sein müssen, wenn sie Giltigkeit haben sollte, und daß, da dies nicht geschehen sei, die mildere Auslegung des Gesetzes dem Angeklagten zu Statten komme. Der Gerichtshof schloß der Ansicht des Herrn Vertheidigers an.

[Ein gerichtliches Erkenntniß.] Auf die in der Untersuchungssache wider den Buchdruckereibesitzer Wilhelm Wenzel Klambt zu Neurode von dem Angeklagten und der Staatsanwaltschaft eingelegte Appellation, betreffend den Leitartikel in Nr. 10 des „Hausfreunds im glazer Gebirge", dessen Anfang lautet: „Etwas Butter oder Fett wäre mir lieb, schreibt ein Mobilgemachter an seine geliebten Eltern ꝛc.", hat der Criminal-Senat des königlichen Appellations-Gerichts zu Breslau in seiner Sitzung vom 12. März 1864 nach vorgängiger stattgehabter mündlicher Verhandlung, nach Anhörung der Ober-Staatsanwaltschaft — für Recht erkannt:

> daß das Erkenntniß des königl. Kreisgerichts zu Glaz vom 16. October 1863 auf die Appellation des Angeklagten, dahin abzuändern, daß Angeklagter der öffentlichen Schmähung von Anordnungen der Obrigkeit nicht schuldig, und deshalb von Strafe und Kosten freizusprechen, die Appellation der Staatsanwaltschaft dadurch für erledigt zu erachten, derselben aber wegen des Leitartikels in Nr. 10 des „Hausfreundes im glazer Gebirge" von 1863 die Erhebung einer neuen Anklage auf Grund des § 102 des Strafgesetzbuches gegen den Angeklagten vorzubehalten.

Unter den „Gründen" heißt es dann in dem Erkenntniß wörtlich: „Nach Verlesung des incriminirten Artikels konnte die thatsächliche Feststellung des Vorderrichters, daß Angeklagter Einrichtungen des Staates oder Anordnungen der Obrigkeit dem Haß und der Verachtung ausgesetzt habe, nicht aufrecht erhalten werden. Der Artikel geht von der Voraussetzung aus, daß das Prügeln im preußischen Heere verboten ist und daß die Anwendung des Prügelns gegen die bestehenden Einrichtungen des Staates und die Anordnungen der Obrigkeit verstößt. Er ist nur gegen Mißbräuche gerichtet, welche die militärischen Vorgesetzten bei Handhabung der Disciplin den bestehenden Anordnungen zuwider, angeblich sich zu Schulden kommen lassen. Der Thatbestand des § 101 des S.-G.-B. ist daher nicht vorhanden; dagegen frägt es sich, ob gemäß des in dieser Instanz von der Ober-Staatsanwaltschaft event. geltend gemachten Ansichtspunktes der Thatbestand des § 102 a. a. O. vorliegt. In dem Artikel ist den militärischen Vorgesetzten bei den, zur Zeit der Veröffentlichung des Artikels an die polnische Grenze commandirt gewesenen Truppentheilen (besonders denen des 11. Infanterie-Regiments, bei welchem Henke, der angebliche Schreiber des Briefes sich befand), also einem Theile der bewaffneten Macht die Anwendung, bezüglich Zulassung des Prügelns vorgeworfen worden. Solche Thatsachen wären allerdings geeignet, die militärischen Vorgesetzten in der öffentlichen Meinung dem Hasse und der Verachtung auszusetzen. Die Behauptungen tragen also den Charakter der Verleumdung, wenn sie unwahr sind, § 156 a. a. O. Ihre Strafbarkeit wäre selbst dann dadurch nicht ausgeschlossen, wenn der Füsilier Henke in der That in einem an seine Eltern gerichteten Briefe sich über dergleichen Mißbräuche seiner Vorgesetzten so beklagt, und dieser Brief dem Angeklagten bei der Abfassung des incriminirten Artikels vorgelegen hätte. Denn der bloße Glaube an die Wahrheit einer Thatsache berechtigt noch nicht zu deren Weiterverbreitung, wenn dadurch dritte Personen in ihrer Ehre verletzt werden. Aus diesem Grunde kann es auch dahin gestellt bleiben, ob, bezüglich wie weit dem Angeklagten der Nachweis von dem Vorhandensein eines mit dem Artikel gleichlautenden Soldatenbriefes gelungen ist. Es ist vielmehr Sache des Angeklagten, die Wahrheit der behaupteten Thatsachen nachzuweisen. Diesen Beweis hat Angeklagter in dieser Instanz durch Berufung auf das eidliche Zeugniß des Füsilier Henke angetreten. Seinem desfallsigen Beweisantrage mußte stattgegeben werden, weil Henke früher nur von seinen militärischen Vorgesetzten uneidlich vernommen worden war.

Der Angeklagte ist jedoch dieses Beweismittels durch den inzwischen erfolgten Tod des Henke verlustig gegangen. Er machte geltend, daß ihm in Folge dieses unerwarteten Todes und, weil der Gesichtspunkt der Verleumdung seitens der Staatsanwaltschaft erst in dieser Instanz hervorgehoben worden, eine bessere Vorbereitung der Vertheidigung nothwendig sei. Es mußte diesen Gründen auch nach der Sachlage beigepflichtet und auf Grund des § 102 a. a. O. eine neue Anklage vorbehalten werden. (Hausfreund.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\# **Breslau,** 11. April. [Produkten-Wochenbericht des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] Seit verflossenem Dinstag ist die Witterung recht rauh geworden, und nach wiederholt starkem Schneefall am Tage sank das Thermometer des Nachts bis auf 5° unter Null im Freien. Die Sonnenstrahlen beseitigten die Spuren des Frostes rasch wieder, und es kann somit nicht Wunder nehmen, wenn Befürchtungen für das Gedeihen der Saaten und namentlich der Oelpflanzen aufkamen und die Stimmung in unserer Geschäftsbranche recht animirten. Am allermeisten documentirte sich diese Tendenz in Süddeutschland, wo man schon seit einigen Wochen in Folge großen Bedarfs und schlechter Aussichten für die Futterernte derselben huldigte — unbekümmert um die entgegengesetzte Strömung im Norden.

Seit gestern haben wir hier wieder schönes Frühjahrswetter.

England verhielt sich gegenüber der Bewegung an den deutschen Märkten ziemlich passiv; auch das egyptische Weizenausfuhrverbot blieb wirkungslos. Frankreich, in Folge anfangs noch schwacher Landzufuhren mit den Preisen fest, gab mit Vermehrung der ersteren schließlich etwas hiervon nach. Belgien folgte der diesseitigen Bewegung ziemlich rasch — langsamer ging es damit in Holland. An der Nord- und Ostsee war zu steigenden Preisen großes Consumgeschäft — insbesondere verkauften Danzig und Königsberg große Quantitäten Roggen nach Skandinavien, während der Export Stettins durch dänische Kreuzer behindert wurde.

Durch die Witterungsverhältnisse hat sich der Geschäftsverkehr in dieser Woche im Getreidehandel belebter gezeigt; die bei den grundlos schlechten Wegen mangelhaften Zufuhren ließen denselben jedoch zu keiner bedeutenden Ausdehnung gelangen, wogegen sich der Preisstand im Allgemeinen besserte, zumal der Wasserstand der Oder, 4 Fuß 6 Zoll am Unterpegel, der Schifffahrt günstig blieb, so daß der Kahnraum bereits hier knapp war.

An Fracht wurde bezahlt nach Stettin für 2150 Pfd. Getreide 2 Thaler, nach Magdeburg und Hamburg 3¾ bis 4 Thlr. incl. und excl. Zoll und Schleusengeldrr.

Am heutigen Markte war im Allgemeinen bei schöner Witterung matte Stimmung vorherrschend.

Weizen war in voriger Woche in den besseren Qualitäten, besonders in rein gelber Waare, vielseitig gefragt, und holte am Landmarkt 3—4 Sgr. höhere Preise, auf Lieferung haben jedoch Notirungen nicht gleichen Schritt gehalten. Am heutigen Markt konnten die Preise sich jedoch nicht behaupten und galt pr. 84 Pfd. weißer schles. 51—59—64, weißer poln. 49—57—62 Sgr., gelber schlesischer 52—57—60 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. d. Mt. 47 Thlr. Brf. — **Roggen** wurde besonders schwach zugeführt, da unsere Verbindung mit der polnischen Seite, der Hauptbezugsquelle für Roggen, nur auf den Pferde-Transport angewiesen ist, und dieser bei den unfahrbaren Wegen wenig leistet, die Umsätze blieben bei fester Stimmung und höheren Preisen somit beschränkt. Am heutigen Markt war die Kauflust entschieden ruhiger, pr. 84 Pfund 37—39—41 Sgr. Im Lieferungshandel behaupteten sich Termine in steigender Richtung und betrug deren Preisbesserung auf alle Sichten bis 2⅛ Thlr. An der heutigen Börse waren Termine weichend. Gekündigt 3000 Ctnr., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat und April-Mai 31½—31—31¼ Thlr. bez. u. Gld., Mai-Juni 32—31½—31¾ Thlr. bez., Juni-Juli 32⅝—½ Thlr. bez. u. Gld., Juli-Aug. 33½ Thlr. bez. u. Gld., August-September 34¼ bez. u. Br. — **Mehl** fand Ende voriger Woche zu besseren Preisen vermehrten Absatz. Wir notiren Weizen- I. 3$\frac{7}{12}$—3¾ Thlr., Weizen- II. 3 Thlr. Roggen- I. 2$\frac{11}{12}$—3¼ Thlr. Hausbacken- 2$\frac{7}{12}$—2⅔ Thlr. pr. Centner unversteuert, in Partien ⅓ Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 40—42 Sgr., Weizen-Futtermehl 36 Sgr., Weizen-Kleie 30—32 Sgr. pr. Centner. — **Gerste** hat sich unter dem Einfluß der allgemeinen Hausse mit befestigt, zuletzt galt pr. 70 Pfd. loco 32—34 Sgr., feinste weiße 36—38 Sgr., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 33 Thlr. Br. — **Hafer** fand gleichfalls vermehrte Beachtung, wir notiren pr. 50 Pfd. loco 27—29 Sgr., pr. 2000 Pfund pr. April 36 Thlr. Gld., Mai-Juni 36⅚ Thlr. bez. — **Hülsenfrüchte** blieben genügend zugeführt. Koch-Erbsen mehr beachtet, pr. 90 Pfd. 46—50 Sgr. Futter-Erbsen 43—44 Sgr. Wicken waren gefragter, pr. 90 Pfund 48—54 Sgr. Linsen, kleine 85—90 Sgr., große böhmische fehlen, 6 Thaler nominell. Weiße Bohnen fehlen, galizische 65—68 Sgr., schlesische 73—78 Sgr. Lupinen, gelbe 47—52 Sgr., blaue 42—45 Sgr. pr. Schffl. Buchweizen 44—46 Sgr. pr. Scheffel. Hirse, roher, fester, 50—55 Sgr., gemahlener 5½—7 Thlr. pr. 176 Pfund unversteuert. — **Weiße Kleesaat** fand in vergangener Woche vermehrte Beachtung und wurden für glatte Saaten ⅓—½ Thlr. höhere Forderungen bewilligt. Heut zeigte sich schwache Kauflust. Wir notiren geringe und mittele 9—12⅓ Thlr., mittelfeine 13—15¾, feine 15⅔—16½, hochfeine 17—18 Thlr. — **Rothe Kleesaat** blieb bei schwachen Zufuhren gut beachtet, wir notiren geringe und mittele 9½—12 Thlr., gutmittele und mittelfeine 12⅓—12⅚ Thlr., feine 13¼—13½ Thlr., hochfeine 13⅚—14¼ Thlr. pr. 100 Pfd. — **Timothee** war schwach zugeführt, daher in fester Preishaltung, wir notiren nach Qualität 6½—7⅛—8 Thlr. pr. Ctr. — **Schwedischer Klee,** wenig beachtet, wir notiren nach Qualität 10—16 Thlr. pr. Ctnr. — **Oelsaaten** fanden unter dem Einfluß der Witterung allseitige Beachtung und erzielten willig höhere Forderungen, pr. 150 Pfund brutto Winterrübsen 178—188—198, Winterraps 188—198—208 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Pr. 2000 Pfund pr. d. Mt. 92 Thlr. G. Dotter wenig zugeführt, 170—190 Sgr. pr. 150 Pfund bezahlt. — **Hanf** à 60—65 Sgr. pr. Scheffel à 60 Pfd. — **Senf** 3—3½ Thlr. pr. Ctnr. — **Schlaglein** fand wenig Frage, daher die Preise in d. W. eher niedriger waren, wir notiren pr. 150 Pfund brutto 6—6⅓—6⅚ Thlr., feinster über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** in Partien 44—45 Sgr., im Einzelnen 47—48 Sgr. pr. Centner. — **Leinkuchen** 72—75 Sgr. pr. Ctnr. — **Rüböl** hat entsprechend der Oelsaatenpreise faveur genommen und steigerten sich Preise um ½ Thlr. An der heutigen Börse waren Preise weichend, pr. Ctr. 100 Pfd. loco 11 Thlr. Br., pr. d. M. u. April-Mai 10$\frac{11}{12}$—¾ Thlr. bez. u. G., Mai-Juni 10⅞ Thlr. bez., $\frac{11}{12}$ Br., Juni-Juli 11$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Juli-Aug. 11$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober 11⅚—¾ Thlr. bez. u. G., ⅚ Br. — **Spiritus** hat ferner an Festigkeit gewonnen, da die Witterung die Kartoffelbestellung und somit die Ernte verspäten dürfte, während andererseits die gesteigerten Getreidepreise die Herstellung des Kornspiritus beeinflussen. Die gekündigten nicht belangreichen Quantitäten wurden prompt empfangen, zumal der Abzug nach Triest auf Grund früherer Verschlüsse sehr belangreich bleibt, demungeachtet behalten wir hier ein sehr beträchtliches Lager. Die Preissteigerung war in vergangener Woche ca. $\frac{5}{12}$ Thaler pr. 100 Quart. An der heutigen Börse war die Stimmung flau, es galt per 100 Qrt. à 80 % Tr. loco 13¾ Thlr. Gld., pr. dies. Monat u. April-Mai 13⅔ Thlr. bez. u. Gd., Mai-Juni 13⅚ Thlr. bez., Juni-Juli 14—14⅙ Thlr. bez., Juli-August 14⅚—14⅔ Thlr. bez. — **Heu** 32—45 Sgr. pr. Ctnr. — **Kartoffeln** 25—32 Sgr. pr. 150 Pfund brutto. — **Kartoffelstärke** 3½—3⅔ Thlr. pr Ctnr. für kleine Partien bezahlt. — **Butter** 22—25 Sgr. pr. Quart. **Eier** 18—20 Sgr. pr. Schock. **Stroh** 5⅓—5⅔ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

[Frühjahrs-Saat-Markt.] Futtergräser: Engl. Raygras 7—10 Thlr.

Ital. Raygras 13 Thlr. Franz. Raygras 13 Thlr. Thymotheegras 6—10 Thlr. Honiggras 9½—10 Thlr. Fioringras 12 Thlr. Rasenschmeele 7 Thlr. Wiesenfuchsschwanz 24 Thlr. Geruchgras 30 Thlr. Goldhafergras 10 Thlr. Futtertrespe 5½—6 Thlr. Kammgras 20 Thlr. Knaulgras 15—16 Thlr. Wiesenschwingel 16—18 Thlr. Schafschwingel 8 Thlr. Rother Schwingel 9 Thlr. pr. Centner. — **Kleearten:** Incarnatklee 12—14 Thlr. Hopfenklee 8—9 Thlr. Steinklee 8 Thlr. Esparsette 7 Thlr. Französ. Luzerne 22—24 Thlr. Tannenklee 24—26 Thlr. pr. Ctr. — **Futterkräuter:** Badischer Mais 3½ Thlr. Cinquantino-Mais 3 Thlr. p. Schfl. Seradella 9—10 Thlr. Ceratochlea australis 25 Thlr. Schafgarbe 20 Thlr. p. Ctr. Ackerspörgel langer 100—120, kurzer 60—70 Sgr. p. Schfl. Feldpastinak 8 Thlr. p. Ctr. Feldwicke 53—56 Sgr. Narbonn. Wicken 80—90 Sgr. Felderbse (frühe, späte) 60—70 Sgr. Grüne mecklenb. Früherbse 70 Sgr. pro Schfl. Pferdebohnen 60—70 Sgr. Lupinen blaue, gelbe 50—54, weiße, rothe 90—120 Sgr. p. Schfl. — **Rüben:** Große, lange weiße grünköpfige Riesen-Mohrrüben 18 Thlr. Klumpen- gelbe u. rothe 10 Thlr. Oberndorfer dto. 15 Thlr. Flaschenförmige dto. 12 Thlr. Pohlsche Riesen- 18 Thlr. Zuckerrüben schles. 16—18 Thlr. dto. Quedlinburger 16—18 Thlr. dto. Imperial 18—19 Thlr. p. Ctr.

Düngemittel: Peru-Guano 5½ Thlr., bei 100 Ctr. 5⅓ Thlr. p. Ctr. Baker-Guano $3\frac{4}{15}$ Thlr., bei 100 Centnern 3⅓ Thlr. p. Ctr. Baker-Guano-Superphosphat 3⅔ Thlr., bei 100 Ctnr. $3\frac{7}{12}$ Thlr. p. Ctnr. Knochenmehl 3 Thlr. p. Ctr. netto. Kalisalz 25 Sgr. p. Ctr. incl. Emballage. Chilisalpeter 7⅙ Thlr. p. Ctr. netto. Düngergyps 13 Sgr. p. Ctr. netto.

† **Breslau,** 11. April. [**Börse.**] Auf niedrigere Notirungen von Wien waren österr. Effekten matter als im gestrigen Privatverkehr, Schluß wieder fester. Oesterr. Creditaktion 82¾—82—82¼, National-Anleihe 69⅚—70, 1860er Loose 82½—82⅝, Banknoten 85⅞—85¾. Eisenbahnaktien fest, Oberschlesische 155¼—155½—155¼, Freiburger 128, Kosel-Oderberger 59½, Oppeln-Tarnowitzer 67½—67¾. Fonds unverändert.

Breslau, 11. April. [**Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.**] **Kleesaat, rothe,** stark gefragt bei schwachem Angebot, ordinäre 9½—10⅔ Thlr., mittle 11¼—12½ Thlr., feine 12¾—13¼ Thlr., hochfeine 13½ bis 13⅚ Thlr. — **Kleesaat, weiße,** sehr fest, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 15⅓—16 Thlr., hochfeine 16½—17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) weichend, gek. 3000 Ctr., pr. April und April-Mai 31½—31—31¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 32—31½—31¾ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 32⅝—32½ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 33½ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 34¼ bez. und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. April 47 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. April 33 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April u. April-Mai 36⅙ Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 94 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) weichend, gek. – Ctr., loco 11 Thlr. Br., pr. April 11 Thlr. Br., April-Mai $10\frac{11}{12}$—¾ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 10⅚ Thlr. bezahlt, $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Juli-August $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober 11⅚—¾ Thlr. bezahlt u. Gld., 11⅚ Thlr. Br.

Spiritus niedriger, gek. — Quart, loco 13⅔ Thlr. Gld., 13⅚ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 13⅔ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 13⅚ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 14—14⅙ Thlr. bezahlt, Juli-August 14⅚—14⅔ Thlr. bezahlt, August-September — —.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Durchschnitts-Marktpreise

der Cerealien und des Kartoffel-Spiritus zu Breslau pro März 1864.
(Amtliche Feststellung.)
In Silbergroschen pr. preuß. Scheffel.

Preise:	feine: höchster	feine: niedrigster	mittle	ordinäre Waare: höchster	ordinäre Waare: niedrigster
Weizen, weißer	65,24	63,24	61,24	57,20	51,60
Weizen, gelber	58,68	57,56	56,48	54,56	51,32
Roggen	40,24	39,24	38,24	37,24	36,24
Gerste	37	35	33	31	30
Hafer	29	28	27	26	25
Erbsen	47	45	42	40	38
Raps	199,40		189,40	179,40	
Winter-Rübsen	189,40		179,40	169,40	
Sommer-Rübsen	159,40		149,40	139,40	

Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 13,10 Thlr.
Raps und Rübsen pr. 150 Pfd. Brutto.

Telegraphische Depeschen.

Altona, 11. April. Die „Schleswig-Holst. Zeitung" meldet aus Neumünster vom heutigen Tage: Der heutige Städtetag war von 36 Städten und Flecken beschickt. Sämmtliche Delegirte überreichten Erklärungen, welche mit den Beschlüssen der Ständeversammlung übereinstimmten. Es wurde einstimmig beschlossen, die betreffenden Erklärungen der ständischen Deputation zu übergeben. (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 11. April. In der heutigen außerordentlichen Bundestagssitzung erstatteten die vereinigten Ausschüsse Bericht über die englische Conferenzeinladung und verlangten die Absendung eines Bundesvertreters. Die Abstimmung ist auf den 14. April ausgesetzt. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

H. **Nübel** bei **Düppel,** 8. April. [Bombardement.] Meine gestern ausgesprochene Vermuthung (s. oben), daß der Tag der Bestürmung der düppeler Schanzen immer mehr heranrücke, findet in den eifrig fortgesetzten Erdarbeiten, sowie in dem anhaltenden Artilleriefeuer immer mehr Halt; gleich Maulwürfen wühlen unsere Soldaten in dem kurzen Zwischenraume zwischen beiden festen Stellungen vorwärts, und selbst am Tage ruht die Arbeit nicht. Leider mußten heute eine ganze Anzahl (12) Soldaten, deren Namen unten stehen, ihren Eifer mit dem Tode oder durch schwere Verwundungen büßen; eine einzige Bombe tödtete 2 Mann und verletzte 4 andere, darunter 2 tödtlich. Heute Morgen folgte Schuß auf Schuß, Nachmittags stellten die Dänen das Feuern meist ein, während unsere Artillerie ihr Vernichtungswerk ohne Unterbrechung fortsetzte; ich zählte Nachm. 5 Uhr ungefähr, zu einer Zeit, wo die Dänen gar nicht schossen, in 5 Minuten 50—55 Schüsse; zeitweise war das Feuer noch viel lebhafter und schneller. In der verflossenen Nacht sind, wie ich Ihnen gemeldet, 2 Mörserbatterien aufgestellt, außerdem ist jedoch am südlichen Strand des Wenningbunds zwischen Gammelmark und Broacker noch eine 5. Batterie errichtet worden, welche theils gegen die Schanzen, theils gegen die Schiffe wirken soll; während des Feuers war die ganze Küste fast beständig in dichte Rauchwolken gehüllt, die sich vom Winde getrieben, über das leicht bewegte Meer lagerten.

Zwischen 5 und 6 Uhr sah man hinter der düppeler Mühle eine Rauchwolke sich erheben, welche wahrscheinlich von einem dahinter stehenden, durch unser Feuer in Brand gesteckten Gebäude herrührt; nach Einigen sollte Sonderburg brennen, was der Lage nach wohl möglich wäre, deshalb aber unwahrscheinlich ist, weil unsere Artillerie gar nicht nach jener Stadt gerichtet ist. Als ich in mein Quartier zurückkehrte, begegnete ich vorbeiziehenden Artilleristen und Pionnieren, welche fröhliche Lieder singend, an ihre nächtliche Arbeit gingen.

[Verwundete bei Düppel am 8. April.] 1) Grenad. Aug. Grünberger der 8. Comp. 3. Garde-Grenadier-Reg. (Elisabet), schwere Zerschmetterung des l. Oberschenkels und Beckens (bereits verstorben). 2) Grenadier Stanisl. Prabat ders. Comp., bedeut. Verletzung der Weichtheile der r. Brustseite (schwer). 3) Grenad. Simon Kubiak der 8. Comp. desselben Regiments (Bruch des linken Schläfenbeines durch Granatsplitter), schwer. 4) Grenadier Paul Bartel der 4. Comp. desselb. Reg., Quetschung im Kreuz durch Granatsplitter. 5) Grenad. Ant. Märker ders. Comp., Quetschung der l. Schulter (l.). 6) Gefrt. Friedr. Winczeck ders. Comp., Quetschung der r. Schulter (l.). 7) Unteroff. Joseph Czisielski der 3. Comp. 3. Garde-Gren.-Reg. (Elisabet), Geschwulst in Folge eines Prellschusses gegen den r. Ellenbogen (l.). 8) Grenad. Ernst Severin der 7. Comp. 4. Garde-Reg. z. F., leichte Verletzung des l. obern Augenlides (zur Comp. zurückgekehrt). 9) Füsilier Moritz Piorkowski der 7. Comp. brandenb. Füs.-Reg. Nr. 35, Verwundung am linken Ringfinger.

[Todte.] 1) Unteroffizier Ignaz Jaschinski aus Posen, der 3. Comp. 3. Garde-Gren.-Regts. (Elisabet), Abreißung des Kopfes durch eine Bombe. 2) Grenadier Friedrich Wiesner aus Eichberg, Kreis Schönau, derselben Compagnie, Schuß durch das Kreuz. 3) Grenadier Johann Mieczka aus Karchowitz, Kreis Gleiwitz, der 3. Comp. desselben Regiments, Zerschmetterung der linken Gesichtshälfte und des Hinterkopfes durch ein Granatstück.

† **Kopenhagen,** 8. April Abends. [Freigelooste von 1857 einberufen. — Deutschfeindliche Regierungsbestrebungen.] Die Freigeloosten aus den Jahren 1857—58 sind schleunigst zum Dienste einberufen worden. 1200 Mann werden in Odense, 700 Mann in Nyborg, 700 Mann auf Schloß Kronborg bei Helsingör und 3000 Mann in Kopenhagen ausgebildet werden. — Die amtliche „Berlingske Tidende" veröffentlicht im Namen der königl. Regierung „Mittheilungen" über das Auftreten der Preußen und Oesterreicher im Herzogthum Schleswig", welche „Aufschlüsse" auf die Weise gewonnen worden, daß auf Anordnung des schleswigschen Ministeriums um die Mitte des Februar-Monats bei dem hiesigen gewöhnlichen Niedergerichte in öffentlichen Angelegenheiten, bei dem Criminal- und Polizeigericht nämlich, jeder vertriebene schleswigsche Beamte ein förmliches Verhör zu bestehen hatte, in dem dann hauptsächlich die ermittelten Gründe der Entfernung der einzelnen Beamten aus ihren Aemtern zur Sprache kam, und in eidlicher Form zu Protokoll genommen wurden. Die betreffende revidirte und vermehrte Ausgabe (Ausdruck des amtlichen Blattes), gelangte am 29. v. M. zum Abschluß und füllt in der „Berlingske Tidende" nicht weniger als 11 volle Spalten. Daß sich durch die ganze Arbeit gleichsam wie ein rother Faden der leidenschaftlichste Fanatismus hindurchzieht, versteht sich von selbst.

† **Kopenhagen,** 9. April. [Neueste Circulardepesche des Ministers Quaade. — Neuestes vom Kriegsschauplatz. — Ernennungen.] Die amtliche „Berlingske Tidende" bringt auf Französisch und auf Deutsch eine neueste Circulardepesche des nach London abgereisten Ministers des Aeußern, Kammerherrn Quaade, vom 5. d. M. In dem fraglichen Aktenstück, das sehr bitter klingt, werden „nach den Aussagen der eidlich in Verhör gezogenen vertriebenen schleswigschen Beamten" die vermeintlich groben „Sünden" hergerechnet, welche die preußisch-österreichischen Civil-Commissare für das Herzogthum Schleswig auf sich geladen haben sollen. Es wird ferner in demselben erzählt: „Von sämmtlichen Amtmännern auf dem Festlande ist nur einer zurück; von sämmtlichen Städten haben nur drei ihren Bürgermeister behalten, 13 andere Obrigkeitspersonen und 12 Ger.-Assessoren sind von ihren Aemtern entfernt worden. Der Bischof von Stift Schleswig und 40 Prediger wurden verabschiedet. Alle Schuldirectoren und Rectoren haben ihren Abschied erhalten, und haben von 42 Lehrern 37 ihre Aemter verlassen müssen." Endlich schließt das Aktenstück mit folgendem charakteristischen Raisonnement: „Kurzgesagt, auf dem ganzen Gebiet, welches den Commissairen unterlegt worden ist, zeigt sich eine außerordentliche Thätigkeit zum Umsturz der bestehenden gesetzlichen Ordnung (!!) und zur Einführung neuer Institutionen, welche darauf hinzielen, eine vollständige Trennung zwischen Schleswig und Dänemark zu erzeugen und mit Kraft einer unter fremde Botmäßigkeit gestellten friedlichen Bevölkerung ihre Nationalität zu rauben (!!). Dies erklärt auch, weshalb alles, was in diesem Augenblick auf der Halbinsel von den Autoritäten der Invasion angeordnet wird, sorgfältig und schlau darauf berechnet ist, die Anstrengungen der revolutionären Partei zu stützen und zu ermuntern, welche Partei offen das Vorhaben kundgiebt, Schleswig vom dänischen Throne loszureißen und in geschlossener Gemeinschaft mit Holstein dasselbe in Deutschland incorporiren zu wollen." — Das Kriegsministerium berichtet: „Den 8. April, Vormittags: Der Feind hat gestern mit Heftigkeit die Beschießung der düppeler Schanzen fortgesetzt, das Bombardement von Sonderburg war dagegen schwächer und war man über den Brand in der Stad vollständig Herr geworden. Den 8. April, Mittags 12½ Uhr: Das Obercommando meldet heute 10 Uhr 45 Minuten, daß die Beschießung Sonderburg's und der Stellung über Nacht stärker gewesen ist, als gewöhnlich, und daß dieselbe in der Frühe mit vergrößerter Heftigkeit begann. Der Feind führt beständig mehr Artillerie in die Batterie und ist auf unserem linken Flügel südlich von der Chaussee bis circa 1500 Ellen vor den Werken vorgerückt. In Sonderburg fällt ungefähr jede Viertelstunde eine Granate aus Broacker." — Gleichzeitig veröffentlich das Marine-Ministerium: „Zufolge Bericht von der Blokade-Escadre für die Oder-Mündungen zeigten sich am 2. April, Nachmittags 4 Uhr, in dem östlichen Laufe bei Tornebusch 6 preußische Dampfkanonenboote und 1 Räder-Dampfschiff. Dieselben bewegten sich in gleicher Linie mit dem Ufer und blieben auf dem flachen Wasser, sobald aber eine unserer Fregatten auf dieselben lossteuerte, machten sie Kehrt und verschwanden durch denselben Lauf, aus dem sie zum Vorschein gekommen waren." — Minipersident Bischof Monrad hat gestern, als am Geburtstage des Königs, das Großkreuz des Danebrog-Ordens erhalten, und ist der jüngere Bruder des Königs, Prinz Johann von Schleswig-Holstein-Glücksburg, der bekanntlich jüngst bei der Taufe des jungen Prinzen von Wales König Christian IX. repräsentirte, zum Cavallerie-Oberst-Lieutenant à la suite ernannt worden.

Inserate.

„Der nächste — siebente — **Congreß deutscher Volkswirthe** wird diesmal in den Tagen vom **22. bis 25. August d. J.** stattfinden, der Ort jedoch erst später, im Juni, definitiv bestimmt und bekannt gemacht werden. Als Berathungsgegenstände sollen auf die Tagesordnung kommen: 1. Einkommensteuer und Octroi mit Bezug auf Staat und Gemeinde; 2. Häuserbau-Genossenschaften; 3. Zwangscours der Banknoten; 4. Kanalfrage (Rhein-, Weser-Elbe-Kanal, Oderregulirung); 5. Staatslotterien und concessionirte Spielbanken; 6. Die Handelsverträge des Zollvereins, insbesondere der Vertrag mit Rußland; 7. Die Stellvertretung in der Wehrpflicht."

Berlin, den 3. April 1864. [3485]

Die ständige Deputation des Congresses.

Dr. **Lette**, Vorsitzender, (Berlin). Dr. **Braun** (Wiesbaden). Dr. **Böhmert** (Bremen). Dr. **v. Carnall** (Breslau). **Classen-Kappelmann** (Cöln). Dr. **Faucher** (Wachwitz bei Dresden). **G. Hopf** (Gotha). **Michaelis** (Berlin). **G. Müller** (Stuttgart). Dr. **Rentzsch** (Dresden). **Roepell** (Danzig). **Schulze-Delitzsch** (Potsdam). **Schroeder** (Mannheim). **Strackerjan** (Oldenburg). Dr. **Weigel** (Kassel). **Wichmann** (Hamburg). Dr. **Max Wirth** (Frankfurt a. M.). Dr. **Wolff** (Stettin).

?! [Circus Renz.] Der Renzsche Circus auf dem Kürassier-Reitplatze, unter Leitung des Hrn. Geschäftsführer Fastenberger, eben so zweckmäßig gebaut wie elegant ausgestattet, wurde vorige Woche mit glänzendem Debüt eröffnet. Solche Pracht der Costüme, die erstaunliche Dressur der vielen und guten Pferde, und vor Allem die vorzüglichen Leistungen des überaus zahlreichen Personals mußten sich lebhafte Anerkennung erringen. Morgen (Dinstag) findet eine Extra-Vorstellung statt, welche die besten Kräfte und in der zweiten Abtheilung ausschließlich Damen vorführen soll, Letztere haben selbst die Functionen der Stallmeister übernommen. Aus dem reichhaltigen Programm heben wir nur folgende Nrn. hervor: „Schul-Quadrille" in Gala; Alexander Steckel in seinen unübertrefflichen Riesen-Luftsprüngen über den ganzen Circus; „Omar", Springpferd von Fräul. Emilie geritten; „Jeu de barre", equestrische Scene, geritten von 3 Damen; „Musketier-Manöver" von 12 Damen und gleich darauf Carousel mit Kopf- und Ringstechen, geritten von 4 Damen; Vorführung eines arabischen Rapphengstes von Frl. Agnes Bridges; Concurrenz aus dem „Olymp" von den beiden jungen Damen, Frl. Amélie und Frl. Louise Bridges. Wer die geschmackvollen Arrangements im Renzschen Circus kennt, wird keinen Augenblick im Zweifel sein, daß man sich von dieser Gala-Vorstellung wirklich einen außerordentlichen Genuß versprechen darf. [3493]

Die neu präparirte concentrirte
Soole von Königsdorf-Jastrzemb in OS.

Nach dem Gutachten des Professor Dr. Schwarz zu Breslau verliert die bisher im Handel vorkommende Mutterlauge und das Badesalz durch das starke Eindampfen den wichtigsten Bestandtheil: **das Jod,** so daß demzufolge Beides unwirksam bleibt und nur als von Eisen roth gefärbtes Kochsalz gelten kann. — **Als das wirksamste medicinische Product, wie es im Handel bisher noch nicht vorgekommen ist,** bereitet nun die Badeverwaltung von Königsdorf die

concentrirte Soole,

welche allen an ein derartiges Präparat zu stellenden Anforderungen entspricht, wohl nahe 20mal stärker als die gewöhnliche Mutterlauge in geringer Quantität zur Herstellung eines Bades dem Wasser beigegeben wird. — Solche Bäder sind überaus heilwirkend gegen scrophulöse Drüsen-Anschwellungen, Gelenk- und Knochenleiden, tuberkulösen und anderen Hautausschlägen, Krankheiten der Vorsteherdrüse (Prostata), **Syphilis,** ganz vorzüglich bei **Rheumatismen aller Art, Lähmungen,** bei chronischem Eierstock- (Ovarial-) Geschwülsten und Menstruations-Anomalien. — Diese concentrirte Soole, wie der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen sind zu beziehen im General-Debit des Apotheker **Wollmann** zu Königsdorf-Jastrzemb in Oberschlesien. [3285]

Das bisher verboten gewesene und so allgemeines Aufsehen machende Buch:

Renan, „Leben Jesu."

Einzige vollständige illustrirte Volksausgabe mit Karte von Palästina und Renan's Porträt. Preis 10 Sgr., ist wieder vorräthig in der

Schletter'schen Buchhdl. (H. Skutsch)

in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 16—18. [3438]

„Für die Frauenwelt."

Dr. **Legab's Frauen-Elixir** beseitigt alle Beschwerden während der Schwangerschaft und führt eine leichte Entbindung herbei. Diese anscheinend wunderbare Wirkung beruht auf ganz bestimmten Naturgesetzen. Zeugnisse über die Vortrefflichkeit dieses Elixirs von den größten Autoritäten der Medizin und höchst achtbaren Privaten können jederzeit bei mir eingesehen werden. Einzig und allein echt zu beziehen aus der Apotheke des Unterzeichneten. [3062]

Bojanowo, Reg.-Bez. Posen.
Bielschowsky, Apotheker 1. Klasse.

Stutzflügel empfiehlt die Pianof.-Fabrik **H. Brottschneider,** Breslau, Katharinenstrasse Nr. 7. [2994]

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Früh 7 Uhr ist meine Frau **Valesca,** geb. **Linderer,** von einem Mädchen entbunden worden. **Dr. Theodor Bach.**
Lauban, den 10. April 1864. [4268]

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heut Morgen wurde meine geliebte Frau **Bertha,** geb. **Kassel,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden. [4267]
Kattowitz, den 11. April 1864.
L. Borinski.

[3468] **Todes-Anzeige.**
Heute Abend entschlief sanft mein guter Mann, der königl. Justiz-Rath **Julius Strehla** hierselbst, im 83. Lebensjahre. Schmerzerfüllt widme ich diese Anzeige allen Freunden und Bekannten desselben, um stille Theilnahme bittend.
Hirschberg, den 9. April 1864.
Julie verw. **Strehla,** geb. **Kattner.**

Ein Kaufmann (Besitzer eines offenen Geschäfts) sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Guterzogene Damen, welche hierauf reflectiren, wollen vertrauungsvoll ihre Mittheilungen mit Vermögensangabe unter Z. R. poste restante Breslau niederlegen. [4264]

(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Abend 8 Uhr entschlief sanft an Entkräftung unsere inniggeliebte, theure Mutter und Tante, die verwittwete Gutsbesitzer **Wittke, Christiane** geb. **Weidelhofer,** im Alter von 81 Jahren 3 Monaten. Tief betrübt widmen diese Anzeige lieben Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme: [4262]
Die Hinterbliebenen.
Bischwitz a. B., den 11. April 1864.

Hiermit erfülle ich die traurige Pflicht, im Namen der Hinterbliebenen statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen, daß meine Schwiegermutter, die Frau Rittergutsbesitzer **Wilhelmine Greppi** aus Kunzendorf bei Neurode, heute Früh 7¾ Uhr nach kurzer Krankheit an Lungenentzündung sanft entschlafen ist. [4349]
Breslau, 10. April 1864.
Herrmann Bernhardt.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Frl. Pauline Sax mit Hrn. Rudolf Heider in Berlin.
Ehel. Verbindungen: Hr. Maurermeister Rudolph Thiele mit Frl. Marie Schlemmer in Berlin, Hr. Wilhelm Gerecke mit Frl. Johanne Günther in Moabit, Herr Julius Ritzmann mit Fräul. P. Thronicke in Berlin.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Stadtrath Schreiner in Berlin, Hrn. W. Zscholig das.; eine Tochter: Hrn. Professor Dr. Dieterici das., Hrn. Oscar Begas das., Hrn. Maurermeister C. Kuhn das., Hrn. Julius Kleemann daselbst.
Todesfälle: Hr. C. A. Steffin im 77sten Lebensj. in Berlin, Hr. August Steinweg im 76. Lebensjahre das., Frau Ernestine Warteberg, geb. Steeger, das., Frau Sophie von Bockelmann, geb. v. Potworowska, das., Hr. Commissionär Chr. Troitzsch das., Frl. Charlotte Kunert das., Hr. Pferdehändler Carl Herder jun. in Pritzwalk, Frl. Alwine Möller in Frankfurt a. O., verw. Karoline Wilke, geb. Kraffel, im 79. Lebensj. in Prenzlau.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 12. April. **Vorletztes** Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe.** **„Uriel Acosta."** Trauerspiel in 5 Akten von Carl Gutzkow. (Uriel Acosta, Herr Alexander Liebe.)
Mittwoch, den 13. April. **Letztes** Gastspiel und **Benefiz** des Hrn. **Alexander Liebe.** Zum letzten Male in dieser Wintersaison: **„Montjoye, der Mann von Eisen."** Pariser Lebensbild in 5 Akten, nach Octave Feuillet. Für die deutsche Bühne bearbeitet von A. Bahn. (Montjoye, Hr. Alexander Liebe.)

Hotel zum blauen Hirsch:



Reimers'
weltberühmtes
anatomisches und
ethnologisches
Museum.
Täglich geöffnet
für Herren
von 10 Uhr an bis 7 Uhr Abends,
für Damen
Dinstag und Freitag von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.
Entree 5 Sgr. [3233]

Kaufmännischer Verein.
Dinstag, den 12. April, Abends 8 Uhr, im „Café restaurant". Verschiedene Mittheilungen. [3441]

Das ¼ Loos 75,951c ist dem rechtmäßigen Spieler verloren gegangen; vor Ankauf wird gewarnt. [3460]
Beuthen OS., den 9. April 1864.
Emanuel Siegheim, königlicher Lotterie-Einnehmer.

Von heute ab wohne ich: [4253]
Schmiedebrücke 27.
Louis Liebermann.

Geschäfts-Verlegung.
Von heute befindet sich mein Geschäftslokal intermistisch dem alten Lokale gegenüber:
Ohlauerstraße Nr. 27.
H. Jackwitz,
[4346] Juwelier und Goldarbeiter.

Königshütte.
Das wohlgetroffene, nach der Natur von mir photographirte Portrait des verstorbenen königl. Rechnungsrath Herrn **Mende** ist bei mir vorräthig. Dies seinen vielen Verehrern zur geneigten Beachtung. **Tschentscher.**

Herrn **Eduard David** aus Gleiwitz (in der Lohnia-Mühle per Rudzinitz voriges Jahr in Condition) ersuche ich, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen.
Groß-Peterwitz bei Frankenstein, den 12. April 1864.
[3488] **A. Rudolph.**

Militär-Koffer
empfiehlt: [3473] **Gustav Meißner,** Albrechtsstr. 38, vis-à-vis der kgl. Bank.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme, welche sich bei der gestern stattgefundenen Beerdigung meines Gatten, des Beamten der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, **Gustav Herrmann,** von allen Seiten kundgegeben haben, spreche ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere muß ich für die Betheiligung meinen Dank sagen, welche die Herren Directoren und Beamten der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft nicht nur durch ihre Begleitung zur Ruhestätte des Verstorbenen, sondern überhaupt auch durch ihre Beileidsbezeigungen mir bethätigt haben. — Dann habe ich noch wärmstens den Dank an den mir leider bis jetzt noch ungekannt gebliebenen Herrn auszudrücken für die Bemühungen, welche sich derselbe gegeben, als er von meinem Gatten um Beihilfe angesprochen und solche in nicht genug anzuerkennender Weise in jeder Art geleistet hat. [4261]

Breslau, den 10. April 1864.

Amalie Herrmann, geb. **Gründer.**

Hilfe! Herr Landrath Solger!
und wenn das nicht hilft:
Hilfe! Herr Regierungspräsident!



Die Straße von Tarnowitz nach Peiskretscham ist zum Versinken. [4273]



Hilfe! Herr Landrath Solger!

Eine gräßlichere Straße als die von Alt-Tarnowitz nach Broslawitz und Peiskretscham kann es nicht mehr geben, in einem Theile dieser Straße denke man sich 8 bis 15" tiefe Gleise einer vor circa 20 Jahren gebauten, aber bis jetzt noch nie reparirten Chaussee, der übrige Theil besteht aus Lehmboden, wo die Wagen bis an die Achsen versinken. Steine zum Bau einer neuen Chaussee liegen seit 3 Jahren angefahren und doch warum kommt es nicht zum Bau?

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Die Dividende pro 1863 ist auf $2\frac{1}{2}$ %, 5 Thlr. pr. Actie, festgesetzt und wird vom 16. d. Mts. ab bis ult. Mai c.

in **Breslau** bei den Herren **Ruffer & Co.,**
in **Berlin** bei den Herren **Mendelssohn & Co.,**
in **Oppeln** bei **unserer Haupt-Kasse**

gegen Aushändigung des Dividenden-Coupons Nr. 1 der 2ten Serie in den gewöhnlichen Geschäftsstunden ausgezahlt. Bei Einreichung mehrerer Dividenden-Coupons ist ein Nummern-Verzeichniß beizufügen.

Auch früherjährige Coupons, so weit solche noch in Geltung sind, werden zu angegebener Zeit an den genannten Zahlstellen eingelöst, sind aber mit besonderen Verzeichnissen zu begleiten. Breslau, den 10. April 1864.

Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft. [3480]

[3294] Bekanntmachung.

Loose zum Thierschaufeste in Oels

sind in **Breslau** zu haben bei den Herren:

August Tietze, Neumarkt, **Wiener & Süßkind,** Ohlauerstraße, **Friederici,** Schweidnitzerstraße, **Hugo Harrwitz & Comp.,** Schweidnitzerstraße, **Jenke & Sarnighausen,** Junkernstraße, **J. G. Patzky,** Ring, **Straka,** Ring, **Leopold Backausch,** Schmiedebrücke, **Steulmann,** Schmiedebrücke, und **Karsch,** Ohlauerstraße, und wird der Verkauf dieser Loose am **25. April d. J.** geschlossen.

Oels, den 4. April 1864.

Der Vorstand des Thierschaufestes.

v. Kessel-Raake, für den öconomisch-patriotischen Verein. **Schlabitz,** für den allgem. landwirthschaftlichen Verein.

Jos. Neumeyer's Vergnügungszug nach Konstantinopel.

Abgang des Zuges von Wien Nordbahnhof am 23. Mai d. J. 2 U. 30 M. Nachm. über Pesth, Bazias, Cernawoda, Kustendje durch den Bosporus nach Konstantinopel und retour mittelst Lloyddampfer über Syra, Corfu und Triest. Aufenthalt in Konstantinopel 7 Tage.

Preis einer Fahr- und Verpflegungskarte:	I. Kl.	II. Kl.
Von Wien nach Konstantinopel und retour bis Triest . . .	295 Fl.	250 Fl.
Von Pesth " " " " " . . .	280 "	245 "
Von Szegedin " " " " " . . .	270 "	235 "
Von Temesvar " " " " " . . .	265 "	225 "
Von Prag nach " " " " " . . .	317 "	266 "

Dauer der Reise 17 Tage. Ausführliche Programms werden vom 15. April angefangen, bis 20. Mai an den Bahn-Kassen der genannten Stationen, sowie bei dem Unternehmer, gratis ausgegeben, dagegen die Anmeldungen gegen Ausfolgung der Reise- und Verpflegskarte übernommen. [3462]

Wien. Die Unternehmung. Jos. Neumeyer, Stadt, Herrngasse Nr. 6 neu.

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulkan".

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet

am 12. Mai c., Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Ibbach'schen Hotels zur Post in Beuthen O/S.

statt. — Die Herren Aktionäre werden zu derselben ergebenst mit dem Bemerken eingeladen:

1) Daß nur diejenigen Herren Aktionäre als stimmberechtigt zu erachten sind, welche sich durch Deposition von wenigstens fünf Aktien als Mitglieder der Gesellschaft legitimiren;
2) daß diese Deposition bei Eintritt in die Versammlung oder vorher bei unserer Haupt-Kasse erfolgen kann, aber auch eine Deposition bei öffentlichen Behörden und Anstalten zulässig ist, in welchem Falle die Präsentation des Depositions-Scheines erfolgen muß;
3) daß Anträge stimmberechtigter Aktionäre nur dann zur Beschlußnahme in der General-Versammlung zugelassen werden dürfen, wenn solche mindestens **drei** volle Wochen vor obigem Termine — **also bis inclusive den 20. d. M.** — dem Vorsitzenden zugehen. cfr. §§ 15, 16 und 18 des Statuts.

Außer denjenigen Funktionen, welche die ordentliche General-Versammlung nach § 17 des Statuts auszuüben berechtigt und berufen ist, bezeichnen wir noch als Gegenstände der Tagesordnung:

1) Antrag auf Ertheilung der im Vorjahre vorbehaltenen Decharge für das Jahr 1862;
2) Beschlußnahme über ein Project des Verwaltungsrathes bezüglich des Baues einer Lokomotiv-Verbindungsbahn von der Hütte zur Bahnstrecke Morgenroth-Tarnowitz.

Beuthen O/S., den 8. April 1864. [3467]

Der Verwaltungsrath der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulkan".
W. Feykisch, Vorsitzender.

Ostpreußische Südbahn.

Der Termin zur Einlieferung von Offerten auf die Erdarbeiten der Strecke Königsberg-Bartenstein ist auf den 19. d. M., Abends 5 Uhr, festgesetzt worden. Später ankommende Offerten werden nicht berücksichtigt werden. — Profile und geschätzte Quantitäten sind in meinem Bureau, Klapperwiese Nr. 17, einzusehen, wo auch Formulare für Offerten in Empfang genommen werden können. — Die Offerten sind zu adressiren: „Herrn **Joseph Bray,** Offerte für Erdarbeiten der Strecke Königsberg-Bartenstein." [3459]

Königsberg, den 8. April 1864.

Der General-Bauunternehmer. Pro **Joseph Bray** — Humphrey Davy.

Die Ausstellung von Garten-Erzeugnissen der Section für Obst- und Gartenbau

der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur,

findet am 17. bis einschließlich 20. April in der städtischen Turnhalle, am Berliner Platz Nr. 2, gegenüber den Ausfahrten der Märkischen und Freiburger Bahnhöfe statt.

Die Einlieferungen werden am **16. April bis Mittag 5 Uhr** erbeten. [3487]

[25] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Gräbschner-Straße unter Nr. 32 belegenen Grundstückes, auf welchem ein noch nicht ausgebautes Wohnhaus steht und dessen Material- und Bodenwerth auf 10552 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf. geschätzt ist, haben wir einen Termin **auf den 24. Mai 1864,** Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen, in unserm Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anbeaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch anzumelden.

Breslau, den 24. Oktober 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [598]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1467 das Erlöschen der Firma: **„Moritz Ruppin"** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. April 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[599] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 365 die von den Kaufleuten **Moritz Ruppin** und **Herrmann Landsberg,** beide hier, am 1. April 1864 hier unter der Firma **Ruppin & Landsberg** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden,

Breslau, den 5. April 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [597]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 73 die Firma: **„Franz Klein"** zu Lublinitz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Klein** zu Lublinitz am 9ten April 1864 eingetragen worden.

Lublinitz, den 8. April 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[596] **Bekanntmachung.**

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 7. Dezember 1863 machen wir anderweit bekannt, daß die Veröffentlichung der Eintragungen in die Handels-Register, neben dem „Staatsanzeiger", der „Breslauer Ztg." und dem „Lublinitzer Kreisblatt" auch noch durch die „Schlesische" und die „Berliner Börsenzeitung" erfolgen werden.

Lublinitz, den 8. April 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Die Firma **„Joseph Hanke"** zu Ottmachau Nr. 41 unseres Firmen-Registers ist am 7. April d. J. gelöscht. [592]

Grottkau, den 6. April 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[594] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 22 unter der Firma: **Gebrüder Wagner** am Orte Schweidnitz unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1. der Fabrikant **August Herrmann Wagner,**
2. der Fabrikant **Gustav Theodor Wagner** von hier.

Die Gesellschaft hat am 5. April 1864 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem der beiden Gesellschafter zu, am 8. April 1864 und bei der Handelsgesellschaft Firma **Gebrüder Wagner** und **Fürle** sub Nr. 16 des Registers folgender Vermerk:

„die Gesellschaft ist erloschen"

am 8. April 1864.

eingetragen worden.

Schweidnitz, den 8. April 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [591]

Diejenigen Parteien, welchen der verstorbene Rechts-Anwalt **Ziks** als Mandatar bedient gewesen ist, werden hierdurch aufgefordert, die betreffenden Manual-Acten binnen 4 Wochen bei dem unterzeichneten Gericht abzuholen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die Acten zum Besten der Justiz-Officianten-Wittwen-Kasse mit den übrigen kassirten Gerichts-Acten werden meistbietend verkauft werden. Leobschütz, den 6. April 1864.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung. [593]

Der über das Vermögen des Riemermeister **Elmo Liedtke** in Schweidnitz eingeleitete gemeine Konkurs ist nach Ausschüttung der Masse beendigt.

Schweidnitz, den 2. April 1864.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufforderung der Konkursgläubiger, wenn nur eine Anmeldungsfrist festgesetzt wird. [595]

In dem gemeinen Konkurse über den Nachlaß des verstorbenen Webermeister **Nicolaus Rekus** zu Ujest werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 9. Mai 1864 einschließlich bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 27. Mai 1864, Vormitt. 10 Uhr, in unserm Gerichts-Lokal vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter Schroll zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Seiffert, Gerlach und Buchwald zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Zugleich wird hierbei bemerkt, daß der Kaufmann A. Aufrecht zu Ujest nunmehr zum definitiven Verwalter ernannt worden ist.

Groß-Strehlitz, den 2. April 1864.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Gerichtliche Auktionen.

Freitag den 15ten d. M. sollen:

Vorm. 10 Uhr in Nr. 45 Friedrich-Wilhelms-Straße 30,000 Stück Mauerziegeln, zwei Schock Bretter und drei Schock Bohlen, Kreuzhölzer und Latten, so wie mehrere Möbelstücke; [3484]

Mittags 12 Uhr in Nr. 11 Mäntlergasse zwei Marmorblöcke, zwei Kreuz-Postamente und ein Sandstein-Würfel;

Nachm. 3 Uhr Löschstraße neben der Erholung zwanzig Stück Verbinde-Balken,

versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Commissar.

Champagner-Auction.

Heute Dinstag den 12. April Vorm. von $9\frac{1}{2}$ Uhr ab werde ich in meinem Auctionslokale Ring Nr. 30, eine Treppe hoch

I. **100 Flaschen echten Champagner,** wobei ca. **80 Fl. Goulet,**
II. **200 Flaschen Champagner** verschiedener Marken,
III. **200 halbe Flaschen Champagner,**
IV. **120 Flaschen Rheinwein,**

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [3381]

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Chaussee-Hebestellen-Verpachtung.

Von den an der Oels-Namslau-Creuzburger Chaussee belegenen Hebestellen werden folgende fünf, nämlich: [3122]

a) die Hebestelle Deutsch-Marchwitz mit $1\frac{1}{2}$ meiliger, und die Hebestelle Giesdorf mit 1 meiliger Hebebefugniß, **am 28. April d. J.,** Vormittags von 10 bis Nachmittags um 4 Uhr, im Gasthofe zum Schützenhause hierselbst;
b) die Hebestelle Nolldau mit $1\frac{1}{2}$ meiliger Hebebefugniß, **den 29. April d. J.,** Vormittags um 10 Uhr im Gasthause zu Nolldau;
c) die Hebestelle Constadt-Ellguth mit 1 meiliger, und die Hebestelle Creuzburg-Ellguth mit $1\frac{1}{2}$ meiliger Hebebefugniß, **den 29. April d. J.,** Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, im Gasthofe zum „weißen Adler" in Constadt

vom 1. Juli d. J. im Wege der öffentlichen Licitation, an cautionsfähige Unternehmer auf 3 hintereinander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige haben im Termine für jede Hebestelle 120 Thlr. Caution in preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von gleichem Courswerthe zu deponiren.

Die Verpachtungs-Bedingungen können im Geschäftszimmer des hiesigen Magistrats, in der Wohnung des unterzeichneten Chaussee-Directors, sowie im Termine eingesehen werden.

Namslau, den 31. März 1864.

Das Directorium des Oels-Namslau-Creuzburger Chaussee-Bau-Vereins.

Mende.

Preußische Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt, Commandit-Gesellschaft auf Actien.

Hermann Henckel.

Bilanz für das zweite Rechnungsjahr ultimo Dezember 1863.

Activa.

	Thlr	Sgr	Pf	Thlr	Sgr	Pf
An Gesellschafts-Actien-Conto:						
Garantiescheine über noch restirende Einzahlungen	—	—	—	337,100	—	—
An Cassa-Conto:						
Baarbestand den 31. Dezember 1862	108,664	14	10			
Es gingen ein pro 1863	4,812,281	26	5			
	4,920,946	11	3			
hiervon gingen wieder aus	4,817,347	22	7			
Bestand des baaren Geldes	—	—	—	103,598	18	8
An Hypotheken-Conto:						
Bestand den 31. Dezember 1862	65,832	—	—			
Erworben pro 1863	412,610	—	—			
	478,442	—	—			
hiervon gingen wieder durch Weitercession aus	216,232	—	—			
Bestand	—	—	—	262,210	—	—
An Hypotheken-Lombard-Conto:						
Bestand den 31. Dezember 1862	106,248	—	—			
Neu ausgeliehen pro 1863	824,730	—	—			
	930,978	—	—			
hiervon wurden wieder zurückgezahlt	737,778	—	—			
Bestand	—	—	—	193,200	—	—
An Wechsel-Conto in Thalern:						
Bestand den 31. Dezember 1862	146,875	29	9			
Eingegangen pro 1863	1,524,128	28	—			
	1,671,004	27	9			
hiervon gingen wieder aus	1,261,160	16	3			
Bestand	—	—	—	409,844	11	6
An Auswärtige Wechsel-Conto:						
in Frcs., Fl., Pfd. Sterl. und Bco.-Mrk. nach den Coursen vom 31. Dezember 1863	—	—	—	11,350	3	—
An Effecten-Conto:						
Bestand nach den Coursen vom 31. Dezember 1863	—	—	—	30,488	14	—
An Conto-Current-Conto:						
größtentheils gedeckt durch hypothekarische Sicherheiten u. Accepte						
Saldo den 31. Dezember 1862	27,211	24	10			
hinzugekommen pro 1863	3,879,220	14	9			
	3,906,432	9	7			
Davon gingen wieder ein	3,564,963	3	3			
bleibt Saldo	—	—	—	341,469	6	4
als: 154 Debitoren	925,373	10	7			
ab: 90 Creditoren	583,904	4	3			
ut supra	341,469	6	4			
An Grundstücks-Conto:						
Kaufgelder und Baukosten	—	—	—	114,661	18	9
An Mobilien-Conto:						
nach Abschreibung von 5%	—	—	—	2,635	12	—
An Gründungs- und Organisations-Kosten:						
nach Abschreibung von 10%	—	—	—	13,029	—	—
An Conto a nuovo:						
noch zu empfangende diverse Zinsen	—	—	—	5,322	20	—
				1,824,909	14	3

Passiva.

	Thlr	Sgr	Pf	Thlr	Sgr	Pf
Per Gesellschafts-Actien-Conto, Stück 2500 Actien à 400 Thlr.	—	—	—	1,000,000	—	—
Durchschnittliches Betriebskapital pro 1863	518,150	—	—			
Per Depositen-Conto, Bestand den 31. Dezember 1863	94,623	24	—			
Eingegangen pro 1863	1,097,263	6	—			
	1,191,887	—	—			
wieder abgehoben	428,429	8	6			
Bestand	763,457	21	6	763,457	21	6
ferner: in diversen Papieren nach den Coursen v. 31. Dez. 1863	649,603	—	—			
im Ganzen	1,413,060	21	6			
und zwar: mit 12 Monat Kündigung	649,603	—	—			
" 6 " "	388,452	—	—			
" 3 " "	73,545	7	6			
" 8 Tagen "	301,460	14	—			
ut supra	1,413,060	21	6			
Per Actien-Dividenden-Conto, pro 1862 noch unerhoben	—	—	—	116	6	—
Per Reserve-Fonds pro 1862, Saldo	—	—	—	533	24	5
Per Dispositions-Fonds pro 1862, Saldo	—	—	—	885	—	—
Per Gewinn-Reserve pro 1862, Saldo	—	—	—	548	14	6
Per Accepten-Conto, auf uns laufende Tratten	—	—	—	3,200	—	—
Per Conto a nuovo überhobene Wechselzinsen	2,086	22	—			
überhobene Hypotheken-Wechselzinsen	799	20	—			
noch zu zahlende Depositen-Zinsen	5,825	25	—			
" " " Lombard-Zinsen	1,667	29	—			
" " " Grundstücks-Zinsen	498	7	6			
				10,878	13	6
Per Gewinn-Conto pro 1863, **Provisions-Gewinne:**						
aus dem Hypotheken-Geschäft incl. Vermittelungs- und Lombard-Geschäfte	22,365	28	—			
aus Wechseln	6,570	1	7			
aus Effecten	5,984	1	4			
aus Conto-Current-Verkehr	3,739	6	4			
Zinsen-Gewinne, bei Hypotheken	11,272	10	—			
bei Hypotheken-Lombard	9,550	5	—			
bei Wechseln	5,503	25	—			
Agio-Gewinne, bei Münzen und Papiergeld	25	7	9			
im Ganzen	65,001	25	—			
ab: Abschreibung auf Mobilien 5% ... Thlr. 138 20 9						
Abschreibung auf Gründungs- und Organisationskosten 10% ... " 1,447 3 6						
Geschäfts-Unkosten ... " 13,330 19 1						
Gezahlte Zinsen ... " 4,795 17 4						
	19,712	—	8			
Bleibt Reingewinn	—	—	—	45,2 89	24	
zu vertheilen: 10% Reserve-Fonds	4,528	24	4			
an die Actionäre 4% Div., zahlbar im Jan. 1864	20,726	6	—			
vom Reste: 60% an die Actionäre 2% Div., zahlb. im Juli 1864	10,363	3	—			
vom Reste: 60% Gewinn-Reserve	1,657	23	—			
20% Dispositons-Fonds	4,006	29	—			
15% Tantieme an den Geschäfts-Inhaber	3,005	7	—			
5% Tantieme an die Beamten	1,001	22	—			
ut supra	45,289	24	4			
				1,824,909	14	3

Der Gesammt-Umschlag beträgt 26,542,037 Thlr. Hypotheken wurden bewilligt resp. vermittelt: 286 Anträge mit einem Kapital von 2,335,032 Thlr. 15 Sgr.

Berlin, den 31. Dezember 1863. [3474]

Direction der Preußischen Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt, Commandit-Gesellschaft auf Actien.

Hermann Henckel.

Schles. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Gewährleistungs-Capital 3 Millionen Thaler Preussisch Courant.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr in Städten und auf dem platten Lande auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände zu festen, möglichst billigen Prämien. Bei Versicherungen auf mehrere Jahre werden wesentliche Vortheile bewilligt; bei Gebäude-Versicherungen wird den gehörig angemeldeten Hypothek-Gläubigern volle Sicherheit gewährt.

Gleichzeitig wird auf die seit längerer Zeit bei obiger Gesellschaft bestehende

Versicherung gegen das Zerbrechen von Spiegelglasscheiben

sowohl in Schaufenstern als in Privatwohnungen, ferner auf

die Versicherung gegen Schaden bei dem Fluss- und Land-Transport,

zu billigen Prämiensätzen hiermit aufmerksam gemacht, und dieselbe empfohlen.

Prospecte und Antrags-Formulare sind bei dem unterzeichneten Agenten jederzeit gratis zu erhalten und wird von demselben bei der Versicherungsnahme jede zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilt.

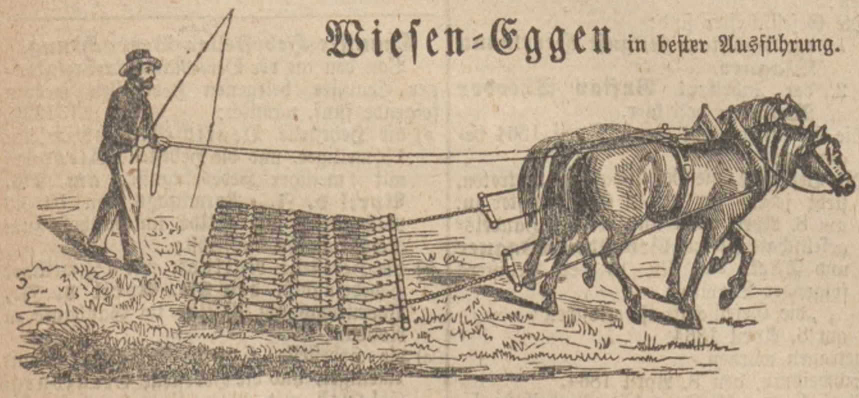
Breslau, den 22. März 1864. [3476]

Die Agentur: A. Oelsner, Büttnerstrasse Nr. 5.

Carl Beermann in Berlin,

Magazin: **Unter den Linden 8**, Maschinenbau-Anstalt: **Vor dem Schlesischen-Thor**, empfiehlt:

Wiesen-Eggen in bester Ausführung.

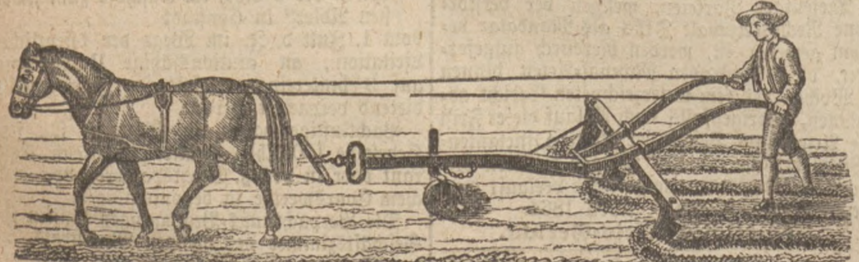


Anwendung: Zur Verjüngung der Wiesen, zur Entfernung des Mooses, zur Zertheilung der Maulwurfshaufen und anderer Unebenheiten.

Betrieb: Durch 2 Pferde. Preis 35 Thlr.

Diese Egge wird von 48 kleineren Eggen, jede mit drei Zähnen gebildet. Die kleinen Eggen sind mittels Kettenglieder unter sich verbunden, so daß das Ganze vollkommen biegsam ist und sich allen Eigenthümlichkeiten des Bodens anpaßt. Das Ausreißen ganzer Rasenstücke und Ueberhüpfen anderer findet hierbei gar nicht statt, woher auch keine Stöße auf das Zugvieh ausgeübt werden, und die Egge gleichsam die Wiesen auskämmt und in kurzen Linien aufritzt. Mehrjährige Erfahruugen haben ergeben, daß sie eins der vorzüglichsten Instrumente ist, welche die Landwirthschaft besitzt.

Kartoffelfurcher nach Jordan, zum schnellen und vortheilhaften Legen der Kartoffeln. Betrieb: Durch 1 bis 2 Pferde. Leistung: bis 15 Morgen pro Tag.



Diese Instrumente öffnen bei jedem Gange drei Furchen von genügender Tiefe, welche offen stehen bleiben, und man kann dann die Kartoffeln gleich darnach oder dann legen, wenn das ganze Feld gefurcht ist. Hierdurch wird bedeutend an Gespannarbeit gespart, die Controle über das richtige Legen erleichtert und ein vorzüglicher Stand der Pflanzen für die Reihenbearbeitung durch Zug-Instrumente hervorgebracht. Für die Reihenbearbeitung entsteht auch der Vortheil, daß ein gleichzeitiges Aufwachsen der Pflanzen durch das genaue, gleich tiefe Legen der Kartoffeln stattfindet, außerdem wird hierdurch die Erndte wesentlich erleichtert. — Nach dem Legen werden die Furchen dadurch geschlossen, daß man mit einer leichten Egge dieselbe übergeht. — Die Entfernung der Furchen läßt sich von 18 bis 24 Zoll verändern. Preis 18 Thlr.

Doppel-Ringelwalzen, 7 Fuß breit, 65 Thaler. — **Breitsäe-Maschinen**, Thorner Construction, 80 Thaler. — **Kleesäe-Maschinen**, 20 Thaler.

Alle anderen Arten landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen nach den neuesten Constructionen. [4275]

Billige Gardinen.

Durch vortheilhafte Abschlüsse bin ich in den Stand gesetzt,

Tüll-, Mull-, Gaze- und Filoche-Gardinen,

8/4 bis 14/4 breit, in den neuesten Dessins, trotz der bedeutenden Steigerung des Rohmaterials zu früheren Preisen zu offeriren.

Für die Haltbarkeit in der Wäsche wird garantirt.

Bei Abnahme von mehreren Fenstern für Salon- und Häuser-Einrichtungen werden Engros-Preise gestellt.

S. S. Peiser,

[3074] **Ring Nr. 34, Grüne Röhrseite.**

Breslau, im April 1864.

Einem geehrten Publikum wie unsern werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß wir unsere bisher **Antonienstraße Nr. 29** innegehabte

Gelbgießerei

nunmehr nach unserem **neu erbauten** Grundstück

Berlinerstraße Nr. 22

verlegt haben.

Wir sind dadurch umsomehr in den Stand gesetzt, **allen** Anforderungen zu entsprechen, als wir durch **größere** Anlage des Fabriklokals und Anwendung von **Dampfkraft** von **allen Gattungen** Metallwaaren stets Lager halten. Wir bitten das uns bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen. [4351]

Kliegel & Korpus,

Berlinerstraße Nr. 22.

Norddeutsche Fluß-Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft.

Die **Schleppkähne** der Gesellschaft liegen in **Berlin** und **Hamburg** zur Aufnahme von Gütern nach **Hamburg, Harburg** und **Berlin**, so wie nach den auf der Tour belegenen Zwischen-Stationen bereit.

Die Expedition der Schleppzüge wird nach dem diesjährigen Fahrplan **wöchentlich 3mal von Berlin** und **Hamburg**, nach Bedürfniß öfter, geschehen, und dadurch eine **prompte Lieferung** der Güter ermöglicht werden.

Frachten-Tarife sind bei Unterzeichneten zu haben, die jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilen. Berlin, im März 1864. [3060]

Phaland & Dietrich,

Speditions-Geschäft, Haupt-Agentur der Gesellschaft.

Die Chocoladen-Niederlage

von **Jordan & Timaeus** in **Dresden** [4289]

bleibt unverändert **am Rathhause Nr. 1**, vormals Fischmarkt.

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Die stillen Gesellschafter werden hierdurch zu einer **außerordentlichen General-Versammlung** auf **Mittwoch, den 11. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr** nach Breslau in das Schanklokal Nr. 31 der Junkernstraße eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:
1) Bericht über die Ausführung der von der letzten Generalversammlung gefaßten Beschlüsse,
2) Beschlußfassung über eingegangene Vorschläge in Betreff des ferneren Betriebes der Brauerei,
3) Beschlußfassung über die von einigen Gesellschaftern beantragte Genehmigung zum freiwilligen Verkauf des Etablissements,
4) Wahl eines Verwaltungsraths-Mitgliedes,
5) Beschlußfassung über die von den Gesellschaftsinhabern eingereichte Kündigung, eventuell Wahl neuer Geschäftsinhaber.

Diejenigen, welche ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben, der Anordnung des § 41 der Statuten gemäß, ihre Antheilsscheine, resp. die zu etwaiger Vertretung erhaltenen Vollmachten in den Tagen des **9.** und **10. Mai d. J.** und zwar **spätestens** bis **5 Uhr Nachmittags** des letzteren Tages bei dem Herrn Kaufmann **Bunke,** Ohlauerstraße Nr. 1, gegen Empfangsbescheinigung zu deponiren, welche als Legitimation zur Betheiligung an der General-Versammlung dient, und gegen deren Rückgabe die deponirten Antheilsscheine wiederum ausgehändigt werden.

Da die eventuelle Beschließung des ad 3 beantragten Verkaufes nach § 44 der Statuten eine Auflösung der Gesellschaft zur Folge haben würde, und deshalb zwei Drittheile des gesammten Gesellschafts-Capitals bei der Abstimmung vertreten sein müssen, so werden die Gesellschafter — in ihrem eigenen Interesse — ersucht, in der General-Versammlung zu erscheinen. Gorkau, den 5. April 1864. [3386]

Die Geschäfts-Inhaber: **Wilhelm** Freiherr **v. Lüttwitz. August Horstig.**

NEDERLAND.
Lebensversicherungs-Gesellschaft
zu AMSTERDAM.
Grundcapital 1,000,000 Gulden Holl. Court.
Concessionirt im Königreich Preussen durch Ministerial-Rescript vom 21. August 1863.

Die Gesellschaft „Nederland" übernimmt **Lebensversicherungen** jeder Art, auf **einzelne,** so wie auch auf **zwei verbundene Leben,** zu festen, billigen Prämien und liberalen, günstigen Bedingungen; sie versichert **Leibrenten** und **Capitale** zu **Altersversorgungen** und schliesst ferner **zeitweilige Versicherungen,** welche nur auf eine bestimmte Reihe von Jahren in Kraft bleiben.

Als vorzugsweise zu Geldanlagen geeignet, empfiehlt sie ihre auf verschiedene Dauer **mit** und **ohne Gegenversicherung** errichteten **Ueberlebungskassen.** Diese Kassen bieten alle nur wünschenswerthe Garantie, und das in denselben angelegte Capital oder die eingezahlten jährlichen Beiträge wachsen durch Zinseszinsen und durch das Ableben eines Theiles der versicherten Mitglieder bis zu einer Höhe an, welche auf dem Wege des gewöhnlichen Sparens nie zu erreichen sein würde.

Zur Ertheilung gewünschter Auskunft, so wie zur Empfangnahme von Anträgen jeder Art ist, ausser den übrigen Vertretern der Gesellschaft, jederzeit bereit:

Breslau, im April 1864. [3360]

Der General-Agent für die Provinz Schlesien,
Heinrich von Sebottendorff.

P. S. Am hiesigen Platze und an Orten in der Provinz, in denen die Gesellschaft noch nicht vertreten ist, finden Agenten unter günstigen Bedingungen Anstellung.

Das Büreau der General-Agentur von der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Nederland und Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland befindet sich von heute ab **Alte-Taschenstrasse Nr. 7.**

Breslau, den 6. April 1864. **Heinrich von Sebottendorff.**

Bad Elster,
im Königl. Sächsischen Voigtlande.
Eröffnung der Saison am 15. Mai, Schluß am 30. September.

Alkalisch-salinische Eisensäuerlinge, deren vorwiegende Bestandtheile schwefelsaures und kohlensaures Natron, Eisenoxydul und Kohlensäure sind. — Moorbäder; gute, unter ärztlicher Controle bereitete Kuh- und Ziegenmolken, frische Kräutersäfte. — Gesündeste Lage in romantischer Waldgegend, vorzügliche Bademusik, Telegraphenstation und täglich mehrmalige Postverbindung mit der Stadt Plauen, nächster Hauptstation der Sächsisch-Baierschen Eisenbahn. — Große Anzahl gut eingerichteter Hotels und Logirhäuser. Gut ausgestattete Lesekabinets und Leihbibliothek, Gelegenheit zum zeitweiligen Unterricht jüngerer Kinder aus den höheren Ständen. — Der Königl. Brunnen- und Badearzt Herr Hofrath Dr. **Flechsig** und die Herren Badeärzte Dr. **Bechler,** Dr. **Kohl** und Dr. **Löbner** ertheilen bereitwilligst jede, in das ärztliche Fach einschlagende Auskunft. [3470]

Bad Elster, im Monat April-Mai 1864.

Der Königl. Bade-Commissar von Paschwitz.

Nachdem die Herrschaft Kujau mit der daselbst befindlichen, der Firma der H. D. Lindheim'schen Fabrik-Verwaltung bis 1. Juli c. in Pacht überlassenen **Oel- und Spiritus-Fabrik** in den Besitz und eigenen Betrieb des Herrn Major **v. Tiele-Winckler** übergegangen, erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß von dem gedachten Zeitpunkte ab der von uns mit Vollmacht versehene Rentmeister Herr **A. Giersch** zu Kujau die Leitung der Fabrik übernimmt, und für unsere Rechnung schon jetzt Ein- und Verkäufe bezüglich der künftigen Campagne zu machen, beauftragt ist.

Kattowitz, den 12. April 1864. [3458]

Die v. Tiele-Winckler'sche Gesammt-Verwaltung.
Grundmann.

Engros- und Detail-Verkauf elegantester Neuheiten in **Sonnenschirmen** und **Entredeux** in Prachtmustern, **En tous cas, Knicker** und dauerhafter **Regenschirme** in reichster Auswahl zu bekannten billigsten Preisen, beim Schirmfabrikanten **Alex. Sachs** aus **Köln a. R.,** im **Hotel zum blauen Hirsch,** Ohlauerstraße 7, eine Treppe hoch. (Auch Reparaturen sehr billig.)

על פסח׃

עמפעהלען וויר אונזערע הערבען אונד זיססען אונגארוויינע
עין פערזיגעלטען פלאשען מיט דעם קעניגליכען לאנדעס־
ראבינאטס־זיגעל פערזעהען, עבענזא צוקקער, קאפפע, ציכאריע,
שאקקאלאדע, קלימפכען, עססיג, באקאבסט אונד אללע אנדערען
זארטען שפעצערייוואארען, מיט דעם בעמערקען, דאסס דער
פערקאוף אונטער בעאופזיכטיגונג עינעס יודישען פראממען
מאננעס שטאטטפינדעט.

וויס אונד נייגעבאוער

[3224] ריישע שטראססע צור פאועקקע.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [3101]

Weißdorn zu Hecken.

1jährige Samenpflanzen	100 Stück	10 Sgr.,	1000 Stück	3 Thlr.
2jährige	100 =	15 =	1000 =	4½ =
3jährige	100 =	20 =	1000 =	6 =

offerirt

[3397]

Breslau, Sterngasse 7. Julius Monhaupt.

Maschinengurten von Hanf,
zum Heben sowohl als auch zum Treiben der Maschinen,

gleich anwendbar wie **Riemen von Leder** und seit acht Jahren in den verschiedensten Etablissements mit bestem Erfolge im Gange, empfiehlt hiermit: [2278]

Wurzen bei Leipzig, 1864. **J. G. A. Seyffert.**



Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette
und andere Düngpräparate
empfiehlt die [2978]
Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.
S. Wachsmann, Klosterstaße 1 b.

Warnung!

Am Donnerstag den 7. April 1864, ist mir auf der Straße in Antonienhütte, Kreis Beuthen OS., meine **Brieftasche** verloren gegangen, in welcher sich etwas baares Geld und folgende Werthpapire befanden:

a. ein von mir schon eingelöster, von mir acceptirter Wechsel über 200 Thlr., zahlbar am 5 April 1864, an die eigene Ordre des Ausstellers, dessen Name jedoch noch nicht unterschrieben war, domizilirt bei Rappaport in Gleiwitz,

b. ein von mir bezahlter, von mir acceptirter Wechsel über 100 Thlr., zahlbar an die eigene Ordre des Ausstellers, zahlbar an einem Tage in dem ersten Quartal 1864, domizilirt bei F. Zernik in Gleiwitz, auch hier war der Aussteller noch nicht unterschrieben,

c. zwei Lotterieloose, deren Verlust ich schon früher öffentlich angezeigt habe,

d. ein von einem Herrn in Antonienhütte in Blanco acceptirter Wechsel über 20 Thlr., zahlbar an die eigene Ordre des (noch nicht unterschriebenen) Ausstellers am 15. April 1864,

e. ein von einem gewissen Herrn in Antonienhütte acceptirter, von mir trassirter Wechsel über 131 Thlr. zahlbar, vor einigen Jahren an meine eigene Ordre und an verschiedene Personen girirt, nebst dem darüber aufgenommenem Protest und Brief des gleiwitzer Notars,

f. einige Schlußscheine über käuflich zu liefernde Mehle und Heidegraupen.

Ich warne hiermit vor dem Ankauf dieser Papiere und bitte Jeden, dem eines dieser Papiere angeboten wird, dasselbe anzuhalten und mir schleunigst Anzeige zu machen.

Der ehrliche Finder der Brieftasche erhält bei Ablieferung obiger Gegenstände zur Belohnung das darin befindlich gewesene baare Geld und noch extra fünf Thaler.

Antonienhütte, den 10. April 1864.
[3464] **H. Nahmer.**

Wir beabsichtigen ein Mädchen, aus anständiger Familie, in **Pension** zu nehmen, welches neben der Haus- und Landwirthschaft auch die feinen weiblichen Arbeiten erlernen kann. Das Nähere mündlich oder schriftlich franco. Bad Bukowine bei Medzibor.
[4274] **A. u. C. Wießner.**

Ein reeler Mann bittet edle Menschenfreunde um 200 Thlr. gegen Sicherheit u. Zinsen. Gef. Offerten sub A. K. Breslau poste rest.

3000 Thlr. sichere Hypothek, haftend auf einem hiesigen gut gelegenen Hause, sind mit Verlust zu verkaufen. Näheres Neuegasse Nr. 18 bei dem Kaufmann **W. Hiller,** Nachmittags von 1—3 Uhr. [4252]

Ca. 8000 Thlr. werden zur ersten Stelle bei pupillarischer Sicherheit auf ein Haus in Breslau gesucht. Die Zahlung kann zu jeder Zeit, auch ratenweise erfolgen; gewünscht wird, daß die Zahlung bis 1. Oktober d. J. ausgeführt resp. beendet ist. Off. sub Kl. S. Nr. 21. Breslau poste restante. [4153]

Ein Gut, nahe der Bahn in der schönsten Gegend Niederschlesiens von ca. 600 Morgen Areal incl. Wiesen und Waldungen letztere mit für ca. 8000 Thaler schlagbares Holz) mit vollständigem lebenden und todten Inventarium, massivem Schloß und Wirthschaftsgebäude, ist veränderungshalber für den Preis von 36,000 Thlr. bei mäßiger Anzahlung und festen Hypothekenbestand zu verkaufen. Auf dieser Besitzung ist auch ein Frischfeuer und Hochofen, ersteres im Betriebe, mit andauernder Wasserkraft von 70 Pferdekraft, welche mit geringen Kosten zu anderen Fabrikanlagen zu verwenden ist. Das Nähere auf fr. Anfragen durch **M. Glückselig,** Creutzburg O.S. [4241]

Brauerei-Verkauf.

Die an der Chaussee von Glaz nach Reinerz gelegene herrschaftliche Brauerei zu Rückers soll verkauft werden. Dieselbe ist zum Betriebe auf Bereitung von Baierisch-Bier vor einigen Jahren neu eingerichtet worden, mit guten Kellern und Eiskeller versehen. Der locale Ausschank und der Gastwirthschaftsbetrieb ist ein sehr lohnender, da die Lage der Brauerei in volkreicher Gegend, umgeben von gewerblichen Etablissements und an einer belebten Straße sehr günstig ist.

Der Verkauf findet an den Meistbietenden in einem **Termine am Montag den 23. Mai d. J.,** in der hiesigen Wirthschafts-Amts-Kanzlei, statt. [3245]

Die Bedingungen sind daselbst einzusehen.

Das Wirthschafts-Amt.

Die Jagd,

von **Paschwitz** bei Canth, circa 1200 Morgen, soll daselbst Sonntag den 17. April meistbietend verpachtet werden. [4345]

Soeben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches
Schulwörterbuch.
Erster Theil.
Lateinisch-deutsches
Schul-Wörterbuch
von
Friedrich Adolph Heinichen,
Dr. der Phil. und Licentiaten der Theologie, Gymnasialprorector a. D. und Professor.
50½ Bog. gr. Lex.-8. Preis nur 1 Thlr. 24 Sgr.

Dieses neue lateinische Wörterbuch unterscheidet sich von anderen Wörterbüchern dadurch, dass es ausschliesslich für die Zwecke der Schule — und zwar für alle Classen des Gymnasiums — berechnet ist. Durch Nichtberücksichtigung der in Schulen nicht gelesenen und auch beim Privatstudium der Schüler nicht in Frage kommenden lateinischen Autoren hat es Raum gewonnen, dagegen die Latinität der Prosaiker: **Cicero, Caesar, Sallust, Cornel, Livius, Curtius, Plinius** d. J., **Quintilian** (10. Buch), **Tacitus, Justin, Aurelius Victor, Eutrop** und der Dichter: **Plautus, Terenz, Catull, Virgil, Horaz, Tibull, Properz, Ovid** und **Phaedrus** in so ausführlicher und den Bedürfnissen der Schüler angemessener Weise zu behandeln und zu erklären, wie sie anderen viel umfangreicheren Wörterbüchern bei ihren weiter reichenden Zwecken nicht möglich war. Es bezeichnet genau, welches Wort und welche Wendung classisch, vor- oder nachclassisch, poetisch, spätlateinisch, einmal oder selten vorkommend, den Comikern und der Conversationssprache angehörig etc. ist, und wird dadurch den Schülern auch als ein vorzügliches Hilfsmittel bei den lateinischen Stilübungen dienlich sein.

Das Buch ist nicht, wie so viele Wörterbücher, mit zu kleiner, den Augen schädlicher Schrift gedruckt, sondern empfiehlt sich auch in dieser Beziehung durch einen ausserordentlich niedrigen Preis zum allgemeinen Gebrauch der lateinisch lernenden Jugend.

Der deutsch-lateinische Theil erscheint in möglichst kurzer Zeit.

Leipzig 4. April 1864. **B. G. Teubner.**

Vorräthig in **Breslau** bei **Maruschke & Berendt,** Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten, Brieg bei Liebermann, Sprottau bei H. Werner. [3475]

Carl Beermann in Berlin.



Magazin: Unter den Linden Nr. 8.
Maschinenbau-Anstalt: Vor dem Schlesischen Thore,
empfiehlt:
Nähmaschinen.

1) Für Wäsche jeder Art 2c. nach Wheeler u. Wilson zur Fabrikation, wie zum Familiengebrauch, mit Einrichtung für eingelegte Schnüre und mechanischer Saumvorrichtung . . . 52 Thlr.

Die Konstruktion dieser Maschinen ist die allerneueste und in Betreff der Geschwindigkeit, Nadelstellung und Fadenspannung so vortheilhaft, daß große Etablissements neuerdings ihre sämmtlichen Nähmaschinen danach haben umändern lassen.

2) do. für Wäsche und Damenschneider-Arbeiten mit sämmtlichen oben bemerkten Einrichtungen . . . . 62 Thlr.
3) für Schuhmacher-Arbeiten in Leder und Lasting, für Herren- und Damenschneider-Arbeiten jeder Art 2c. mit rundem Schiffchen nach Grover u. Baker . . 65 Thlr.
4) für Militär-Arbeiten, für Sack- und Segelnäherei 2c. . . . . 65 Thlr.
5) Tambourir-Maschinen zum Verzieren von Damenschneider-Arbeiten 2c. nach Wilcox . . . . 45 Thlr.

Verpackung 2c. in obigen Preisen einbegriffen. Genaue Gebrauchs-Anweisungen sind stets beigefügt. Illustrirte Preis-Courante gratis.

Copir- und Stempel-Pressen
zu billigen Preisen werden bestens empfohlen **Ohlauerstraße 73.**

Oberhemden von Leinen und Shirting, in den **neuesten Façons,** empfiehlt **unter Garantie** des **Gutsitzens** billigst das Wäschegeschäft von [3119]
Hermann Heusemann, Alte-Taschenstraße Nr. 8.

Echten amerikan. Pferdezahn-Mais

letzter Erndte, von Sendung der HH. **J. J. Poppe & Co.** in Berlin, offeriren
[2989] **Gebrüder Staats,** Carlsstraße 28.

Echten Peru-Guano,

dessen vorzügliche Qualität wir garantiren, offeriren:
[3481] **Opitz & Co.,** Neue Taschenstr. 1.

Gedämpftes Knochenmehl I. und II.,

Künstl. Guano,
Poudrette I. und II.
Staßfurter Abraumsalz, prima Qualität.
Knochenmehl mit 40% Peru-Guano,
Superphosphat, vorzüglich als Rübendünger,
Knochenmehl mit 25% Schwefelsäure präparirt,

offerirt unter **Garantie** des Gehaltes laut Preis-Courant die [3084]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.
Fabrik: An der Strehlener Chaussee.

*** על פסח ***

offerire ich vorzüglich gutes Backobst in allen Sorten, beste Chokolade, Klümpchen und Confituren, echten Weinessig, Liqueure und Spiritus, Kartoffelmehl und sehr guten süßen Muskatwein, à 12 Sgr. und 15 Sgr. das gr. Quart. Sämmtliche Artikel gebe ich mit größter Sorgfalt und Vorsicht, und versichere meine hiesigen u. auswärtigen Kunden prompte Bedienung zu den gewöhnlichen Preisen.

Gotthold Eliason,
Reuschestraße 63. [3367]

Geschäfts-Verkauf.

In einer der belebtesten Städte Oberschlesiens, unweit der Grenze, auf der frequentesten Straße belegen, ist ein Wurstfabrikations-Geschäft mit Vorräthen und den vollständigsten Gewerbsutensilien, gut und sauber eingerichtet, bald unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Gefällige Franco-Offerten sub J. Sp. 110 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3391]

Eine gute Hypothek von 6—8000 Thlr. wird gekauft poste restante S. G. Breslau fr. [4266]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 11. April 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65—67	63	53—59	Sgr.
dito gelber	60—62	59	54—58	„
Roggen	40—41	39	38	„
Gerste	35—37	33	30—31	„
Hafer	28—29	27	25—26	„
Erbsen	45—47	42	38—40	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	208	198	188	Sgr.
Winterrübsen	198	188	178	„
Sommerrübsen	168	158	148	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¾ Thlr. G., 13⅚ B.

9. u. 10. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''82	333'''28	333'''07
Luftwärme	— 2,0	— 5,4	+ 2,4
Thaupunkt	— 3,8	— 6,8	— 1,5
Dunstsättigung	84pCt.	87pCt.	70pCt.
Wind	O	NO	SW
Wetter	heiter	Nebel	heiter

10. u. 11. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''25	331'''68	330'''99
Luftwärme	— 0,8	0,0	+ 6,9
Thaupunkt	— 1,8	— 1,0	— 0,7
Dunstsättigung	91pCt.	91pCt.	51pCt.
Wind	W	N	N
Wetter	heiter	Sonnenbl.	heiter

Breslauer Börse vom 11. April 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	143 bz.
dito	2M	141¾ G.
Hamburg	kS	$151\frac{5}{8}$ bz.
dito	2M	$150\frac{5}{8}$ bz.
London	kS	—
dito	3M	6. 19½ bz.G.
Paris	2M	$79\frac{2}{3}$ B.
Wien öst. W.	2M	$84\frac{5}{6}$ G.
Frankfurt	2M	56. 20 G.
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Berlin	kS	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	110½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	$84\frac{5}{6}$	$84\frac{1}{3}$
Oesterr. Währg.	$86\frac{1}{12}$	$85\frac{7}{12}$

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	95½	—
dito 1852	4	95½	—
dito 1854	4½	100¼	—
dito 1856	4½	100¼	—
dito 1859	5	—	105
Präm.-A. 1854	3½	—	123¼
St.-Schuldsch.	3½	90¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	$95\frac{1}{12}$	$94\frac{7}{12}$

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93½	—
dito Litt.A.	4	$100\frac{2}{3}$	$100\frac{1}{6}$
dito Rust.	4	$100\frac{7}{12}$	—
dito Litt.C.	4	$100\frac{7}{12}$	—
dito Litt.B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl.Rentnbr.	4	$99\frac{5}{12}$	$98\frac{11}{12}$
Posen. dito	4	—	95¼
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95½	95
dito	4½	—	—
Köln-Minden.	4	91	90½
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV.	5	—	—
Oberschles.	4	95½	—
dito	4½	—	$100\frac{1}{12}$
dito	3½	$82\frac{1}{3}$	$81\frac{5}{6}$
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl.Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	128 bz.G.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	$84\frac{1}{3}$ B.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	155¼,½,¼ b.G.
dito B.	3½	142 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	59½ B.
Opp.-Tarnw.	4	67½—¾ bz.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	77¾ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	$69\frac{5}{8}$—70 bz.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	$82\frac{5}{8}$—½ bz.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	55¾ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	62 bz.B.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	27 bz.B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	103½ bz.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	82¾, 82, 82¼ b.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.